

Paul Celan

Paul Celan, geboren am 23. 11. 1920 als einziges Kind deutschsprachiger Juden in Czernowitz (Bukowina). 1947 Änderung des Familiennamens Antschel in Celan (Anagramm zu Ansel). Im Juni 1938 Abitur am Staatsgymnasium in Czernowitz, danach Aufnahme eines Medizinstudiums in Tours, Frankreich. Rückkehr im Juli 1939 und Beginn eines Romanistikstudiums an der Universität Czernowitz. 1940 Einzug der Roten Armee in Czernowitz, 1941 Besetzung der Stadt durch deutsche und rumänische Truppen. Errichtung eines jüdischen Ghettos. 1942 Deportation der Eltern. Tod des Vaters im Herbst des Jahres, der Mutter (durch Genickschuss) bald danach. Zwangsarbeit im Straßenbau. Anfang 1944 Rückkehr aus dem Arbeitslager nach Czernowitz. Im Herbst Wiederaufnahme des Studiums. 1945 in Bukarest als Übersetzer und Verlagslektor. 1947 erste Veröffentlichung von Gedichten in der rumänischen Zeitschrift „Agora“. Seit Dezember in Wien. Im Juli 1948 nach Paris. Studium der Germanistik und Sprachwissenschaft, Licence ès Lettres 1950. Heirat mit der Grafikerin Gisèle Lestrangé 1952. Im Jahr 1955 Geburt des Sohnes Eric. Seit 1959 Lektor für deutsche Sprache und Literatur an der École Normale Supérieure (Rue d'Ulm). 1968 Mitherausgeber der Zeitschrift „L'Éphémère“. Reise nach Israel im Herbst 1969. Vermutlich am 20.4.1970 Freitod in der Seine.

* 23. November 1920

† 20. April 1970

von Otto Lorenz (E/B) und Nicolai Riedel (B)

Preise

Preise: Literaturpreis der Freien Hansestadt Bremen (1958); Georg-Büchner-Preis (1960); Großer Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen (1964).

Essay

Paul Celans Dichtung ist ein Zeugnis unbegreifbaren Leids und eine Summe der modernen europäischen Poesie: sie hat als spätavantgardistisches Mahnmal für die Opfer des Faschismus weltliterarisches Format.

Geboren und aufgewachsen als Sohn deutschsprachiger Juden in Czernowitz, dem Zentrum der später von Wehrmachtstruppen eroberten Bukowina, gehörte Celan zu den unglücklich Davongekommenen, die zeit ihres Lebens an einer überschweren Erinnerungslast trugen. Das realgeschichtliche Trauma des Holocaust in deutschen Konzentrationslagern – auch Celans Eltern sind da getötet worden, er selber konnte, ebenfalls interniert, unter tragischen Umständen fliehen – war schlechterdings nicht zu bewältigen. Schon der Versuch, einen millionenfachen Völkermord überhaupt vorstellbar zu machen, mußte zwangsläufig scheitern und dort, wo ihm authentische Lebenserfahrungen zugrunde lagen, in sprachlose Melancholie münden. Trauerarbeit blieb ein gesellschaftliches Manko. Die sozialpsychologische Forderung nach einem kollektiven Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten

der NS-Zeit, nach dem ‚Fertigwerden‘ mit der Vergangenheit als Voraussetzung für öffentliches Mitgefühl in der Gegenwart, ließ sich nicht in die Tat umsetzen. Alexander Mitscherlichs Vorwurf der ‚Unfähigkeit zu trauern‘ trifft daher nur die Neigung zum bequemen Verdrängen, nicht aber jenes bestürzte Eingedenken, das mit dem Namen Paul Celans gleichsam ein Synonym erhalten hat. Celan nämlich ist, stellvertretend wohl für die meisten, nicht davor zurückgescheut, dem vom Dritten Reich hinterlassenen Leidensdruck standzuhalten.

Was das jedoch für einen jungen Lyriker bedeutete, hat erstmals im Jahr 1949 Theodor W. Adorno vermerkt. Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, lautete sein schroffes Urteil, sei barbarisch („Prismen“, S.31). Und er dachte hierbei gewiß an die naturlyrischen Erscheinungsweisen des Genres, an die Imagination von metaphysischen Zufluchtsstätten angesichts einer unheilvollen Geschichte. Später dann hat er – wohl aufgrund seiner Celan-Lektüre – dieses Verdikt abgeschwächt: Gedichte zu schreiben sei weiterhin legitim, doch nur in Bezug **auf** Auschwitz, unter der Aufsicht eines zeithistorischen Bewußtseins also („Negative Dialektik“, S.355). Die Zwangslage aber, in die Celan geraten war: als Dichter hervortreten zu wollen, für sein Thema jedoch keine Sprache zu haben, schien unüberwindlich zu sein. Wie sollten das Leid der Opfer von Auschwitz und die Trauer der Überlebenden dichterisch zum Ausdruck kommen, wenn das, was sich in den Gaskammern des SS-Staates ereignet hatte, den Atem und das Wort verschlug? Auf welche Weise konnten literarische Werke entstehen, wenn das Material dafür – die Sprache – nicht verfügbar war? Wodurch mußte dann auf das Schweigen als die hier einzig angemessene Reaktion hingewiesen werden?

Die durch Celans Thema vorgegebenen Rahmenbedingungen umgrenzten einen engen Spielraum für lyrische Arbeiten, erlaubten nur die Verwendung von indirekten Schreibweisen, von Artikulationsformen, die nicht geradenwegs, eindeutig oder doch leicht erkennbar, auf die gemeinte Sache zielten. Das Arsenal solcher genuin poetischen Mitteilungstechniken hatte nun aber die moderne europäische Dichtung um äußerst subtile Möglichkeiten erweitert. Seit Baudelaire galt die „Waffenlehre“ der „indirekten Mitteilung“ (Kierkegaard) als strikt zu befolgender ästhetischer Imperativ. Mit der Wiederaufnahme alter manieristischer Stiltendenzen und der Erneuerung der von Benjamin dann rehabilitierten Barock-Allegorie bot sich für die – auch spielerische – Verknüpfung heterogenen Zeichenmaterials ein weites Anwendungsfeld, ein nahezu grenzenloses Übungsgelände, auf dem ehemals verbürgte Relationen zwischen den benutzten Zeichen und dem damit Bezeichneten immer mehr in rätselhafte Dunkelzonen gerieten – so sehr, daß Sachbezüge schließlich kaum noch wahrnehmbar waren. ‚Poésie pure‘ und später auch ‚Metapoesie‘ nannte man die vermeintlich rein selbstbezügliche Kunst dieses esoterischen Umgangs mit der Sprache. Unterstützt noch durch die strukturalistische Sprachtheorie Ferdinand de Saussures, nach welcher die Bedeutung sprachlicher Zeichen sich aus ihrer Stellung im Ordnungsgefüge der Sprache ergebe, glaubte man der autoreflexiven Poesie allenfalls die Evokation einer noch unbekanntem Wirklichkeit oder gar Weltverlust attestieren zu können. Ein verhängnisvoller Irrtum – gerade im Fall Celans, der sich als „Altmetaphernhändler“ („horen“ 83, S.83), als skrupelloser Plagiator mißverstanden sehen mußte (vgl. Döhl).

Erst nach seinem Tod hat man einzelne Realitätsbezüge seiner anspielungs- und zitatreichen Gedichte in so überzeugender Weise herausgearbeitet, daß an

der äußerst konkreten Sinndimension seines Werks kein Zweifel mehr bestehen kann. Ein Großteil der überhaupt diskutablen Celan-Forschung ist damit korrekturbedürftig geworden. Ohne Minimalkennntnis der zeithistorischen Realien, die von Celans Gedichten in der Tat ja eher verdeckt als enthüllt werden, bleibt jede Interpretationsbemühung unzureichend, auch wenn sie zu richtigen Detailsinsichten gelangt. Freilich gilt das auch umgekehrt: das – sehr allgemeine – Wissen um den Wirklichkeitsgehalt dieser Dichtung bedeutet noch kein sicheres Verstehensfundament; die sorgfältige Rekonstruktion ihrer spezifischen Methode ist eine obligate Aufgabe. Hierfür aber hat Celan selbst in dichtungstheoretischen Erläuterungen, die als gezielte Rezeptionsanweisungen zu lesen sind, die entscheidenden Direktiven bereits gegeben, Verständnishilfen, die jedenfalls beachtet werden müssen, ehe man voreilig von der Unverständlichkeit dieser zweifellos schwierigen Dichtung spricht.

In Gestalt eines Begleittextes zu Lithographien des surrealistischen Malers Edgar Jené, der beiden Dankreden anlässlich der Bremer und Darmstädter Preisverleihung, im Kontext öffentlicher Statements und privater Briefe sowie in Form von poetologischen Gedichteinsprengeln liegen Selbstkommentare vor, die – häufig ebenso verschlüsselt wie die schwerverständlichen Verse – die thematischen und literarästhetischen Voraussetzungen dieses lyrischen Werks reflektieren. Der interpretative Umgang mit Celans Texten hat daher mit der Deutung der dazugehörigen Poetik zu beginnen. Ohne ein vorgängiges Erkennen der hier geforderten Lektüre bleibt jedes Verständnis ein sympathischer oder philologischer Glücksfall. Das aber impliziert einen ersten Befund von weitreichender Konsequenz: die dezidierte Festlegung der Produktions- und Rezeptionsweisen, die oftmals nur für einen einzelnen Text gelten, muß dann nämlich als wichtigste Neuerung dieses exemplarischen Werks der literarischen Moderne erscheinen. Auch für die Exegese etwa der klassischen oder romantischen Literatur waren (und bleiben) solche Autorkommentare hilfreich, für die werkgerechte Behandlung der modernen Poesie sind sie unerlässlich. So bedeutet das Etikett der esoterischen Dunkelheit, der kommunikationswidrigen Hermetik, das man vielfach dem Werk Celans angeheftet hat, zumeist nur das Eingeständnis gescheiterter, weil schlecht vorbereiteter Interpreten. In Wahrheit ist diese Dichtung, auch wenn sie letzte Geheimnisse nicht preisgibt, von verblüffender Präzision im künstlerischen Ausdruck. Celan hat die Faszinationskraft des Rätselhaften ebenso als ästhetisches Lockmittel benutzt wie die Genauigkeitsemphase lyrischen Sprechens. Das Eintrittsbillett aber für den Binnenraum seines Werks ist nur für den Gegenwert einer angespannten Konzentration zu erhalten, einer Aufmerksamkeit, die indessen sehr entschieden von Celans programmatischen Hinweisen gelenkt wird.

Schon in seinem 1948 veröffentlichten Begleittext zu Edgar Jenés „Der Traum vom Traume“ finden sich lektüreleitende Erläuterungen zum eigenen Werk. „Ich war mir klar geworden“, schrieb er da über eine nahezu hoffnungslose Ausgangssituation für schriftstellerisches Arbeiten, „daß der Mensch nicht nur in den Ketten des äußeren Lebens schmachtete, sondern auch geknebelt war und nicht sprechen durfte – und wenn ich von der Sprache rede, so ist damit die ganze Sphäre menschlicher Ausdrucksmittel gemeint – weil seine Worte (Gebärden und Bewegungen) unter der tausendjährigen Last falscher und entstellter Aufrichtigkeit stöhnten (...).“ Der Mißbrauch der Sprache als ein altbewährtes Täuschungsmittel hatte ihr das Stigma der Unbenutzbarkeit

aufgedrückt, die Wirkkraft der faschistischen Propagandareden, die für Krieg und Massenmord ja auch die Verantwortung trug, lastete auf jedem Wort – in einem Maß, daß die – ebenfalls nicht darstellbare – Sprache ihrerseits zum Thema geworden war: „So mußte ich auch erkennen“, fügt Celan hinzu, „daß sich zu dem, was (...) seit unvordenklichen Zeiten nach Ausdruck rang, auch noch die Asche ausgebrannter Sinngebung gesellt hatte und nicht nur diese!“ Neben gleichsam zeitlosen menschlichen Grundgegebenheiten und einer rigorosen Sprachskepsis werden auch die Überreste des kontinentalen Weltbrandes („Asche“) als Sujets der dichterischen Artikulation gekennzeichnet. Keineswegs aber ist abzusehen, *wie* eine solche Artikulation möglich sein soll, wenn der Mensch – so lautete doch soeben das strenge Verbot – nicht sprechen durfte. Die Antwort darauf folgt mit abruptem Elan. In deutlicher Anspielung auf das surrealistische Konzept der „écriture automatique“, der nicht vom Verstand kontrollierten, rein halluzinativen Zeichenverknüpfung, erklärt Celan: „Aus den entferntesten Bezirken des Geistes mögen Worte und Gestalten kommen, Bilder und Gebärden, traumhaft verschleiert und traumhaft entschleiert, und wenn sie einander begegnen in ihrem rasenden Lauf und der Funken des Wunderbaren geboren wird, da Fremdes Fremdesten vermählt wird, blicke ich der neuen Helligkeit ins Auge.“ Die unwillkürliche Kombination des Disparaten, von meta- und objektsprachlichen Ausdrücken etwa, bewirkt schockartig den Effekt eines quasi-religiösen Offenbarungsgeschehens. Obwohl vom Menschen „heraufbeschworen“, bleibt die wahrgenommene „Helligkeit“ doch „jenseits der Vorstellungen meines wachen Denkens“ (9). Von keiner bewußten Intention gesteuert, werden die „Gesetze einer neuen, unausgesetzten und freien Bewegung“ erfahrbar. Nur auf solche Weise sei die Freiheit von kalkulierten Erkenntniszwängen zu gewinnen: „Hier, wo ich frei bin“, resümiert Celan mit dem revolutionären Pathos der Surrealisten, „erkenne ich auch, wie arg ich drüben belogen wurde.“ (10).

Im Gestus einer Bekenntnisschrift hat Celan die poetologischen Zielpunkte seines Werks angegeben. Seine Themen: die Erinnerung an zerstörtes Land und verbrannte Menschen, die Kritik an einer korrumpierten Sprache und die Frage nach dem Selbstverständnis des menschlichen Daseins, sollen allein durch das Evokationspotential der poetischen Zeichen sich enthüllen. Das von seinen Versen jeweils Thematisierte wird nicht *expressis verbis* mitgeteilt, sondern ausgespart als die verschwiegene Botschaft eines Zusammenspiels von indirekten Mitteilungen. Celan steckt mit seinen pro domo gemeinten Hinweisen ein Kommunikationsfeld ab, auf welchem scheinbar autogene, aus sprachimmanenten Gesetzmäßigkeiten entfaltete Zeichenkomplexe sowohl einen involvierten Sprecher als auch konkrete Sachbezüge erkennen lassen. Der semantische Gehalt der Celanschen Dichtung ist daher eine sprachtheoretisch noch nicht ausgewertete Mischung aus ontologischen, pragmatischen und strukturalen Bedeutungskomponenten. Was der drohenden Unausweichlichkeit des Verstummens widerstehe, heißt es dazu in der Büchner-Rede von 1960, sei „nicht Sprache schlechthin“, sondern „aktualisierte Sprache“, eine dichterische Rede, die im Medium vorgegebener Zeichen auf das kreatürliche Dasein des Sprechenden verweise (143). Keine exakte Topographie der menschlichen Lebenswelt wird so gegeben, ein entwurfartiger Umriß nur dient der Orientierung eines einzelnen in einer noch ganz unfaßlichen Zeit; „wirklichkeitswund und Wirklichkeit suchend“ sei der, hatte Celan am Schluß seiner kurzen Bremer Ansprache bereits gesagt, der „mit seinem Dasein zur Sprache geht“ (129), das heißt, der in der kreativen

Verwendung tradierter Sprache sich seiner selbst vergewissern will. Wirklichkeitssuche meint folglich das subjektive Erkunden des faktischen Hier-und-Heute, meint auch das Ausloten der verbliebenen Handlungsmöglichkeiten, meint aber nicht das Bebildern von erwünschten Gegenwelten. Die Realität des Hitlerschen Spuks, der „tausend Finsternisse todbringender Rede“ (128), ist selber als Erbschaft der unmittelbaren Gegenwart noch so wenig begriffen, daß sie zum Ziel einer solchen Suche werden kann und werden muß. Geschieht das nun unter dem Zeichen eines unaussprechlichen Eingedenkens, so geben die topographischen Daten der hier beschrifteten Karte menschlichen Leids eigentlich nur das Nicht-Gesagte zu verstehen. Das Schweigen in Celans Lyrik erreicht jedoch nach dem Willen des Autors allein da seine Mitteilungskraft, wo das einzelne Gedicht wie eine in Seenot aufgegebene und womöglich an „Herzland“ gespülte „Flaschenpost“ (128) ent-deckt wird: der anonyme Finder ist der heimliche Adressat einer ihm zugeordneten Botschaft, die nur mehr Betroffenheit über das mit knappen Worten bloß angezeigte Schicksal auslösen kann.

Die fundamentale, von chassidischen Lehrsätzen bekräftigte Einsicht, daß authentisches Leid sich der Sprache entzieht (vgl. Martin Buber: „Schriften zum Chassidismus“, S.693), hat Celan in seiner Dankrede anlässlich der Verleihung des Büchnerpreises zu einem radikalen Kunst-Verdikt ausgeweitet. Mit einer Stelle aus „Lenz“, der Büchnerschen Erzählung, belegt er sein Verständnis von Kunst als Erscheinungsform des Toten. Wird nämlich, wie Lenz das erwägt, ein „Medusenhaupt“ angerufen, um eine anmutige Frauengruppe in Stein verwandelt zu sehen, so ist das mehr als ein literarisches Beispiel für das nie deckungsgleiche Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit. Nur um den Preis der Stillstellung von Bewegung können lebendige Geschehnisabläufe in Kunstwerken *festgehalten* werden. So enthüllen Celans leitmotivische Schnee-, Eis- und Steinmetaphern sehr selbstkritisch die Lebensferne auch des eigenen Werks. Kunst, die poetische Sprachkunst nicht ausgenommen, schaffe, kommentiert Celan weiter, „Ich-Ferne“ (139), bewirke eine auch am Zeitgeschehen unbeteiligte Selbstvergessenheit. Allein schon das Indefinitpronomen „man“, mit dem Lenz seinen Wunsch äußert, scheint ihm darauf hinzudeuten. Genau aber die so hervorgehobenen Resultate einer weder sprecher- noch sachbezogenen Kunstproduktion sucht Celan zu vermeiden, wenn er – wiederum in Anspielung auf den Büchnerschen „Lenz“ – erklärt, daß jedem Gedicht sein „20. Jänner“ als ein konkretes biographisches oder historisches Datum eingeschrieben bleibe (142). Die Intention seiner Dichtung, der es um „Daseinsentwürfe“ (147), um die „Individuation“ (143) des Sprechenden geht, muß daher eine grundlegend andere sein. Sie muß auf einen sprachlosen Bereich jenseits der Kunst zielen, und sie kann das fast paradoxerweise gerade dadurch, daß sie die Kunst als den dorthin führenden Weg benutzt: „(...) geh mit der Kunst“, verlangt Celans öffentliche Selbstaufforderung, „in deine allereigenste Enge. Und setze dich frei.“ (146) Möglich wird das allein durch eine „aktualisierte Sprache“, die ein unvermitteltes Sich-Aussprechen ersetzt, um eben damit auf den Rätselbezirk des Privaten zu verweisen.

Celan bestimmt den sprachlosen Zielpunkt seines Werks mit einem Neologismus, vergleicht ihn mit dem Moment zwischen Ein- und Ausatmen, in dem jede Artikulation ausgeschlossen ist – nicht nur dann, wenn einem vor Entsetzen der Atem stockt: „Dichtung: das kann eine Atemwende bedeuten“ (141), eine „kunst-lose, kunst-freie Weise“ (142) der indirekten Mitteilung im

Medium der Kunst, das Wagnis des ‚beredten‘ Schweigens. Mit skeptischer Zuversicht nennt er daher sein Bemühen, den Geltungsanspruch des Lebens und damit auch des unsäglichen Leids im Kunstwerk zu erhalten, einen „unmöglichen Weg“, einen „Weg des Unmöglichen“ (148). Im Gedicht, das als der „Ort“ gilt, „wo alle Tropen und Metaphern ad absurdum geführt werden wollen“ (145), soll das schlechthin andere der durch „Tropen und Metaphern“ immer doch geprägten literarischen Kunst wahrgenommen werden: die Unmittelbarkeit eines sehr vertrauten Gesprächspartners, der realgeschichtlichen Wirklichkeit und des göttlich Numinosen, die wortlose Präsenz im „Zusammentreffen dieses ‚ganz Anderen‘“ – Celan verwendet hier den Ausdruck Rudolf Ottos – mit einem „ganz nahen anderen“ (142f.) und „dessen Zeit“ (145). Mit ausgeborgten Worten schicksalsverwandter Autoren will Celan sein eigenes unaussprechliches Schicksal gegenwärtig halten, will er die spirituelle Anwesenheit des Abwesenden: der toten Mutter, der überlebten Nazi-Jahre und des verborgenen Gottes ermöglichen. Gelingen kann das offenbar nur in unbezeichneten Schnittpunkten einer poetischen Zeichenkonstellation, in ausgesparten Leerstellen einer Dichtung, die am Ende der Rede mit dem Bild eines Meridians erläutert wird: „Ich finde etwas – wie die Sprache – Immaterielles, aber Irdisches, Terrestrisches, etwas Kreisförmiges, über die beiden Pole in sich selbst Zurückkehrendes und dabei – heitererweise – sogar die Tropen Durchkreuzendes–: ich finde ... einen *Meridian*.“ (148) Der Meridian fixiert als unsichtbare Verbindungslinie den Weg, der über die Kunst, durch die Begegnung mit dem Werk Georg Büchners vor allem, doch auch im ‚Gespräch‘ mit vielen anderen Autoren und literarischen Figuren (mit der Lucile aus „Dantons Tod“ etwa, mit Kropotkin und Gustav Landauer, mit Mallarmé, Walter Benjamin und Gerhart Hauptmann) in die „allereigenste Enge“ zurückgeführt und so erst die Gewißheit der personalen Identität vermittelt hat. Ein solcher Weg ist ein Umweg, ein Gehen im Kreis genaugenommen, ein „Sichvorausschicken zu sich selbst, auf der Suche nach sich selbst“ (147), ein Modus von Selbsterkenntnis.

Als beispielhaft für Celans Sprechen mit fremden Worten in eigener Sache kann bereits die Datumsangabe der Büchnerrede gelten: „Vielleicht darf man sagen“, so Celans suggestive Vermutung, „daß jedem Gedicht sein ‚20. Jänner‘ eingeschrieben bleibt? Vielleicht ist das Neue an den Gedichten, die heute geschrieben werden, gerade dies: daß hier am deutlichsten versucht wird, solcher Daten eingedenk zu bleiben?“ (142) Zunächst scheint das nur eine Anspielung auf das Schicksal eines verzweifelten, gottverlassenen Menschen zu sein. „Den 20. Jänner ging Lenz durchs Gebirg (...)“ – so beginnt ja die Erzählung Georg Büchners über den Aufenthalt des Goetheschen Jugendfreundes, der – wie Celan mit Nachdruck hervorhebt – im „Himmel“ wohl nur mehr einen „Abgrund“ (141) sah, beim Pfarrer Oberlin in Waldbach. Und gewiß ist damit schon ein sicheres Indiz gegeben für den Erlebnishintergrund der gegenwärtigen Lyrik, ein Indiz, das noch verstärkt wird durch Celans einzigen Prosatext „Gespräch im Gebirg“, in dem „wir, die Juden,“ sich selber bezeichnen als eben solche, „die da kamen, wie Lenz, durchs Gebirg“ (186). „20ster Jenner“ – so heißt jedoch auch der Obertitel eines Kapitels aus dem „Komischen Anhang zum Titan“, in dem Jean Paul, den Celan so sehr geschätzt hat, daß er eine Gesamtausgabe seiner Werke mit in die Emigration nahm, ein „Erzählungsspiel“ beschreibt. Das Spiel folgt der variablen Grundregel, nach der jemand eine Geschichte zu einem wahrscheinlichen Ende führen muß, wobei er möglichst sperrige Handlungssequenzen, mit welchen ihn seine Zuhörer unterbrechen,

einzuflchten hat. Hilfreich bei diesem Bemühen scheint der erzählerische Kniff, den einmal gewählten Themenbezug in einem abgemessenen Darstellungshorizont strikt im Auge zu behalten: „Ich steckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Historie ab“, verrät der Schreiber, „und präparierte einige Kunstgriffe, um damit den fremden, die mich aus der Historie herauslenken sollten, es zu bieten.“ (Hanser-Werkausgabe 1975, Bd.6, S.875) Die Stelle hat, zitathaft durch das unvollständige Datum angedeutet, die Funktion eines Kommentars zur poetischen Verfahrensweise Celans. Auch Celan nämlich hat scheinbar abwegige Sprachbrocken als Zeichen für ein ‚historisch‘ bestimmbares Thema zu verwenden gewußt: für das, was der „20. Jänner“ anzeigt als der Tag jener Berliner Wannseekonferenz, auf der – am 20. Januar 1942 – die sogenannte ‚Endlösung der Judenfrage‘ beschlossen worden war, die systematische Ermordung eines ganzen Volkes.

Ist aber das Eingedenken des Holocaust – weil es Atem und Wort verschlägt – nicht zum Ausdruck zu bringen, so bleibt konsequenterweise nur der Weg über die Kunst in die Sprachlosigkeit der eigenen Biographie; er hat hier über den Büchnerschen „Lenz“ und den „Titan“ Jean Pauls zum thematischen Grundimpuls des Celanschen Werks geführt. Was darin jedoch an persönlicher Leiderfahrung beschlossen liegt, das gehört in den Privatbereich eines Autors, der sich weder dem einfühlsamen noch dem philologisch gerüsteten Leser ganz offenbaren wollte. „Kein Freund der Vergesellschaftung des Innenlebens“ (Huppert, 1973, S.30), wußte er sich vor einer allzu aufdringlichen Neugier zu schützen – eben durch Gedichte, die sehr unterschiedliches Sprachgut in äußerst kohärenter Weise erneut benutzten.

Im Vergleich mit dem physikalischen Phänomen der „Interferenz“, der „Einwirkung zusammentreffender kohärenter Wellen aufeinander“, hat Celan dieses dichterische Verfahren näher erläutert: als „Überlappung der Bezüge“ durch die „Wandlung ins Benachbarte, ins Nächstfolgende, ja oft ins Gegenteilige“ (Huppert, S.32), durch Zusammenstellung klangähnlicher Wörter und semantische Verfremdungen insbesondere: durch eine gleichsam aus der Sprache und der Bedeutungsgeschichte der Wörter entwickelte Zeichenkonfiguration, die ebenso einen zeichenlosen Effekt erzielen soll wie die Dunkelheit auslösende Lichtinterferenz. Celans Gedichte sind daher kunstvoll auf mehreren Kohärenzebenen arrangierte Sprachereignisse mit der Tendenz zur Selbstüberführung ins Schweigen. Was etwa im Aufeinanderstoßen der durch den „20. Jänner“ angezeigten Bedeutungspotenzen an Mitteilungenergie freigesetzt wird, bleibt „*im Geheimnis der Begegnung*“, das Celan in seiner Darmstädter-Rede so nachdrücklich apostrophiert hat – als verschwiegene Korrelation der poetischen Zeichen untereinander und als stilles Einverständnis zwischen dem Autor und seinen Lesern (144).

Celans poetologische Äußerungen aus einem Zeitraum von fast zwanzig Jahren bezeugen die konsequente Fortsetzung einer früh bereits gefundenen Schaffensdisposition. Als grundlegende Bestimmungsmomente seines Werks können festgehalten werden: die Weigerung, expressiv verbis oder doch nur leicht verschlüsselt zu sprechen, und die immer themenzentrierte Sprachanleihe bei den Exponenten der abendländischen Kulturgeschichte, die ihm als schicksals- oder wahlverwandt erschienen sind. Im Rahmen dieser selbstgegebenen literarästhetischen Gesetzlichkeit konnten dann lyrische Arbeiten von großem Variantenreichtum und ganz unverwechselbarer Manier

entstehen. Ihr Gütesiegel ist die mehrfache Kohärenz der „aktualisierten Sprache“ und die gerade dadurch bewirkte Evokation des Verschwiegenen und womöglich auch Unsagbaren. Das programmatische Muster dafür bildet die Datumsangabe des „20.Jänner“, deren realgeschichtliche und zitathafte Bezüge deutlich erkennen lassen, wie Celans Chiffren zu entziffern sind: hinzukommen müssen jeweils Detailinformationen, die – meist wohl mit dem Glück des Zufalls – der Leser als Voraussetzung des damit noch keineswegs gesicherten Verständnisses aufzuspüren hat. – Sieht man einmal ab vom intuitiven Erahnen der poetischen Aussage, die sich durch Habitus, Gestik und Tonfall des Sprechers, durch die dunkle Färbung seines Vokabulars oder durch die Zerrissenheit der Versform ja bereits mitteilt, so ist für den nicht schon eingeweihten Leser kein Gedicht Celans unmittelbar evident. Dennoch bestehen auffällige Unterschiede im Schwierigkeitsgrad der immer anspruchsvollen, nie aber hermetischen Texte. Grundiert von jeweils denselben poetologischen und thematischen Impulsen, verläuft zwischen den einzelnen Gedichtbänden eine ansteigende Linie der durch Reduktion zumeist erzielten Komplexität.

Den 1948 veröffentlichten Band „Der Sand aus den Urnen“, der eine Anzahl von Gedichten – wie etwa die lesebuchzerschlissene „Todesfuge“ – enthielt, die bereits während des Krieges verfaßt worden waren, hat Celan bald nach seinem Erscheinen wegen vieler Druckfehler und wohl auch wegen einiger gestalterischer Unzulänglichkeiten wieder zurückgezogen. „Mohn und Gedächtnis“ (1952) hieß dann die erste autorisierte Gedichtsammlung, der neben der „Todesfuge“ und dem Gedicht „Auf Reisen“ fast der gesamte zweite Teil des eingestampften Buches angehörte. Zumeist von einem feierlichen Rhythmus getragen, mit düsteren surrealistischen Bildern ausgestattet, zielten Celans Anfänge auf einen in Moll gestimmten Wohlklang. Sein poetischer Belcanto aus Wehmut offenbarenden Metaphern und Farbsymbolen wird aber bereits kontrapunktiert von Spannungsmomenten, die als Anzeichen dienen für eine doch kaum verhüllbare Sprachlosigkeit. Gerade die zum Topos für antithetisches Sprechen gewordene Wendung „Schwarze Milch der Frühe (...)“ („Gedichte in zwei Bänden“, I, 41), mit welcher die „Todesfuge“ einsetzt, verweist ja nur besonders eindringlich auf das Fehlen eines nicht-widerspruchsvollen, eines schlicht angemessenen Ausdrucks. Und Betroffenheit oder wenigstens Irritation vermag sie heute kaum mehr auszulösen. Sie gilt bestenfalls als Musterbeleg für alogische Schreibweisen oder als verblaßte Metapher für den Rauch aus den Krematorien von Auschwitz. – Über die Herkunft der Anfangszeile ist viel gestritten worden. Man hat – mit ‚sprechenden‘ Parallelstellen jeweils – auf Texte von Ivan Goll, Rose Ausländer, Immanuel Weißglas und Georg Trakl (Wagenbach, 1979, S.86) verwiesen und dabei nie bedacht, daß Celans offenkundiger Eklektizismus motiviert sein könnte durch den Verzicht auf ein selbstverantwortetes Reden. Nur in den – zu einzigartigen Kunstwerken gefügten – Worten anderer hat er vom Nazi-Terror sprechen können und wohl auch wollen, und er hat damit bereits die Unmöglichkeit einer Rede über das Leid der Juden angezeigt. Deutlich ausgesprochen findet sich das später in den Hölderlin zugeordneten Versen: „(...) käme ein Mensch zur Welt, heute, mit / dem Lichtbart der / Patriarchen: er dürfte, / spräch er von dieser / Zeit, er / dürfte / nur lallen und lallen, / immer-, immer- / zuzu.“ (I, 226) Die Vorläufigkeit des geschaffenen Werks, selbst des literarästhetisch hochrangigen Gedichts, ist dann aber von unausweichlicher Konsequenz; jeder veröffentlichte Text steht hinter dem Vorzeichen seines rigorosen

Selbstwiderrufs, enthält den stillschweigenden Appell an den Leser, über die Worte ‚hinauszulauschen‘ (Meridian 148) auf das Nicht-Gesagte.

„(...) denn nichts / tritt hervor in eigener Gestalt“, lautet dafür die phänomenologische Begründung in „Unstetes Herz“ (71). Der chassidischen Verhaltensnorm – mindestens eine ungefähre Kenntnis des Chassidismus in der von Martin Buber tradierten Form hat Celan bei seinen Lesern vorausgesetzt – zufolge, daß nur der lautlose Schrei, das Schweigen also, eine angemessene Reaktion sei auf menschliches Leid, gilt auch hier: „Schrei nicht vor Schmerz“ (17). Dadurch aber wird gerade das zu verstehen gegeben, was nicht zum Ausdruck kommen soll: der zurückgehaltene Schrei, das Ausschlagen der „Waage des Leids“ (16) im Vergewärtigen – und Vergessen – des geschehenen Unheils. Für dieses endlose Spiel zwischen Anwesenheit und Abwesenheit der Erinnerung hat Celan in „Corona“ den schwermütigen Vers „wir lieben einander wie Mohn und Gedächtnis“ (37) gefunden. Die Zusammenführung eines Konkretums mit einem Abstraktum unterstreicht hier präzise die Dissonanz im spannungsvollen Bezug zur Vergangenheit: das unmögliche Sich-Lösen von einem historischen Alptraum. Wer aber mit dem Personalpronomen gemeint sein mag, bleibt verborgen oder wird als bekannt vorausgesetzt. Nur dem Eingeweihten zugänglich, dem wohlinformierten Leser, der sich gleichsam im ‚Zeigfeld‘ einer demonstratio ad oculos, einer unmittelbaren Gesprächssituation, befindet, ist die deiktische Redeweise („wir“) doch nicht ganz unverständlich. Auch ohne Identifizierung der weder benannten noch gekennzeichneten Personen scheint die Beziehung, in der sie zueinander stehen, kaum zweifelhaft zu sein: Gedichteingänge wie „Espanbaum, dein Laub blickt weiß ins Dunkel. / Meiner Mutter Haar ward nimmer weiß“ (19) und Gedichtschlüsse wie „Mache mich bitter. / Zähle mich zu den Mandeln“ (78) weisen auf Celans imaginäres Gespräch mit seiner ermordeten Mutter. Den besonderen Modus des hier erforderten Totengedenkens hat Celan von Gedichtband zu Gedichtband mit zunehmender, immer schonungsloser Deutlichkeit offengelegt. So gehört der metaphorische Vergleich („[...] wie Mohn und Gedächtnis“) – zusammen mit sinnverkehrenden Permutationen, romantischen Liebes-, Nacht- und Todesmotiven, concettihaften Wortzaubereien und kantilenischen Versmelodien – in den Kontext einer angestregten Poetisierungstendenz, von der sich Celan später – etwa auch durch die Weigerung, die ästhetisierende „Todesfuge“ öffentlich vorzulesen – mehr und mehr distanziert hat. „In meinem ersten Gedichtband habe ich manchmal noch verklärt – das tue ich nie wieder“, lautete ein 1958 bereits eingestandener Vorsatz (Die Welt, 27.1.). Und nach Hugo Hupperts Aide-mémoire ist die Selbstzensur nicht weniger entschieden: „Heute, nach zwanzig Jahren Erfahrungen (...), habe ich das Wörtchen ‚wie‘ aus meiner Werkstatt verbannt.“ (30) Schon einer oberflächlichen Durchsicht der auf „Mohn und Gedächtnis“ folgenden Gedichtbände erschließt sich die strikt beachtete Kontinuität einer zunehmend karger Sprache. Die scharf pointierende Diktion der ‚harten Fügung‘, der isolierten Wörter und fragmentarischen Zeilen, der geballten Neologismen und fremdkörperhaften Fachausdrücke bestimmt immer mehr die Physiognomie der Celanschen Lyrik.

Verstärkt durch die insistierende Kraft anaphorischer Satzanfänge thematisieren die Gedichte des Bandes „Von Schwelle zu Schwelle“ (1955) die Bedingungen erschwerter Kommunikation. Dem Gemeinsamkeit stiftenden

Wort gilt der poetische Imperativ, der um den Zwang zur paradoxen Rede weiß:

Sprich auch du,
sprich als letzter,
sag deinen Spruch.

Sprich

Doch scheidet das Nein nicht vom Ja. (135)

Das Ziel dieses Drängens nach dem paradoxen, also sinnwidrigen Spruch ist – so der Titel der René Char gewidmeten Verse – ein „Argumentum e silentio“ (138), die Verständigung im Medium des durch Sprache nur umgrenzten Schweigens. Keineswegs nämlich vermag das die kraft ihrer mörderischen Potenz gleichsam selbst getötete Sprache zu leisten. In Anspielung auf Ciorans sarkastische Rede vom „Wortkadaver“ – so Celans eigene Übersetzung der Stelle aus der „Lehre vom Zerfall“ (28) – enthüllt hier das ebenso bittere Verdikt, das offenbar dem privaten Gespräch mit dem ungenannten Autor angehört:

Ein Wort – du weißt:
eine Leiche. (125)

Die poetisch fortgesetzte Zwiesprache mit verschiedenen Gesprächspartnern – namentlich erwähnt werden allein in Widmungen: Hannah und Hermann Lenz, Paul Eluard, René Char, Nanni und Klaus Demus – bezieht sich jeweils auf eine konkrete Situation, die für das Zustandekommen und den weiteren Verlauf der hier gewünschten Begegnungen unerlässlich scheint – während das Mittel der verbalen Sprache immer überflüssiger wird in der Sphäre einverständiger Gemeinschaft. Die traumhafte Verlebendigung jener ebenfalls nur mit „Du“ angesprochenen Gestalt, die man auch hier als Celans tote Mutter deuten muß, geschieht dann wortlos, von Angesicht zu Angesicht: „Du schlugst die Augen auf – ich seh mein Dunkel leben.“ (97)

Der 1959 erschienene Band „Sprachgitter“ hat schon im Titel die Ambivalenz sprachlicher Mitteilungsformen als Ermöglichung und Verhinderung von Kommunikation angezeigt. Nur das „Augenrund zwischen den Stäben“ (des klösterlichen ‚Sprechfensters‘) gilt als Zeugnis einer stummen Übereinkunft: „zwei / Mundvoll Schweigen“ (167), einer Übereinkunft, die auch durchs bloße Schauen nicht ausweisbar scheint. „In Mundhöhe“, erklärt ein weiteres Gedicht, sei „fühlbar“ nur das „Finstergewächs“ (180); die Augen nämlich sind „weltblind, im Sterbegeklüft“ (168). Und doch ist darüber ja geredet worden, mit ausgesuchten Worten sogar – ein offenkundiger Widerspruch, der allerdings nicht unbedacht bleibt. Auch diese Worte sind aus fremden Werken aufgegriffen, sind „Findlinge“, die nichts zu erkennen geben, sind „Sterne, schwarz und voll Sprache: benannt / nach zerschwiegenem Schwur.“ (183) Einzig die „Leerzeile“ (192) im Kontext des Gedichts, in den „Begegnungen mit / vereinzelt Worten“ hat dann poetische Dignität. Die Freizonen zwischen den fugenlosen Zeilen des Gedichts „Engführung“, das die ‚Stimmen‘ etwa Nietzsches, Jean Pauls, der Vorsokratiker, Shakespeares und Franz Rosenzweigs in die „allereigenste Enge“ führt, machen das nahezu handgreiflich.

Dominant geworden ist das Prinzip der Zitation und Allusion jedoch erst in der Gedichtfolge „Die Niemandsrose“ (1963), die Celan dem „Andenken Ossip Mandelstamms“ gewidmet hat, jenem von Stalins Schergen ermordeten Schicksalsgenossen, dessen Lyrik er wenige Jahre zuvor übersetzt und an dessen Vergleich der Dichtung mit einer Flaschenpost er in der Bremer-Rede implizit erinnert hatte. Abermals bilden Leerzeilen, unterstützt von Wort-, Satz- und Gedichtabbrüchen, von erratischen Sprachblöcken und rigorosen Zeilensprüngen, die Signatur einer auf Selbstausslöschung angelegten Lyrik. Im Verweisen auf Rilke (mit der Kontamination seines Grabspruchs durch den Bandtitel), auf Nelly Sachs (mit dem Aufwerfen der durch Auschwitz aktualisierten Theodizeefrage, 214f.), auf Hölderlin (mit dem Zitat des schweigengebietenden Lallworts „Pallaksch“, 226) werden nur die „Leerformen“ konturiert, von denen das Gedicht „Die Silbe Schmerz“ spricht:

Es gab sich Dir in die Hand:
ein Du, todlos,
an dem alles Ich zu sich kam. Es fuhren
wortfreie Stimmen rings, Leerformen, alles
ging in sie ein (...). (280)

Allein durch das außerbewußte Sensorium der Hand oder auch der verstümmelten Gliedmaßen („An dich geschmiegt, mit / dem Handstumpf gefundenes / Leben“, 246), durch die *mémoire involontaire* des Körpers, ist offenbar die Begegnung mit jenem ‚Du‘ möglich, die alles Geschehene simultan vergegenwärtigt („alles / ging in sie ein“) und so die Individuation des sprechenden Ich gewährleistet („[...] an dem alles Ich zu sich kam“). Die Begegnung erfolgt unter einem „frei-/werdende(n) Zeltwort“, unter dem Wort „Mitsammen“ (257), das aber – eine Anspielung auf die dialogische Religionsphilosophie Martin Bubers – nur die *stille* „Zauberfülle des Miteinanderseins“ (Hinweise, 1953, S.13) meint, eine völlig einverständige Kommunikation zwischen Menschen wie auch zwischen Mensch und Gott – ohne „wörtersprachliche Form“ („Ich und Du“, S.64). Nach Maßgabe des jüdischen Bilderverbots wird dieser Gott als „Niemand“ angerufen, als derjenige, der vielleicht die Auferstehung der Toten bewirken oder wenigstens doch die Trauer um die Toten bewältigen könnte:

Niemand knetet uns wieder aus Erde und Lehm,
niemand bespricht unsern Staub.
Niemand.

Gelobt seist du, Niemand. (225)

Solange aber solche Rettung ungewiß ist – das Indefinitpronomen ‚niemand‘ als Anzeichen für Inexistenz nährt entsprechende Zweifel–, bleibt nur das vor geschichtlichen Wiederholungstaten (hoffentlich) schützende Eingedenken der Opfer: als Modus der Identitätsfindung des so auch politisch engagierten Ich und als Wunsch nach der Ganzheit des selber noch identitätslosen Gottes:

Gott, das lasen wir, ist
ein Teil und ein zweiter, zerstreuter:
im Tod
all der Gemähten

wächst er sich zu.

Dorthin
führt uns der Blick,
mit dieser
Hälfte
haben wir Umgang. (218)

Diesseitig also vertritt einer der ‚gemähten‘ Toten – „Dein / Hinübersein heute Nacht. / Mit Worten holt ich dich wieder, da bist du“ (ebd.) – die Stelle Gottes als Garant der personalen Identität, als namenloses Gegenüber, an welchem „alles Ich“ (280) zu sich selbst finden kann. Und auch das – die Sakralisation der Toten: „(...) einer will wissen, / warum ich bei Gott / nicht anders war als bei dir“ (II, 363) – geschieht vor dem Hintergrund der jüdischen Tradition, im Rückgriff auf ein vorgegebenes Theologumenon: „Gott, das lasen wir (...)“ – als „aktualisierte Sprache“, die nach Celans Bűchner-Rede „freigesetzt“ wird „unter dem Zeichen“ einer von der Sprache zugleich ermöglichten und begrenzten „Individuation“ (143).

Mit dem Band „Atemwende“ (1967), dessen erster Zyklus unter dem Titel „Atemkristall“ schon 1965 in einer bibliophilen Ausgabe gedruckt worden war, scheint das Postulat der Darmstädter Ansprache – „Dichtung: das kann eine Atemwende bedeuten“ (141) – auch im Selbstverständnis Celans eingelöst zu sein. Die Gedichte dieser streng komponierten Sammlung bilden, ungeachtet ihrer durch den Titel angezeigten Intention aufs Schweigen, selten erreichte Höhepunkte der modernen deutschen Poesie. Sie stehen, geprägt von einem äußerst präzisen Sprachduktus und der kunstvoll gehandhabten Form des freien Verses, in der Kontinuität der späten Texte Hölderlins und Rilkes. – Durch Enjambement unterbrochen sind selbst die wenigen satzförmigen Gedichte oder Gedichtpartien; die fragmentarischen Worte und Sinneinheiten verwenden oftmals ein sarkastisches Vokabular: die Sprache höhnischen Terrors und bitterer Ironie. Jede Aussage ist elliptisch verkürzt; auch hier lassen sich, allerdings gut verborgene, literarische Reminiszenzen entdecken. Für das Erfassen des Geschehenen fehlt sowohl ein wirklich benutzbares, weil unverletztes Organ: – „Ein Ohr, abgetrennt, lauscht. / Ein Aug, in Streifen geschnitten, / wird all dem gerecht.“ (II, 19)–, wie auch ein repräsentationsfähiges Medium: „Das Namengeben hat ein Ende, / über dich werf ich mein Schicksal.“ (57) Die Konsequenz daraus, die Haltung des stummen Eingedenkens, enthüllt ein Gedicht mit überdeutlicher Klarheit:

Stehen, im Schatten
des Wundenmals in der Luft.

Für-niemand-und-nichts-Stehn.
Unerkannt,
für dich
allein.

Mit allem, was darin Raum hat,
auch ohne
Sprache. (23)

Die Sprache gilt hier als unzulänglich oder gar als verlogen; sie wird reduziert auf vokalische Klagelaute – „Tiefimschnee, / Iefimnee, / I – i – e.“ (39) – oder verworfen als meineidiges Gerede, das – so die Eingangsstrophe eines ganz aus dem Wortmaterial des Werks von Nelly Sachs erarbeiteten Gedichts – keine Existenzberechtigung hat:

Weggebeizt vom
Strahlenwind deiner Sprache
das bunte Gerede des An-
erlebten – das hundert-
züngige Mein-
gedicht, das Genicht. (31)

Nicht in der Sprache, nicht einmal in der authentischen Rede der ebenfalls verfolgten Nelly Sachs, sondern in einem sprachlosen „Atemkristall“ (ebd.), der allein durch seine hexagonale Form auf den Davidstern als Zeichen jüdischen Leids verweist, wird das „unumstößliche(s) / Zeugnis“ (ebd.) für die noch offene „Erinnerungswunde“ (57) gesehen.

„Fadensonnen“ heißt das Initialwort eines Gedichts aus dem „Atemkristall“-Zyklus, das Celan als Titel für seinen 1969 publizierten Band benutzt hat – wohl um die stringente Fortführung des neu angeschlagenen lyrischen Tons zu erklären. Überaus sinnfällig treten denn auch die von viel weißem Papier umgebenen Wortinseln hervor, die rätselhaften Sprachpartikel, die eigentlich nur den ausgesparten Bedeutungsgehalt des Schweigens indizieren:

Weißgeräusche, gebündelt,
Strahlen-
gänge
über den Tisch
mit der Flaschenpost hin. (146)

Was so wahrnehmbar werden soll, ist das „Eine Geheimnis“ (ebd.), welches der Nebensinn der gedruckten Worte in sich birgt. Die „Unze Wahrheit tief im Wahn“ (128) läßt sich nur erkennen im Vernehmen des heimlich Mitgesagten, im Hören auf den „jeweils zweiten und zweiten / Ton“ (198); die intentionlose Wahrheit teilt sich selber mit kraft ihres pfingstlichen Offenbarungsvermögens:

Ein Dröhnen: es ist
die Wahrheit selbst
unter die Menschen
getreten,
mitten ins
Metapherngestöber. (89)

Bewußt wird dabei der schockabwehrende Reizschutz des Bewußtseins (vgl. II, 388: „Reizschutz: Bewußtsein, / unbesetzbar / ich und auch du“) außer Funktion gesetzt. Nur außerhalb des „Systems Bewußtsein“, das durch hohe „Besetzungsenergien“ die „hereingebrochenen Reizmengen“ zu neutralisieren vermag, ist nämlich nach Freuds Abhandlung „Jenseits des Lustprinzips“, auf die Celan in „...auch keinerlei“ (201) zitierend hinweist, die dauerhafte Präsenz von Erinnerungsspuren möglich. Das aber bedeutet, sich ganz einer sprachlosen Trauer auszuliefern, einem nur mehr durch den Tod aufhebbaren

Leidensdruck. Das innerpsychische Spannungsgefälle, dessen Nivellierung immer ‚Lust‘ erzeugt, muß da ein Ausmaß annehmen, daß Freuds Spekulation über den menschlichen Todestrieb als extremster Modus der Wiederherstellung eines früheren Zustands sich geradezu aufdrängt – mit rettungsloser Schlußfolgerung wohl letztlich:

das Unbelebte, die Heimat,
fordert jetzt Rückkehr (...). (203)

Im Todesjahr Celans erschien der Band „Lichtzwang“, der allerdings später als die aus dem Nachlaß herausgegebene Gedichtsammlung „Schneepart“ (1971) zusammengestellt worden war. Spärlicher und schneidender noch im Ausdruck ist hier von der allgegenwärtigen „Trauerdomäne“ (303) die Rede, vom imaginären Gespräch und der unmöglichen Begegnung mit einem der Toten:

Wir lagen
schon tief in der Macchia, als du
endlich herankrochst.
Doch konnten wir nicht
hinüberdunkeln zu dir:
es herrschte
Lichtzwang. (239)

Ein hoffnungsloser Wunsch ist das, verborgen in der Klage um das eigene Lebendigsein und „nekronym“ (172) geäußert unter dem Zwang eines engrammatischen, unbewußt im Zentralnervensystem eingeschriebenen Totengedenkens:

Die mir hinterlassene
balkengekreuzte
Eins:

an ihr soll ich rätseln
während du, im Rupfengewand,
am Geheimnisstrumpf strickst. (289)

Auch das Bild für das nicht vorhandene Grabkreuz, das zugleich den Totalitätsanspruch der Trauer („Eins“) anzeigt, hat nur einen poetischen Verweischarakter; das „Grab in den Lüften“ („Todesfuge“ I, 41) ist unsichtbar, von der Gestalt allenfalls eines „Atemkristalls“, eines vor menschlicher Kälte gefrorenen Lebenshauchs. „Schneepart“ (345) heißt daher das, was den Lebenden, die ‚eingejännert‘ (351) – nochmals ein Hinweis auf den „20.Jänner“ – sind, zu tun bleibt: das Gegenwärtighalten des kaum vorstellbaren „Wundstein(s)“ (369), das Bewahren von Erinnerungsspuren – auch als untilgbares Regulativ für künftiges Handeln. „In der Flüstertüte / buddelt Geschichte“ (376), mahnt Celan seinen an der Pariser Mai-Revolution beteiligten Sohn, mit dem er, der Schriften Kropotkins und Landauers („Meridian“ 135) in seiner Jugend las, sich einig weiß im anarchistischen, von jedem einzelnen (auch mit Megaphonen) zu bestreitenden Kampf für eine menschlichere Gesellschaft: „wir stehn“ (ebd.).

Von Celans Reise nach Jerusalem im Herbst 1969, die wohl auch als Beginn eines öffentlichen Wirkens dort geplant war, zeugt der mittlere Teil des nachgelassenen Bandes „Zeitgehöft“ (1976). Die Finsternis des lastenden Vergangenheitsbezugs hellt sich auf, im „Schneetrost, / (...) daß Jerusalem ist,“ deutet sich ein neues Freiheitsgefühl bei immer noch rückwärtsgerichteter Grundhaltung an. Einen gangbaren Weg aber hat diese Hoffnung nicht ausleuchten können. Das lebenspraktische Rettung verheißende „Zeitgehöft“ ist nur – das scheint die Allusion auf Rilkes „Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens“ nahelegen – ein „letztes / Gehöft von Gefühl“ (Werkausgabe Bd.3, S.94), übriggeblieben ist bloß – so Celan in „Schädeldenken“ – ein handlungsunfähiges Sentiment: „Die eine, noch / zu befahrende Meile / Melancholie.“ (II, 84) Entsprechend setzt auch das Eingangsgedicht des Bandes eher einen bereits historisch gewordenen Akzent, indem es das Verfahren der Anverwandlung fremden Sprachmaterials nochmals demonstriert:

Wanderstaude, du fängst dir
eine der Reden,

die abgeschworene Aster
stößt hier hinzu,

wenn einer, der
die Gesänge zerschlug,
jetzt spräche zum Stab,
seine und aller
Blendung
bliebe aus. (7)

In Anspielung auf Benns „Aster“-Gedicht und die „Gesänge“ betitelten Strophen sowie im Rückgriff auf Rilkes „Der Panther“ wird hier abermals die Notwendigkeit des Schweigens als Bedingung von Spracherneuerung und wahrer Erkenntnis beschworen.

Dieselbe Funktion wie solche Reminiszenzen haben aber auch Celans kongeniale Nachdichtungen, die sein eigenes dichterisches Werk flankieren. Auch sie sind zu verstehen als indirekte Mitteilungen über das, was sich offenbar dem selbstverantworteten Sprechen entzog; auch sie bilden, wie die vom Memento mori geprägten Sonette Shakespeares das besonders deutlich zeigen, Dokumente einer des Todes eingedenk bleibenden und mit dieser Stetigkeit zugleich die Identität des Dichters ausbildenden Melancholie. Diese Grundstimmung bestimmte auch die Signatur von Celans einzigem Prosatext „Gespräch im Gebirg“ (1959), der ein versäumtes Treffen mit Theodor W. Adorno literarisch nachholt und doch nur dem Schweigen das Wort redet: „(...) und mein Stock, der hat gesprochen zum Stein, und mein Stock, der schweigt jetzt still (...)“. (185)

Die fünfbandige Werkausgabe von 1983, die keinen Lesartenapparat und keinen Stellenkommentar enthält (in der historisch-kritischen Ausgabe liegen inzwischen zwei Bände vor, noch immer fehlen aber dringend benötigte Kommentarbände), hat neben den Gedichtbänden auch Celans Prosatexte und seine Übertragungen aus sieben Sprachen versammelt. Vor allem die Reden

und Briefe (in Band III) geben Einblicke in Celans dichterische Werkstatt, die er zu einer Begegnungsstätte wahlverwandter ‚Stimmen‘ machte, um so die deutsche Sprache nach dem Holocaust zu erneuern. Zumeist sind diese ‚Stimmen‘ in seinen Gedichten nur schwer wiederzuerkennen. Die Übertragungen dagegen zeigen ganz direkt die persönlichen Affinitäten. „(...) all das sind Begegnungen, auch hier bin ich mit meinem Dasein zur Sprache gegangen“, schrieb er über seine Übersetzungspraxis am 10. Februar 1961 an Hans Bender und kennzeichnete damit ein Verfahren, das ihm durch Aktualisierung der Sprache anderer zugleich und nur so ein kreatives Sprechen in eigener Sache ermöglichte.

Celans Weg zur Selbstbegegnung führte über die poetisch imaginierte Begegnung mit anderen – ob nun im übersetzten oder vielstimmig instrumentierten eigenen Gedicht. Sehr deutlich wird das in den offenen und versteckten Bezügen zwischen Celans Mandelstam-Übersetzungen (Band IV) und seinem auch Mandelstam gewidmeten Band „Die Niemandrose“, die beide durch hermetische Kürzel einen Raum des Nichtgesagten zu schaffen versuchten, einen Raum für all das, was selbst im poetischen ‚Gespräch‘ ungesagt geblieben ist. „Nur Stummsein hab ich im Sinn“, erklärte Mandelstam schon in seinem ersten Gedichtband „Der Stein“ und forderte vom Dichter ein sprachloses und sympathisches Eingedenken des Leids: „So leide, unruhiger Sänger, / Und liebe, erinnre, die Qual – (...)“. Celan hat das subtil aufgegriffen: „Wie man zum Stein spricht“, beginnt sein Gedicht „Radix, Matrix“, das poetisch eine stumme Gegenwärtigkeit beschwört, das „Abermals-Helle“ nämlich (so das Gedicht „Die hellen Steine“), „das niemand / zu weinen braucht noch zu nennen“.

Primärliteratur

„Der Sand aus den Urnen“. Wien (Sextl) 1948. (In 500 Exemplaren erschienen. Wegen zahlreicher Druckfehler von Celan wieder zurückgezogen).

„Edgar Jené und der Traum vom Traume“. Text zu 8 Lithographien von Edgar Jené „Der Traum vom Traume“. Wien (Sextl) 1948. Auch in: Die Pestsäule. 1972/73. H.1. S.22–25.

„Gegenlicht“. Prosatext. In: Die Tat, Zürich, 12.3.1949.

„Mohn und Gedächtnis“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1952.

„Von Schwelle zu Schwelle“. Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1955.

„Gespräch im Gebirg“. Prosatext (geschrieben 1959). In: Ausgewählte Gedichte. Auswahl und Nachbemerkung von Klaus Reichert. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970. S.181–186.

„Sprachgitter“. Frankfurt/M. (Fischer) 1959. Taschenbuchausgabe: „Die Niemandrose. Sprachgitter“. Frankfurt/M. (Fischer) 1980. (= Fischer Taschenbuch 2223).

„Der Meridian“. Rede anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 1960. S.74–88. Auch als Einzeldruck: Frankfurt/M. (Fischer) 1961. Auch in: Büchner-Preis-Reden 1951–1971. Stuttgart (Reclam) 1981. (= Reclams Universal-Bibliothek 9332). S.88–102.

„Gedichte. Eine Auswahl“. Auswahl und Anmerkungen von Klaus Wagenbach, unter Mitarbeit des Autors. Frankfurt/M. (Fischer) 1962.

„Die Niemandrose“. Frankfurt/M. (Fischer) 1963. Taschenbuchausgabe: „Die Niemandrose. Sprachgitter“. Frankfurt/M. (Fischer) 1980. (= Fischer Taschenbuch 2223).

„Atemkristall“. Mit 8 Radierungen von Gisèle Celan-Lestrange. Paris (Brunidor) 1965. (85 Exemplare).

„Atemwende“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1967.

„Diese / freie / grambschleunigte / Faust“. Mit 6 Radierungen von Gisèle Celan-Lestrange. Paris (Brunidor) 1967. (40 Exemplare).

„Ausgewählte Gedichte. Zwei Reden“. (Anlässlich der Entgegennahme des Bremer Literaturpreises 1958 und des Büchner-Preises 1960). Nachwort von Beda Allemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968. (= edition suhrkamp 262).

„Fadensonnen“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

„Todtnauberg“. Vaduz (Brunidor) 1968. (50 Exemplare).

„Eingedunkelt“. Fragmentarischer Zyklus. In: Aus aufgegebenen Werken. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968. S.149–161.

„Schwarzmaut“. Mit 15 Radierungen von Gisèle Celan-Lestrange. Vaduz (Brunidor) 1969. (85 Exemplare).

„Lichtzwang“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1970.

„Schneepart“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971.

„Gedichte in zwei Bänden“. Editorisches Nachwort von Beda Allemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975.

„Schneepart“. Faksimile der Handschrift aus dem Nachlass. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976.

„Zeitgehöft. Späte Gedichte aus dem Nachlaß“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976.

„Die Silbe Schmerz. Ausgewählte Gedichte und zwei Reden“. Ausgewählt von Klaus Schuhmann. Berlin, DDR (Aufbau) 1980.

„Gesammelte Werke in fünf Bänden“. Gedichte und Übertragungen. Hg. von Beda Allemann und Stefan Reichert, unter Mitwirkung von Rolf Bücher. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1983.

„Gedichte 1938–1944“. Faksimile und Transkription der Handschrift. Vorwort von Ruth Kraft. 2Bde. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1985.

„Das Frühwerk“. Hg. von Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1989.

„Werke. Historisch-kritische Ausgabe“. Hg. von Beda Allemann u.a. Frankfurt/M. (Suhrkamp).

Bd.1,1: „Frühe Gedichte“. Text. Hg. von Andreas Lohr und Holger Gehle. 2003.

Bd.1,2: „Frühe Gedichte“. Apparat. Hg. von Andreas Lohr und Holger Gehle. 2003.

Bd.2/3,1: „Der Sand aus den Urnen. Mohn und Gedächtnis“. Text. Hg. von Andreas Lohr. 2003.

Bd.2/3,2: „Der Sand aus den Urnen. Mohn und Gedächtnis“. Apparat. Hg. von

Andreas Lohr. 2003.
 Bd.4,1: „Von Schwelle zu Schwelle“. Text. Hg. von Holger Gehle. 2004.
 Bd.4,2: „Von Schwelle zu Schwelle“. Apparat. Hg. von Holger Gehle. 2004.
 Bd.5,1: „Sprachgitter“. Text. 2002.
 Bd.5,2: „Sprachgitter“. Apparat. 2002.
 Bd.6,1: „Die Niemandrose“. Text. Hg. von Axel Gellhaus. 2001.
 Bd.6,2: „Die Niemandrose“. Apparat. Hg. von Axel Gellhaus. 2001.
 Bd.7,1: „Atemwende“. Text. Hg. von Rolf Bücher. 1990.
 Bd.7,2: „Atemwende“. Apparat. Hg. von Rolf Bücher. 1990.
 Bd.8,1: „Fadensonnen“. Text. Hg. von Rolf Bücher. 1991.
 Bd.8,2: „Fadensonnen“. Apparat. Hg. von Rolf Bücher. 1991.
 Bd.9,1: „Lichtzwang“. Text. Hg. von Rolf Bücher. 1997.
 Bd.9,2: „Lichtzwang“. Apparat. Hg. von Rolf Bücher. 1997.
 Bd.10,1: „Schneepart“. Text. Hg. von Rolf Bücher. 1994.
 Bd.10,2: „Schneepart“. Apparat. Hg. von Rolf Bücher. 1994.
 Bd.11: „Verstreut gedruckte Gedichte. Nachgelassene Gedichte bis 1963“. Text und Apparat. Hg. von Holger Gehle und Thomas Schneider. 2006.
 Bd.12: „Eingedunkelt“. Text und Apparat. Hg. von Rolf Bücher und Andreas Lohr. 2006.
 Bd.13: „Nachgelassene Gedichte 1963–1968“. Text und Apparat. Hg. von Rolf Bücher und Andreas Lohr. 2011.
 Bd.14: „Nachgelassene Gedichte 1968–1970“. Text und Apparat. Hg. von Hans Kruschwitz und Thomas Schneider. 2008.
 Bd.15: „Prosa 1. Zu Lebzeiten publizierte Prosa und Reden“. Text und Apparat. Hg. von Andreas Lohr und Heino Schull. 2014.

„Die Hand voller Stunden und andere Gedichte“. Auswahl und Nachwort von Michael Krüger. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1991. (= studio dtv 19001).

„Eingedunkelt und Gedichte aus dem Umkreis von Eingedunkelt“. Hg. von Bertrand Badiou und Jean-Claude Rambach. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991.

„Briefwechsel. Paul Celan/Nelly Sachs“. Hg. von Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1993. (= suhrkamp taschenbuch 2489).

„Die rückwärtsgesprochenen Namen. Gedichte in gegenläufiger Chronologie 1970–1952, poetologische Texte, Übertragungen, Gespräch im Gebirg“. Hg. von Bernd Jentzsch. Frankfurt/M. (Büchergilde Gutenberg) 1996.

„Werke. Tübinger Ausgabe“. Hg. von Jürgen Wertheimer. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1996ff.

„Sprachgitter“. 1996.
 „Niemandrose“. 1996.
 „Der Meridian“. 1999.
 „Lichtzwang“. 2001.
 „Atemwende“. 2000.
 „Fadensonnen“. 2000.
 „Schneepart“. 2002.
 „Von Schwelle zu Schwelle“. 2002.
 „Mohn und Gedächtnis“. 2004.

„Sink“. Leipzig (Eissner-Handpresse) 1997.

„Die Gedichte aus dem Nachlaß“. Hg. von Bertrand Badiou. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1997.

„Paul Celan, 18 Gedichte“. Mit 12 farbigen Siebdrucken von Hans Schreiner. Hamburg (Maximilian-Gesellschaft) 1997.

„Ausgewählte Gedichte und Prosa/Utwory wybrane“. Hg. von Ryszard Krynicki. Warschau (Wydawnictwo Literackie) 1998.

„Paul Celan, Die Todesfuge“. Mit einem Kommentar von Theo Buck und fünf Gouachen von K.O. Götz. Aachen (Rimbaud) 1999. (= Texte aus der Bukowina 7).

„Gesammelte Werke in sieben Bänden“. (Enthält „Gesammelte Werke in fünf Bänden“, „Das Frühwerk“ und „Die Gedichte aus dem Nachlaß“). Hg. von Beda Allemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2000 ff. (= suhrkamp taschenbuch 3202–3208).

„Einhorn: du weißt um die Steine ... Briefwechsel Paul Celan – Erich Einhorn“. Hg. und kommentiert von Marina Dmitrieva-Einhorn. Berlin (Friedenauer Presse) 2001.

„Paul Celan / Gisèle Celan-Lestrange. Briefwechsel. Mit einer Auswahl von Briefen Paul Celans an seinen Sohn Eric“. Hg. und kommentiert von Bertrand Badiou, in Verbindung mit Eric Celan. Aus dem Französischen von Eugen Helmlé. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2001.

„Briefwechsel Paul Celan, Hanne und Hermann Lenz“. Hg. von Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2001.

„Displaced. Paul Celan in Wien 1947–1948“. Ausstellungskatalog. Hg. von Peter Gossens und Markus Patka. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2001.

„À l'Image du Temps / Nach dem Bilde der Zeit“. Zusammen mit Gisèle Celan-Lestrange. Vorwort von Peter Härtling. Eggingen (Isele) 2001.

„Du mußt versuchen, auch den Schweigenden zu hören“. Briefe an Diet Kloos-Barendregt. Handschrift. Edition. Kommentar. Hg. von Paul Sars. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2002.

„Die Gedichte“. Kommentierte Gesamtausgabe in einem Band. Hg. und Kommentar von Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2003.

„Paul Celan – Ilana Shmueli. Briefwechsel“. Hg. von Ilana Shmueli und Thomas Sparr. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2004.

„Paul Celan – Rudolf Hirsch. Briefwechsel“. Hg. von Joachim Seng. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2004.

„Mikrolithen sinds, Steinchen. Die Prosa aus dem Nachlaß“. Hg. von Barbara Wiedemann und Bertrand Badiou. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2005.

„Paul Celan – Peter Szondi. Briefwechsel“. Mit Briefen von Gisèle Celan-Lestrange an Peter Szondi und Auszügen aus dem Briefwechsel zwischen Peter Szondi und Jean und Mayotte Bollack. Hg. von Christoph König. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2005.

„Herzzeit. Der Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan“. Mit den Briefwechseln zwischen Paul Celan und Max Frisch sowie zwischen Ingeborg Bachmann und Gisèle Celan-Lestrange. Hg. und kommentiert von Bertrand Badiou, Hans Höller, Andrea Stoll und Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2008.

„Paul Celan – Klaus und Nani Demus. Briefwechsel“. Mit einer Auswahl aus dem Briefwechsel zwischen Gisèle Celan-Lestrange und Klaus und Nani Demus. Hg. und kommentiert von Joachim Seng. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2009.

„Ich brauche Deine Briefe‘. Paul Celan und Gustav Chomed“. Hg. und kommentiert von Barbara Wiedemann und Jürgen Köchel. Berlin (Suhrkamp) 2010.

„Paul Celan – Edith Silbermann. Zeugnisse einer Freundschaft. Gedichte, Briefwechsel, Erinnerungen“. Hg. von Amy-Diana Colin und Edith Silbermann. München, Paderborn (Fink) 2010.

„Briefwechsel mit den rheinischen Freunden: Heinrich Böll, Paul Schallück, Rolf Schroers“. Hg. von Barbara Wiedemann. Berlin (Suhrkamp) 2011.

„Gedichte“. Auswahl und Nachwort von Aris Fioretos. Mit Radierungen von Gisèle Celan-Lestrange. Berlin (Suhrkamp) 2011. (= Bibliothek Suhrkamp 1461).

„Paul Celan – Gisela Dischner. Wie aus weiter Ferne zu Dir. Briefwechsel“. Mit einem Brief von Gisèle Celan-Lestrange. In Verbindung mit Gisela Dischner hg. und kommentiert von Barbara Wiedemann. Berlin (Suhrkamp) 2012.

„Die Jahre von dir zu mir‘. Ein Lesebuch von Ben Becker“. Berlin (Suhrkamp) 2013 (= Suhrkamp Taschenbuch 4468).

„Die Gedichte. Neue kommentierte Gesamtausgabe“. Hg. von Barbara Wiedemann. Mit 25 Radierungen von Gisèle Celan-Lestrange. Berlin (Suhrkamp) 2018.

„etwas ganz und gar Persönliches“. Die Briefe 1934–1970“. Hg. und kommentiert von Barbara Wiedemann. Berlin (Suhrkamp) 2019.

Reichert, Klaus / Celan Paul: „Erinnerungen und Briefe“. Berlin (Suhrkamp) 2020.

Übersetzungen

André Breton: „Krieg“. In: Surrealistische Publikationen. 1950. S.27f.

Guillaume Apollinaire: „Zeichen“. In: ders.: Dichtungen. Hg. von Flora Klee-Palyi. Wiesbaden (Limes) 1953. S.85.

E.M. Cioran: „Lehre vom Zerfall. Essays“. Hamburg (Rowohlt) 1953. 2.Aufl.: Stuttgart (Klett-Cotta) 1979.

Antonin Artaud: „Gebet“. In: Anthologie der französischen Dichtung von Nerval bis zur Gegenwart. Hg. von Flora Klee-Palyi. Wiesbaden (Limes) 1958.

Arthur Rimbaud: „Das trunkene Schiff“. Wiesbaden (Limes) 1958.

René Char: „Einer harschen Heiterkeit“. In: ders.: Poésies/Dichtungen. Frankfurt/M. (Fischer) 1959. S.267–297.

Charles Baudelaire: „Der Tod der Armen“. In: Almanach S.Fischer. 74. 1960. S.80.

Jean Cayrol: „Im Bereich der Nacht“. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1961.

David Rokeah: „Zwischen Frühling und Sommer“. In: ders.: Poesie. Texte in zwei Sprachen. Nachwort von Hans Magnus Enzensberger. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1962. S.71–73.

René Char: „Der Schlange zum Wohl“. In: ders.: Hypnos und andere Dichtungen. Eine Auswahl des Autors. Frankfurt/M. (Fischer) 1963. S.89–92.

„Drei russische Dichter. Alexander Block, Ossip Mandelstam, Sergej Jessenin“. Frankfurt/M. (Fischer) 1963. (= Fischer Bücherei 510).

Pablo Picasso: „Wie man Wünsche beim Schwanz packt. Ein Drama in 6 Akten“. Zürich (Arche) 1963. (= Die Kleinen Bücher der Arche 382).

Paul Valéry: „Die junge Parze“. Frankfurt/M. (Insel) 1964.

Henri Michaux: „Dichtungen, Schriften I“. Hg. von Paul Celan. Frankfurt/M. (Fischer) 1966.

Jean Daive: „Décimale blanche. Weiße Dezimale“. Mit einer Vorbemerkung von Rolf Bücher. Faksimile der handschriftlichen Übertragung. 2 Bände. Paris (Mercure de France) 1967. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977.

André du Bouchert: „Vakante Glut“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

Jules Supervielle: „Gedichte“. Frankfurt/M. (Insel) 1968.

Giuseppe Ungaretti: „Das verheißene Land. Das Merkbuch des Alten“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1968.

Jean Cayrol: „Nacht und Nebel“. Text zu dem Film von Alain Resnais (1955/1956) mit Musik von Hanns Eisler. In: Die Tat, Zürich, 21. 11. 1970.

William Shakespeare: „Einundzwanzig Sonette“. Mit einem Nachwort von Helmut Viebrock. Frankfurt/M. (Insel) 1975. (= insel taschenbuch 132).

Jean Cocteau: „Brief an die Amerikaner“. Aus dem Französischen. Stuttgart (Klett-Cotta) 1986. (= Cotta's Bibliothek der Moderne 54).

„Angefügt, nahtlos, ans Heute. Agglutinati all'oggi“. Paul Celan übersetzt Giuseppe Ungaretti. Handschriften. Erstdruck. Dokumente“. Hg. von Peter Goßens. Frankfurt/M. (Insel) 2006.

Henri Thomas: „Das Vorgebirge“. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Barbara Wiedemann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2008.

Film

„Nuit et brouillard“ (Nacht und Nebel). Drehbuch: Jean Cayrol. Regie: zusammen mit **Alain Resnais**. Como-Films 1955.

Tonträger

„Lyrik der Zeit II“. Pfullingen (Neske) o.J. (Beitrag).

„Gedichte und Prosa“. Doppelalbum. Hg. von Gerhart Baumann. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975.

„Zweistimmig“. Giora Feidman & Ben Becker. 1 CD. (Random House Audio) 2013.

Todesfuge. Gedichte und Prosa 1952–1968“. 2 CDs. München (Der Hörverlag) 2020.

„Annäherungen“. Gedichte von Paul Celan, gelesen von Jens Harzer. 2 CDs. Berlin (Speak Low) 2021.

Sekundärliteratur

Horst, Karl August: „Paul Celan und Günter Eich“. In: ders.: Die deutsche Literatur der Gegenwart. München (Nymphenburger) 1957. S.243–246.

Firges, Johann: „Die Gestaltungsgeschichten in der Lyrik Paul Celans ausgehend vom Wortmaterial“. Köln, Phil. Diss., 1959.

Seidensticker, Peter / Butzlaff, Wolfgang: „Zwei Bemühungen um ein Gedicht. Paul Celans ‚Todesfuge‘“. In: Der Deutschunterricht. 1960. H.3. S.42–51.

Döhl, Reinhard: „Geschichte und Kritik eines Angriffs. Zu den Behauptungen gegen Paul Celan“. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 1960. S.101–132.

Heselhaus, Clemens: „Deutsche Lyrik der Moderne. Von Nietzsche bis Yvan Goll. Die Rückkehr zur Bildlichkeit der Sprache“. Düsseldorf (Bagel) 1961. S.413–454.

Allemann, Beda: „Paul Celan“. In: Schriftsteller der Gegenwart. Deutsche Literatur. 53 Portraits. Hg. von Klaus Nonnenmann. Olten, Freiburg i.Br. (Walter) 1963. S.70–75.

Duwe, Wilhelm: „Ausdrucksformen deutscher Dichtung vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Eine Stilgeschichte der Moderne“. Berlin (E.Schmidt) 1965. S.281, 296–300.

Schwandt, Erhard: „Korrekturen zum Bericht von Reinhard Döhl“. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 1966. S.91– 206.

Schwarz, Peter Paul: „Totengedächtnis und dialogische Polarität in der Lyrik Paul Celans“. Wirkendes Wort. 1966. Beiheft 18.

Weinrich, Harald: „Linguistische Bemerkungen zur modernen Lyrik“. In: Akzente. 1968. H.2. S.29–47, bes.S.39–41.

Bräutigam, Kurt: „Todesfuge“. In: ders.: Moderne deutsche Balladen. Frankfurt/ M. (Diesterweg) 1968. S.71–78.

Neumann, Peter Horst: „Zur Lyrik Paul Celans“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1968. 2., erweiterte Auflage. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1990.

Weinrich, Harald: „Paul Celan“. In: Deutsche Literatur seit 1945 in Einzeldarstellungen. Hg. von Dietrich Weber. Stuttgart (Kröner) 1968. S.62– 76.

Weissenberger, Klaus: „Formen der Elegie von Goethe bis Celan“. Bern, München (Francke) 1968.

Mayer, Hans: „Sprechen und Verstummen der Dichter“. Vortrag im Rahmen einer Hochschulwoche des Niedersächsischen Kultusministeriums in Hannover am 9.Nov. 1965. In: ders.: Das Geschehen und das Schweigen.

Aspekte der Literatur. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969. S.11– 34. (=edition suhrkamp 342).

Kim, Dorothea: „Paul Celan als Dichter der Bewahrung. Versuch einer Interpretation“. Zürich, Aarau, Phil. Diss., 1969.

Neumann, Peter Horst: „Wort-Konkordanz zur Lyrik Paul Celans“. München (Fink) 1969.

Mayer, Peter: „Paul Celan als jüdischer Dichter“. Heidelberg, Phil. Diss., 1969.

Weissenberger, Klaus: „Die Elegie bei Paul Celan“. Bern, München (Francke) 1969.

Études Germaniques. 1970. H.3. Hommage à Paul Celan. (Mit einer Bibliographie).

Allemann, Beda: „Das Gedicht und seine Wirklichkeit“. In: Etudes Germaniques. Hommage à Paul Celan. 1970. H.3. S.266–274.

Neumann, Peter Horst: „Ich-Gestalt und Dichtungsbegriff bei Paul Celan“. In: Etudes Germaniques. Hommage à Paul Celan. 1970. H.3. S.299–310.

Heintz, Günter: „Paul Celan, Todesfuge“. In: Blätter für den Deutschlehrer. 1970. H.4. S.106–110.

Jens, Walter: „Niemand zeugt für den Zeugen“. In: Die Zeit, 15.5.1970.

Weber, Werner: „Du sei wie du. Zum Tode von Paul Celan“. In: Die Zeit, 15.5.1970.

Greiner, Ulrich: „Sind noch Lieder zu singen? Zur Lyrik Paul Celans“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.6.1970.

Rokeah, David: „Gedenkblatt für Paul Celan“. In: Neue Zürcher Zeitung, 12.7.1970.

Neumann, Gerhard: „Die ‚absolute‘ Metapher. Ein Abgrenzungsversuch am Beispiel Stéphane Mallarmés und Paul Celans“. In: Poetica. 1970. H.3. S.188–225.

Schulze, Joachim: „Mystische Motive in Paul Celans Gedichten“. In: Poetica. 1970. H.3. S.472–509.

Marsch, Edgar: „Die lyrische Chiffre. Ein Beitrag zur Poetik des modernen Gedichts“. In: Sprachkunst. 1970. H.3. S.207–240, zu Celan bes.S.236ff.

Mayer, Hans: „Erinnerung an Paul Celan“. In: Merkur. 1970. H.12. S.1150–1163. Auch in: ders.: Der Repräsentant und der Märtyrer. Konstellationen der Literatur. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1971. (=edition suhrkamp 463). S.169–188.

Demetz, Peter: „Paul Celan“. In: ders.: Die süße Anarchie. Deutsche Literatur seit 1945. Eine kritische Einführung. Frankfurt/M., Berlin (Ullstein) 1970. S.91–96.

Meinecke, Dietlind: „Wort und Name bei Paul Celan. Zur Widerruflichkeit des Gedichts“. Bad Homburg v.d.H., Berlin, Zürich (Gehlen) 1970.

Neumeister, Sebastian: „Poetizität. Wie kann ein Urteil über heutige Gedichte gefunden werden?“. Heidelberg (Schneider) 1970. S.42–48, 54f.

Vietta, Silvio: „Sprache und Sprachreflexion in der modernen Lyrik“. Bad Homburg v.d.H., Berlin, Zürich (Gehlen) 1970. (Kap. 3: Paul Celan).

Podewils, Clemens: „Namen. Ein Vermächtnis Paul Celans“. In: ensemble. 1971. H.2. S.67–70.

die horen. 1971. H.83. (Die Zeitschrift widmet einen Teil dieser Nr. Paul Celan. Mit Beiträgen von Karl Krolow, Hans Mayer, Arno Reinfrank, Hans-Jörg Modlmayr, Harald K.Hülsmann, Jürgen P.Wallmann, Paul Schallück, Bernhard Doerdelmann. Sie enthält den Abdruck der Ansprache Celans vor dem hebräischen Schriftstellerverband 1969 und 15 Gedichte).

Jokostra, Peter: „Celan ist bestenfalls eine Parfümfabrik ...“. Das spannungsvolle Verhältnis zwischen Johannes Bobrowski und Paul Celan.“ In: Die Welt, 30.10.1971.

Knörrich, Otto: „Die deutsche Lyrik der Gegenwart seit 1945“. Stuttgart (Kröner) 1971. 2., neu bearb.u. erw. Aufl. Stuttgart (Kröner) 1978. Bes.S.257–266.

Ryan, Judith: „Monologische Lyrik. Paul Celans Antwort auf Gottfried Benn“. In: Basis. Jahrbuch für deutsche Gegenwartsliteratur. 1971. S.260–282.

Zivsa, Irena: „Paul Celans Lyrik im Spiegel seiner Übersetzungen“. München, Phil. Diss., 1971.

Rühmkorf, Peter: „Das lyrische Weltbild der Nachkriegsdeutschen“. In: ders.: Die Jahre, die ihr kennt. Anfänge und Erinnerungen. Reinbek (Rowohlt) 1972. (=das neue buch 1). S.88–110; zu Celan S.101ff.

„La Revue de Belles-Lettres“. 1972. H.2/3. Paul Celan. (Mit einer Bibliographie).

Stiehler, Heinrich: „Die Zeit der Todesfuge. Zu den Anfängen Paul Celans“. In: Akzente. 1972. H.1. S.11–40.

Szondi, Peter: „Celan-Studien“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1972.

Bauer, Werner u.a.: „Text und Rezeption. Wirkungsanalyse zeitgenössischer Lyrik am Beispiel des Gedichtes ‚Fadensonnen‘ von Paul Celan“. Frankfurt/M. (Athenäum) 1972.

Wienold, Götz: „Die Konstruktion der poetischen Formulierung in Gedichten Paul Celans“. In: Strukturelle Textanalyse. Hg. von Walter A.Koch. Hildesheim, New York (Olms) 1972. S.208–225.

Neumann, Peter Horst: „‚Text‘ und ‚Gedicht‘. Versuch einer terminologischen Unterscheidung“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1973. H.1. S.1–11.

Albertsen, Leif Ludwig: „Über die Notwendigkeit, heute auf neuen Wegen wieder Versanalyse zu treiben“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1973. H.1. S.11–31. (Zu: „Niedrigwasser“).

Mayer, Peter: „‚Alle Dichter sind Juden‘. Zur Lyrik Paul Celans“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1973. H.1. S.32–55.

Perels, Christoph: „Zu Paul Celans Gedicht ‚Frankfurt, September‘“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1973. H.1. S.56–67.

- Stephens, Anthony:** „The concept of ‚Nebenwelt‘ in Paul Celan’s poetry“. In: Seminar (Toronto). 1973. H.9. S.229–252.
- Allemann, Beda:** „Paul Celan“. In: Deutsche Dichter der Gegenwart. Hg. von Benno von Wiese. Berlin (E.Schmidt) 1973. S.436–451.
- Bayerdörfer, Hans Peter:** „Landnahme-Zeit“. Geschichte und Sprachbewegung in Paul Celans ‚Niemandrose‘. In: Über Literatur und Geschichte. Festschrift für Gerhard Storz. Hg. von Bernd Hüppauf und Dolf Sternberger. Frankfurt/M. (Athenäum) 1973. S.333–352.
- Gadamer, Hans-Georg:** „Wer bin ich und wer bist Du? Ein Kommentar zu Paul Celans Gedichtfolge ‚Atemkristall‘“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973.
- Glenn, Jerry:** „Paul Celan“. New York (Twayne) 1973.
- Huppert, Hugo:** „Sinnen und Trachten“. Anmerkungen zur Poetologie“. Halle/Saale (Mitteldeutscher Verlag) 1973. S.29–35.
- Krolow, Karl:** „Paul Celan“. In: Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Bd.1: Die Literatur der Bundesrepublik Deutschland. Hg. von Dieter Lattmann. München (Kindler) 1973. S.439–450.
- Mayer, Hans:** „Lenz, Büchner und Celan. Anmerkungen zu Paul Celans Georg-Büchner-Preis-Rede ‚Der Meridian‘ vom 22.Oktober 1960“. In: ders.: Vereinzelt Niederschläge. Kritik – Polemik. Pfullingen (Neske) 1973. S.160–171.
- Meinecke, Dietlind** (Hg.): „Über Paul Celan“. 2., erw. Aufl. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1973. (=edition suhrkamp 495). (Mit einer ausführlichen Bibliographie).
- Horn, Peter:** „Die Verwandlung des Zufalls. Montage in der Lyrik Paul Celans“. In: Sprachkunst. 1974. H.5. S.49–56.
- Buck, Theo:** „Weite und Enge. Zu einer lyrischen Auseinandersetzung Celans mit Brecht“. In: Festschrift für Friedrich Beißner. Hg. von Ulrich Gaier und Werner Volke. Bebenhausen (Rotsch) 1974. S.67–89.
- Buchka, Peter:** „Die Schreibweise des Schweigens. Ein Strukturvergleich romantischer und zeitgenössischer deutschsprachiger Literatur“. München (Hanser) 1974. S.45–58.
- Burger, Hermann:** „Paul Celan. Auf der Suche nach der verlorenen Sprache“. Zürich, München (Artemis) 1974. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1989. (= Bücher des Wissens 6884).
- Heise, Hans-Jürgen:** „Paul Celan. ‚Die Unze Wahrheit tief im Wahn‘ (1970/1973)“. In: ders.: Das Profil unter der Maske. Essays. Düsseldorf (Claassen) 1974. S.177–191.
- Kelletat, Alfred:** „Hermeneutica zu Celan, anlässlich seines Psalms“. In: Abhandlungen aus der Pädagogischen Hochschule Berlin. 1. 1974. S.267–302.
- Nethersole, Reingard:** „Reden und Schweigen im Gedicht der Moderne. Eine methodenkritische Untersuchung zu Sprachreflexion und Bildstruktur in Paul Celans ‚Schneepart‘“. Johannesburg, Phil. Diss., 1974.

Rexheuser, Adelheid: „Sinnsuche und Zeichen-Setzung in der Lyrik des frühen Celan. Linguistische und literaturwissenschaftliche Untersuchungen zu dem Gedichtband ‚Mohn und Gedächtnis‘“. Bonn (Bouvier) 1974.

Schöne, Albrecht: „Blume – ein Blindenwort“. In: ders.: Literatur im audiovisuellen Medium. Sieben Fernsehdrehbücher. München (Beck) 1974. S.138–158.

Voswinckel, Klaus: „Paul Celan. Verweigerte Poetisierung der Welt. Versuch einer Deutung“. Heidelberg (Schneider) 1974.

Gadamer, Hans-Georg: „Sinn und Sinnverhüllung, dargestellt an Paul Celans Gedicht ‚Tenebrae‘“. In: Zeitwende. 1975. H.6. S.321–329. Auch in: ders.: Poetica. Frankfurt/M. (Insel) 1977. S.119–134.

Böschstein, Bernhard: „Die notwendige Unauflöslichkeit. Reflexionen über die Dunkelheit in der deutschen und französischen Dichtung (von Hölderlin bis Celan)“. In: Zeitwende. 1975. H.6. S.329–344.

Böhme, Wolfgang: „Dunkelheit und Wahrheit. Theologische Überlegungen aufgrund des Werkes von Paul Celan“. In: Zeitwende. 1975. H.6. S.345–354.

Fülleborn, Ulrich: „Rilke und Celan“. In: Rilke heute. Beziehungen und Wirkungen. Hg. von Ingeborg H.Solbrig und Joachim W.Storck. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1975. (= suhrkamp taschenbuch 290). S.49–70.

Pöggeler, Otto: „Zur Lyrik Paul Celans“. In: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. 20. 1975. S.145–186.

Rexheuser, Adelheid: „Die poetische Technik Paul Celans in seinen Übersetzungen russischer Lyrik“. In: Arcadia. 10. 1975. S.273–295.

Herrmann, Michael: „Die BÜchner-Preis-Rede und das ‚Sprachgitter‘. Untersuchungen zur Strukturierung der lyrischen Sprache durch Paul Celan“. Erlangen-Nürnberg, Phil. Diss., 1975.

Kudszus, Winfried: „‚Nach der Vorschrift‘. Zur Lyrik Paul Celans“. In: Austriaca. Beiträge zur österreichischen Literatur. Festschrift für Heinz Politzer zum 65.Geburtstag. Hg. von W.K. und Hinrich C.Seeba. Tübingen (Niemeyer) 1975. S.423–441.

Schärer, Margit: „Negationen im Werke Paul Celans“. Zürich, Phil. Diss., 1975.

Einhorn, Jürgen Werinhard: „Franziskus von Assisi in Gedichten von Paul Celan und Peter Härtling“. In: Franziskanische Studien. 1976. H.12. S.185–207.

Beese, Henriette: „Nachdichtung als Erinnerung. Allegorische Lektüre einiger Gedichte von Paul Celan“. Darmstadt (Agora) 1976.

Schulze, Joachim: „Celan und die Mystiker. Motivtypologische und quellenkundliche Kommentare“. Bonn (Bouvier) 1976.

Buhr, Gerhard: „Celans Poetik“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1976.

Janz, Marlies: „Vom Engagement absoluter Poesie. Zur Lyrik und Ästhetik Paul Celans“. Frankfurt/M. (Syndikat) 1976. Neuausgabe: Königstein/Ts. (Athenäum) 1984.

Weissenberger, Klaus: „Zwischen Stein und Stern. Mystische Formgebung in der Dichtung von Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs und Paul Celan“. Bern, München (Francke) 1976.

Künkler, Horst: „Die Abgründe streunen...Zur Deutung zweier Gedichte des späten Celan“. In: Istituto Universitario Orientale (Neapel). Annali. Sezione Germanica. Studi tedeschi. 1977. Nr.3. S.7–50. (Zu: „Die Abgründe streunen“, „Sperrtonnensprache“).

Uehlein, Friedrich A.: „Stehen, im Schatten“. Zur Struktur des kurzen Gedichts“. In: Neophilologus. 1977. H.4. S.587–600.

Perels, Christoph: „Erhellende Metathesen. Zu einer poetischen Verfahrensweise Paul Celans“. In: Sprache im technischen Zeitalter. 1977. H.62. S.158–166.

Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): „Paul Celan“. TEXT + KRITIK. 1977. H.53/54. (Mit Beiträgen von Theo Buck, Gustav Zürcher, Alfred Kelleter, Georg-Michael Schulz, Hans-Peter Bayerdörfer, Bernhard Böschenstein, John E. Jackson, Beda Allemann, Rolf Bücher; Bibliographie von Stefan Reichert) 2., erweiterte Auflage 1984. (Mit neuen Beiträgen von Christoph Perels, Uwe Martin, Horst Turk, Otto Lorenz; Bibliographie von Christiane Heuline).

Böschenstein, Bernhard: „Leuchttürme. Von Hölderlin zu Celan. Wirkung und Vergleich“. Frankfurt/M. (Insel) 1977.

Saße, Günter: „Sprache und Kritik. Untersuchung zur Sprachkritik der Moderne“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1977. S.71–80.

Schulz, Georg-Michael: „Negativität in der Dichtung Paul Celans“. Tübingen (Niemeyer) 1977.

Witte, Bernd: „Schattenland. Zu Paul Celans spätesten Gedichten und einigen seiner Interpreten“. In: Neue Rundschau. 1978. H.1. S.97–112.

Menninghaus, Winfried: „Anti-Christ. Paul Celans zitierende Revision christlicher Kirchenlieder“. In: Kaspar. 1978. H.1. S.13–23.

Würffel, Stefan Bodo: „Ermunterung und Erlösung. Zu einem Motiv in den späten Gedichten Paul Celans“. In: Literatur und Kritik. 1978. H.125. S.257–263.

Fassel, Horst: „Sprachliche Anverwandlung des Vorgegebenen. Notizen zur Lyrik von Paul Celan“. In: Literatur und Kritik. 1978. H.125. S.263–272.

Parry, Christoph: „Mandelstam der Dichter und der erdichtete Mandelstam im Werk Paul Celans. Versuch zur Beleuchtung einer literarischen Beziehung“. Marburg, Phil. Diss., 1978.

Wagenbach, Klaus: „Paul Celan. Todesfuge“. In: Freibeuter. 1979. H.1. S.85–87.

Perels, Christoph: „Zeitlose‘ und ‚Kolchis‘. Zur Entwicklung eines Motivkomplexes bei Paul Celan“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1979. H.1. S.47–74.

Manger, Klaus: „Wir müssen’s wohl leiden“. Zu Paul Celans Gedicht ‚DU LIEGST im großen Gelausche“. In: Euphorion. 1979. H.2. S.237–244.

Schulz, Georg-Michael: „Individuation und Austauschbarkeit. Zu Paul Celans ‚Gespräch im Gebirge‘“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1979. H.3. S.463–477.

Allemann, Beda/Bücher, Rolf: „Synoptische Zeilenzählung in der Celan-Ausgabe“. In: Die Nachlaßedition. Akten des Editoren-Kolloquiums, Paris 1977. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1979. S.154–161.

Chalfen, Israel: „Paul Celan. Eine Biographie seiner Jugend“. Frankfurt/M. (Insel) 1979.

Geier, Manfred: „Poetisierung und Bedeutung. Zur Struktur und Funktion des sprachlichen Zeichens in einem Gedicht von Paul Celan“. In: ders.u.a.: Sprachbewußtsein. Elf Untersuchungen zum Zusammenhang von Sprachwissenschaft und kulturhistorischer Psychologie. Stuttgart (Metzler) 1979. S.200–206.

Krämer, Heinz Michael: „Eine Sprache des Leidens. Zur Lyrik Paul Celans“. München, Mainz (Grünwald) 1979.

Neumann, Peter Horst: „Schönheit des Grauens oder Greuel der Schönheit?“. In: Geschichte im Gedicht. Hg. von Walter Hinck. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979. S.229–237. (Zu dem Gedicht „Todesfuge“).

Schlesak, Dieter: „Wort als Widerstand. Paul Celans Herkunft – Schlüssel zu seinem Gedicht“. In: Literaturmagazin. 10. Reinbek (Rowohlt) 1979. (= das neue buch 119). S.79–102.

Stiehler, Heinrich: „Paul Celan, Oskar Walter Cisek und die deutschsprachige Gegenwartsliteratur Rumäniens. Ansätze zu einer vergleichenden Literatursoziologie“. Frankfurt/M. (Lang) 1979.

Annakutty, Valiamangalam: „Das Unausgesprochene und das Unausprechliche. Zum Problem des Schweigens in den Gedichten von Paul Celan“. Salzburg, Phil. Diss., 1979.

Pöggeler, Otto: „Kontroverses zur Ästhetik Paul Celans (1920–1970)“. In: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. 1980. H.2. S.202–243.

Schocken, Gershom: „Paul Celan in Tel Aviv“. In: Neue Rundschau. 1980. H.2/3. S.256ff.

Kraft, Werner: „Gedicht und Wirkung. Zu zwei Gedichten von Paul Celan“. In: Neue Deutsche Hefte. 1980. H.4. S.740–745.

Frenzel, Ivo / Härtling, Peter: „Der Poet der Todesfuge. Erinnerungen an Paul Celan“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.4.1980.

Stiehler, Heinrich: „Muß ich das wissen, um zu verstehen? Nachträgliches zu Israel Chalfens Biographie der Jugend Paul Celans und einer Rezension Peter Horst Neumanns“. In: Neue Literatur. 1980. H.7. S.87–91.

Menninghaus, Winfried: „Paul Celan. Magie der Form“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1980. (= edition suhrkamp 1026).

Oelmann, Ute Marie: „Deutsche poetologische Lyrik nach 1945: Ingeborg Bachmann, Günter Eich, Paul Celan“. Stuttgart (Heinz) 1980.

- Pretzer, Lielo Anne:** „Geschichts- und sozialkritische Dimensionen in Paul Celans Werk. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung avantgardistisch-surrealistischer Aspekte“. Bonn (Bouvier) 1980.
- Annakutty, Valiamangalam:** „Das Andere‘ und ‚Das ganz Andere‘ in der Poetik Paul Celans“. In: German Studies in India. 1981. H.1. S.40–47.
- Loewen, Matthias:** „In Klammern. Zu einem Gedicht von Paul Celan. ‚Ich kenne dich...‘“. In: Stimmen der Zeit. 1981. H.5. S.343ff.
- Schwerin, Christoph:** „Bitterer Brunnen des Herzens. Erinnerungen an Paul Celan“. In: Der Monat. 1981. H.279. S.73–81.
- Manger, Klaus:** „Mit wechselndem Schlüssel‘. Zur Dichtung Paul Celans“. In: Euphorion. 1981. H.4. S.444–473.
- Witte, Bernd:** „Zu einer Theorie der hermetischen Lyrik. Am Beispiel Paul Celans“. In: Poetica. 1981. H.1/2. S.133–148.
- Hart Nibbrig, Christiaan L.:** „Ins Schweigen der Antwort‘: Paul Celan“. In: ders.: Rhetorik des Schweigens. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981. S.226–239.
- Nielsen, Karsten Hvidtfeld / Pors, Harald:** „Index zur Lyrik Paul Celans“. München (Fink) 1981.
- Pausch, Holger:** „Paul Celan“. Berlin (Colloquium) 1981.
- Weissenberger, Klaus:** „Paul Celan“. In: ders. (Hg.): Die deutsche Lyrik 1945–1975. Zwischen Botschaft und Spiel. Düsseldorf (Bagel) 1981. S.244– 253.
- Richter, Hans:** „Paul Celan“. In: Sinn und Form. 1982. H.2. S.417– 433.
- Bogumil, Sieghild:** „Celans Wende. Entwicklungslinien in der Lyrik Paul Celans I“. In: Neue Rundschau. 1982. H.4. S.81–110.
- Zetl, Edith:** „Paul Celan-Symposion in Rom“. In: Literatur und Kritik. 1982. H.167/168. S.86–87.
- Endres, Ria:** „Ich höre, es wird gar nicht später. Zur Lyrik Paul Celans“. In: Frankfurter Rundschau, 31. 12. 1982.
- Bogumil, Sieghild:** „Celans Wandern im Wort. Entwicklungslinien in der Lyrik Paul Celans II“. In: Neue Rundschau. 1983. H.1. S.88–105.
- Brem, Ilse:** „Sprachlosigkeit zur Sprache bringen. Anmerkungen zu Paul Celans lyrischem Werk“. In: LOG. Zeitschrift für internationale Literatur (Wien). 1983. H.18. S.3–4.
- Brierley, Bavid:** „Der Meridian‘. Ein Versuch zur Poetik und Dichtung Paul Celans“. Frankfurt/M. (Lang) 1984.
- Pöggeler, Otto:** „Poeta theologus? Paul Celans Jerusalem-Gedichte“. In: Literatur und Religion. Hg. von Helmut Koopmann und Winfried Woesler. Freiburg/Br. (Herder) 1984. S.251–264.
- Theobaldy, Jürgen:** „Die Dichtung ist unterwegs“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.8. Frankfurt/M. (Insel) 1984. S.229–230. (Zu dem Gedicht: „Anabasis“).
- Binder, Wolfgang:** „Celan interpretieren. Eine Antwort auf Friedhelm Kemp“. In: Neue Zürcher Zeitung, 16. 11. 1984 und 17./18. 11. 1984.

Dinesen, Ruth: „Naturereignis – Wortereignis. Übereinstimmung und Nicht-Übereinstimmung in Gedichten von Nelly Sachs und Paul Celan“. In: Text & Kontext. 1985. H.1. S.119–141.

Janz, Marlies: „Haltlosigkeiten. Paul Celan und Ingeborg Bachmann“. In: Das schnelle Altern der Literatur. Hg. von Jochen Hörisch und Hubert Winkels. Düsseldorf (Claassen) 1985. S.31–39.

Olschner, Leonard Moore: „Der feste Buchstab. Erläuterungen zu Paul Celans Gedichtübertragungen“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1985.

Wiedemann-Wolf, Barbara: „Antschel Paul – Paul Celan. Studien zum Frühwerk“. Tübingen (Niemeyer) 1985.

Heise, Hans-Jürgen: „Vermessungsstäbe bilden den Gottesbegriff. Über Gottfried Benn, Günter Eich, Ernst Meister und Paul Celan“. Scheer, Leonberg (Keicher) 1985.

Baumann, Gerhart: „Erinnerungen an Paul Celan“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1986.

Kohler-Luginbühl, Dorothee: „Poetik im Lichte der Utopie. Paul Celans poetologische Texte“. Bern, Frankfurt/M. (Lang) 1986. (= Zürcher germanistische Studien 5).

Bogumil, Sieghild: „Celan und Mallarmé. Kontinuität und Wandel in der zeitgenössischen Poesie?“. In: Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Hg. von Albrecht Schöne. Bd.9. Tübingen (Niemeyer) 1986. S.27–34.

Broda, Martine (Hg.): „Contre-jour. Etudes sur Paul Celan. Colloque de Cerisy 1984“. Paris (Cerf) 1986.

Derrida, Jacques: „Schibboleth. Für Paul Celan“. Übersetzung: Wolfgang Sebastian Baur. Wien (Böhlau) 1986.

Lacoue-Labarthe, Philippe: „La poésie comme l'expérience“. Paris (Bourgois) 1986.

Pöggeler, Otto: „Spur des Worts. Zur Lyrik Paul Celans“. Freiburg/Br., München (Alber) 1986.

Weissenberger, Klaus: „Paul Celans ‚Meridian‘: ein moderner Essay“. In: Im Dialog mit der Moderne. Hg. von Roland Tast und Hans-Georg Schmidt-Bergmann. Königstein/Ts. (Athenäum) 1986. S.347–360.

Steiner, George: „Das lange Leben der Metaphorik. Ein Versuch über die ‚Shoah‘“. In: Akzente. 1987. H.34. S.194–212.

Loewen, Matthias: „Gespräch mit dem Schweigen. Zu Celans Gedicht ‚Selbdritt, Selbviert‘“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1987. H.1. S.163–182.

Strelka, Joseph: „Das neuzeitliche Ich in der Lyrik Gottfried Benns und Paul Celans“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 1987. H.2. S.236–251.

Colin, Amy Diana (Hg.): „Argumentum e Silentio. Internationales Paul Celan-Symposium Seattle 1984“. Berlin (de Gruyter) 1987.

Speier, Hans-Michael (Hg.): „Celan-Jahrbuch“. Bd.1 ff. Heidelberg (Winter) 1987 ff.

- Shoham, Chaim / Witte, Bernd** (Hg.): „Datum und Zitat bei Paul Celan. Akten des Internationalen Paul Celan-Kolloquiums Haifa 1986“. Bern (Lang) 1987.
- Mosès, Stéphane:** „Spuren der Schrift. Von Goethe bis Celan“. Frankfurt/M. (Jüdischer Verlag bei Athenäum) 1987.
- Kummer, Irène Elisabeth:** „Unlesbarkeit dieser Welt. Spannungsfelder moderner Lyrik und ihr Ausdruck im Werk von Paul Celan“. Frankfurt/M. (Athenäum) 1987.
- Exner, Richard:** „Celans Stimme und Celans Schweigen: Kritische und selbstkritische Bemerkungen“. In: Zeitgenossenschaft. Zur deutschsprachigen Literatur im 20. Jahrhundert. Hg. von Paul Michael Lützeler. Frankfurt/M. (Athenäum) 1987. S.241–251.
- Strelka, Joseph** (Hg.): „Psalm und Hawdalah. Akten des Internationalen Paul Celan-Kolloquiums New York 1985“. Bern (Lang) 1987.
- Menges, Karl:** „Engagement und Verstummen. Zur politischen Dimension in der Lyrik Paul Celans“. In: ders.: Das Private und das Politische. Stuttgart (Heinz) 1987. S.49–83.
- Faveri, Franco de:** „Dalla figura all'immagine. Celan traduttore di Ungaretti“. In: Wilfried Floeck u.a. (Hg.): Formen innerliterarischer Rezeption. Wiesbaden (Harrassowitz) 1987. (= Wolfenbütteler Forschungen 34). S.505–513.
- Holzner, Johann/Wiesmüller, Wolfgang:** „Das zerbrechliche Gedicht – Paul Celans ‚Todesfuge‘ zwischen Literaturdidaktik und Unterrichtspraxis“. In: Österreich in Geschichte und Literatur. 1987. H.6. S.357–370. Auch in: Diskussion Deutsch. 1988. H.100. S.157–171.
- Hausner, Renate:** „Tempora fata gerunt... Ein Versuch zu Paul Celans ‚Taglied‘“. In: Sprachkunst. 1988. H.1. S.79–116.
- Buck, Theo:** „Angstlandschaft Deutschland. Zu einem Nachkriegssyndrom und seiner Vorgeschichte in einem Gedicht Paul Celans“. In: Deutsche Lyrik nach 1945. Hg. von Dieter Breuer. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988. (= suhrkamp taschenbuch 2088).
- Hamacher, Werner / Menninghaus, Winfried** (Hg.): „Paul Celan“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988. (= suhrkamp taschenbuch 2083).
- Sars, Paul:** „Commentaren“. In: Paul Celan: Gedichten. Keuze uit zijn poezie. Baarn (Ambo) 1988. S.91–252.
- Hebel, Franz:** „Grenzen des Verstehens. Paul Celans ‚Todesfuge‘ als intrakultureller Text“. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. 13. 1987. München (Hueber) 1988. S.108–118.
- Richter, Hans:** „Paul Celan“. In: Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Einzeldarstellungen. Hg. von Horst Haase und Antal Mádl. Berlin, DDR (Volk und Wissen) 1988. S.518–539.
- Nieraad, Jürgen:** „Todesforschung? Gewiß! Aber... Zu Celans ‚Rebleute graben‘“. In: Wirkendes Wort. 1989. H.3. S.409–418.
- Ostrowski, Marek:** „Realitätsflucht als Engagement? Zur Problematik des Krieges in der frühen Lyrik Paul Celans“. In: Colloquia Germanica Stetinensia. 1989. H.2. S.93–101.

- Bechtold, Helmut:** „Celan und das Zeigen“. In: *Le Texte et l'Idée*. 1989. H.4. S.211–233.
- Stegemann, Ekkehard:** „Meister Eckhart beim ‚Magister memoriae‘. Zu zwei Gedichten Paul Celans“. In: *Theologische Zeitschrift* (Basel). 1989. H.2/3. S.244–260.
- Bohrer, Christine:** „Paul Celan. Bibliographie“. Bern (Lang) 1989. (= *Literarhistorische Untersuchungen* 14).
- Firges, Jean:** „Citation et date dans la poésie de Paul Celan“. In: Christian Klein (Hg.): *Réécritures. Heine, Kafka, Celan, Müller: Essais sur l'intertextualité dans la littérature allemande du XXème siècle*. Grenoble (Presses Universitaires) 1989. S.53–109.
- Glenn, Jerry:** „Paul Celan. Eine Bibliographie“. Wiesbaden (Harrassowitz) 1989. (= *Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa der Universität Dortmund* 5).
- Lorenz, Otto:** „Passio. Celans zeitgeschichtliches Eingedenken: ‚Engführung‘“. In: ders.: *Schweigen in der Dichtung: Hölderlin – Rilke – Celan. Studien zur Poetik deiktisch-elliptischer Schreibweisen*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1989. (= *Palaestra* 284). S.171–243.
- Manger, Klaus:** „Todestango im Zeitgehöft. Zur Bedeutung des Todes in der Dichtung Paul Celans“. In: Hans Helmut Jansen (Hg.): *Der Tod in Dichtung, Philosophie und Kunst*. Darmstadt (Steinkopff) 1989. S.437– 452.
- Ostrowski, Marek:** „Die Konfigurationen des Nebenlebens. Annäherungen an Paul Celans Gedichtsammlungen ‚Lichtzwang‘ und ‚Schneepart‘“. In: Wolfgang Braungart (Hg.): *Über Grenzen. Polnisch-deutsche Beiträge zur deutschen Literatur nach 1945*. Bern (Lang) 1989. (= *Giessener Arbeiten zur neueren deutschen Literatur und Literaturwissenschaft* 10). S.157–165.
- Pors, Harald:** „Rückläufiges Wortregister zur Lyrik Paul Celans“. München (Fink) 1989.
- Sparr, Thomas:** „Celans Poetik des hermetischen Gedichts“. Heidelberg (Winter) 1989. (= *Probleme der Dichtung* 21).
- Stadler, Arnold:** „Das Buch der Psalmen und die deutschsprachige Lyrik des 20. Jahrhunderts. Zu den Psalmen im Werk Bertolt Brechts und Paul Celans“. Köln, Wien (Böhlau) 1989. (= *Kölner germanistische Studien* 26).
- Vollbrecht, Peter:** „Das Diskursive und das Poetische. Untersuchungen über den Unterschied philosophischer und poetischer Sprache am Beispiel von Hegel und Celan“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1989. (= *Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft* 37).
- Wehdeking, Volker:** „Paul Celan und Wallace Stevens. Das poetologische Gedicht in der ‚Klassischen Moderne‘ und Spätmoderne“. In: ders.: *Anfänge westdeutscher Nachkriegsliteratur*. Aachen (Alano) 1989. S.121–139.
- Weissenberger, Klaus:** „Paul Celans hermetische Dichtung – immanente Transzendenz eines extremen Wirklichkeitsbezugs“. In: Herbert Zeman (Hg.): *Die österreichische Literatur. Ihr Profil von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. 1880–1980. Bd.1*. Graz (Akademische Druck- und Verlagsanstalt) 1989. (= *Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte* 18). S.1313–1333.

- Behre, Maria:** „Stile des Paradoxons als Weisen modernen Wirklichkeitsausdrucks in der Lyrik Hölderlins, Trakls und Celans“. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik. 1990. H.2. S.8–32.
- Fioretos, Aris:** „Nothing. Reading Paul Celan’s ‚Engführung‘“. In: Comparative Literature Studies. 1990. H.2. S.158–168.
- Hünnecke, Evelyn:** „Die ‚spätere‘ Zeit. Paul Celans Gedicht ‚Kristall‘“. In: Recherches Germaniques. 1990. H.20. S.181–193.
- Smit, Peer de:** „De veste Buchstab: Sprachliches Verfahren in einem Gedicht von Paul Celan“. In: Individualität. 1990. H.25. S.15–35. (Zu: „Eine Gauner- und Ganovenweise“).
- Cameron, Esther:** „Die ausgebliebene Antwort. Zur Wirkungsgeschichte Paul Celans“. In: Bulletin des Leo Baeck Instituts. 1990. H.85. S.33–42.
- Frey, Eleonore:** „Im Herzsinn. Zum Ereignis des ‚Sprachwahren‘ in Celans Gedichten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 23. 11. 1990.
- Bevilacqua, Giuseppe:** „Zu Paul Celans Gedichtzyklus ‚Atemkristall‘“. – Bernhard Böschstein: „Gespräche und Gänge mit Paul Celan“. In: dies.: Paul Celan. Zwei Reden. Mit einem Vorwort von Eberhard Lämmert. Marbach am Neckar (Deutsche Schillergesellschaft) 1990.
- Buck, Theo:** „Paul Celan“. In: Gunter E.Grimm / Frank Rainer Max (Hg.): Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Bd.8: Gegenwart. Stuttgart (Reclam) 1990. (= Reclams Universal-Bibliothek 8618). S.239–254.
- Felstiner, John:** „The mother tongue of Paul Celan. Translation into biography“. In: Susan Groag Bell / Marilyn Yalom (Hg.): Revealing lives. Autobiography, biography and gender. Albany (State University of New York Press) 1990. S.167–181.
- Gebhard, Walter:** „‚Fadensonnen‘ – ‚Lichtzwang‘ – ‚Immerlicht‘. Zum bewahrenden Abbau einer absoluten Metapher bei Paul Celan“. In: ders. (Hg.): Licht. Religiöse und literarische Gebrauchsformen. Bern (Lang) 1990. (= Bayreuther Beiträge zur Literaturwissenschaft 14). S.99–141.
- Gumbrecht, Hans Ulrich:** „Interpretation jenseits ihres Endes? Dekonstruktivistische Celan-Lektüren“. In: Andrei Corbea / Michael Astner (Hg.): Kulturlandschaft Bukowina. Studien zur deutschsprachigen Literatur des Buchenlandes nach 1918. Iasi (Cuza) 1990. (= Jassyer Beiträge zur Germanistik 5). S.115–125.
- Jakob, Michael:** „‚In-Eins-Bildung‘. Zur poetischen Verfahrensweise in einem Gedicht Paul Celans“. In: Dietmar Goltschnigg / Anton Schwob (Hg.): Die Bukowina. Studien einer versunkenen Literaturlandschaft. Tübingen (Francke) 1990. (= Edition Orpheus 3). S.367–384.
- Böschstein, Bernhard:** „Übersetzung als Selbstfindung. George, Rilke, Celan zwischen Nachtgesang und Gegengesang“. In: Martin Meyer (Hg.): Vom Übersetzen. Zehn Essays. München, Wien (Hanser) 1990. S.37– 57.
- Roelans, Jan:** „‚Auseinandergeschrieben‘. Lesenotizen zu Celans ‚Engführung‘ und ‚Muschelhaufen‘“. In: Luc Lambrechts / Johan Nowé (Hg.): Bild-Sprache. Texte zwischen Dichten und Denken. Leuven (Universitaire Pers) 1990. (= Symbolae 5). S.211–222.

Schank, Gerd: „Gitter der Sprache und Gitter des Geistes. Zu Paul Celans ‚Sprachgitter‘“. In: Guillaume van Gemert / Hans Ester (Hg.): Grenzgänge. Literatur und Kultur im Kontext. Amsterdam (Rodopi) 1990. (= Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 88). S.321– 332.

Schlesak, Dieter: „Die verborgene Partitur. Herkunft und Frühwerk von Paul Celan als Schlüssel zu seiner Metapoese“. In: Dietmar Goltschnigg / Anton Schwob (Hg.): Die Bukowina. Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft. Tübingen (Francke) 1990. (= Edition Orpheus 3). S.333–354.

Solomon, Petre: „L’adolescence d’un adieu“. Traduction du roumain par Daniel Pujol. Paris (Climats) 1990.

Speier, Hans-Michael (Hg.): „Celan-Jahrbuch“. Bd.3 (1989). Heidelberg (Winter) 1990. (Mit Beiträgen von Renate Böschstein, Jean Bollack, Roland Reuß, Barbara Wiedemann, Rainer Lengeler, Theo Buck, Hans-Peter Bayerdörfer, Bernhard Böschstein, James K. Lyon, Christiane Bohrer).

Zschachlitz, Ralf: „Vermittelte Unmittelbarkeit im Gegenwort. Paul Celans kritische Poetik“. Bern (Lang) 1990. (= Literarhistorische Untersuchungen 15).

Braun, Michael: „Interpretation und ihr Text. Zu Derridas und Gadammers Umgang mit Gedichten von Paul Celan“. In: Literatur für Leser. 1991. H.1. S.8–17.

Goltschnigg, Dietmar: „Intratextualität, Intertextualität und Subtextualität im Modernen Gedicht: Paul Celan und Ossip Mandelstam“. In: Sprachkunst. 1991. H.1. S.93–105.

Ossar, Michael: „The Malevolent God and Paul Celan’s ‚Tenebrae‘“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 1991. H.1. S.174–197.

Bohm, Arnd: „Büchner’s Lucile and the situation of Celan’s ‚Der Meridian‘“. In: Michigan Germanic Studies. 1991. H.2. S.119–127.

Bollack, Jean u.a. (Hg.): „Sur quatre poèmes de Paul Celan. Une lecture à plusieurs“. In: Revue des Sciences Humaines. Lille. 1991. H.3. S.1–226.

Anderson, Mark: „The ‚impossibility of poetry‘. Celan and Heidegger in France“. In: New German Critique. 1991. H.53. S.3–18.

Hartung, Harald: „Späte Flaschenpost“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.10.1991. (Zu: „Eingedunkelt“).

Kuschel, Karl-Josef: „Wir wissen ja nicht, was gilt“. Möglichkeiten der Rede von Gott anhand von Paul Celans Gedicht ‚Zürich, Zum Storchen‘“. In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch. 1991. Bd.32. S.275– 293.

Michaelis, Rolf: „Der beschriftete Ankerstein“. In: Die Zeit, 11.10.1991. (Zu: „Eingedunkelt“).

Block, Haskell M. (Hg.): „The Poetry of Paul Celan“. Bern (Lang) 1991. (=American University Studies II, 42). (Mit Beiträgen von Hugo Becker, Joel Golb, Christopher Fynsk, Dennis J.Schmidt, Haskell M.Block, Martin Bidney und Pierre Joris).

Buhr, Gerhard / Reuß, Roland (Hg.): „Paul Celan: ‚Atemwende‘. Materialien“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1991.

- Chalfen, Israel:** „Paul Celan. A biography of his youth“. Translated by Maximilian Bleyleben. Introduction by John Felstiner. New York (Persea) 1991.
- Colin, Amy Diana:** „Paul Celan. Holograms of darkness“. Bloomington (Indiana University Press) 1991.
- Felka, Rike:** „Psychische Schrift. Freud – Derrida – Celan“. Wien (Turia & Kant) 1991.
- Hodnett, Edda Dupke:** „Aspekte der Sprachgestaltung bei Paul Celan“. Bern (Lang) 1991. (= American University Studies I, 89).
- Kohn-Waechter, Gudrun:** „... ich liebte ihr Herunterbrennen“. Das Zerschreiben der Opferfaszination in ‚Gespräch im Gebirg‘ von Paul Celan und ‚Malina‘ von Ingeborg Bachmann“. In: dies. (Hg.): Schrift der Flammen. Opfermythen und Weiblichkeitsentwürfe im 20. Jahrhundert. Berlin (Orlanda) 1991. S.219–240.
- Ostrowski, Marek:** „An der Baumgrenze. Zur lyrischen Begegnung Celans mit Brecht im Medium des Gedichts“. In: Krzystof A.Kuczyński / Thomas Schneider (Hg.): Das literarische Antlitz des Grenzlandes. Bern (Lang) 1991. S.197–209. (= Gießener Arbeiten zur Neueren Deutschen Literatur und Literaturwissenschaft 11).
- Reschika, Richard:** „Poesie und Apokalypse. Paul Celans ‚Jerusalem-Gedichte‘ aus dem Nachlaßband ‚Zeitgehöft‘“. Pfaffenweiler (Centaurus) 1991. (= Sprach- und Literaturwissenschaft 23).
- Richter, Gerhard:** „Topographies of the self. Paul Celan and postmodern theory“. In: Eitel Timm u.a. (Hg.): Textuality and Subjectivity. Columbia, SC (Camden House) 1991. (= Studies in English and American Literature, Linguistics and Culture 9). S.90–104.
- Schreiner, Elisabeth:** „Paul Celans Übertragung von Valéry's ‚La jeune Parque‘“. In: Wolfgang Pöckl (Hg.): Österreichische Dichter als Übersetzer. Salzburger komparatistische Analysen. Wien (Österreichischer Verlag der Wissenschaften) 1991. S.267–300. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für Literaturwissenschaft 12).
- Speier, Hans-Michael:** „Der Mythos von der Umkehr der Zeit. Prolegomena zur Interpretation eines Gedichts von Paul Celan“. In: Reiner Matzke u.a. (Hg.): Spiegelungen. Festschrift für Hans Schumacher zum 60.Geburtstag. Bern (Lang) 1991. S.197–208. (Zu: „Dein Hinübersein“).
- Staninger, Christine:** „Prompting creation. The poetry of Paul Celan“. In: Eitel Timm (Hg.): Textuality and Subjectivity. Columbia, SC (Camden House) 1991. S.43–53. (= Studies in English and American Literature, Linguistics and Culture 9).
- Bollack, Jean:** „Paul Celan. Une histoire de la poésie“. In: Revue Internationale de Psychoanalyse. 1992. H.1. S.15–30.
- Roditi, Edouard:** „Paul Celan and the cult of personality“. In: World Literature Today. 1992. H.1. S.11–20.
- Berthold, Jürg:** „Wir müssen's wohl leiden“. Formen ‚autobiographischen‘ Schreibens: Paul Celan, ‚Du liegst‘ / Peter Szondi, ‚Eden‘. In: Poetica. 1992. H.1/2. S.90–101.

- Jakob, Michael:** „Schwanengefahr – Paul Celans späte Lyrik als experimentum crucis der Komparatistik“. In: *Poetica*. 1992. H.1/2. S.102–132.
- Reuß, Roland:** „Nur wahre Hände schreiben wahre Gedichte“. Bemerkungen zum Ort von Celans Dichtungsbegriff“. In: *Mittelweg* 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung. 1992. H.5. S.112– 128.
- Böschstein, Bernhard:** „Celan und Rilke“. In: *Blätter der Rilke-Gesellschaft*. 1992. Bd.19. S.173–185.
- Selbmann, Rolf:** „Zur Blindheit überredete Augen“. Hölderlins ‚Hälfte des Lebens‘ mit Celans ‚Tübingen, Jänner‘ als poetologisches Gedicht gelesen“. In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft*. 1992. Bd.36. S.219–228.
- Böschstein, Bernhard:** „Celan und Trakl“. In: Adrien Finck / Hans Weichselbaum (Hg.): *Antworten auf Georg Trakl*. Salzburg (Müller) 1992. (= *Trakl-Studien* 18). S.107–119.
- Broda, Martine:** „Paul Celan, la politique d’un poète après Auschwitz“. In: Jacques Rancière (Hg.): *La politique des poètes. Pourquoi des poètes en temps de détresse?* Paris (Michel) 1992. S.215–227.
- Derrida, Jacques:** „For Shibboleth. For Paul Celan“. In: ders.: *Acts of Literature*. New York (Routledge) 1992. S.370–413.
- Febel, Gisela:** „Gibt Paul Celans ‚Sprachgitter‘ wirklich nur den Blick auf einen hermetischen René Char frei? Überlegungen zur Wirkung von Übersetzungen und zur Macht von Rezeptionsmustern“. In: Wolfgang Pöckl (Hg.): *Literarische Übersetzung. Formen und Möglichkeiten ihrer Wirkung in neuerer Zeit*. Bonn (Romanistischer Verlag) 1992. (= *Abhandlungen zur Sprache und Literatur* 53). S.179–209.
- Fóti, Véronique M.:** „A Missed Interlocution: Heidegger and Celan“. „Meridians of Encounter“. In: dies.: *Heidegger and the Poets*. Atlantic Highlands, NJ (Humanities Press) 1992. S.78–98 und S.99–110.
- Liska, Vivian:** „Gegengebet. Zu Paul Celans Gedicht ‚Vor einer Kerze‘“. In: Jaak de Vos (Red.): *Tweespraak = Zwiesprache. Vier opstellen over Paul Celan*. Gent 1992. (= *Studia Germanica Gandensia* 29). S.91–117.
- Ostrowski, Marek:** „Die ‚absolute‘ Metapher als Ausdruck der Sprachkrise im Gedichtband ‚Mohn und Gedächtnis‘ von Paul Celan“. In: *Abgelegte Zeit?* Österreichische Literatur der fünfziger Jahre. Wien (Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur) 1992. (= *Zirkular. Sondernummer* 28). S.23–34.
- Reuß, Roland:** „Das Gedicht und seine Zeit. Zu Paul Celans ‚Schwimmhäute zwischen den Worten‘“. In: Enno Rudolph / Heinz Wissmann (Hg.): *Sagen, was die Zeit ist. Analysen zur Zeitlichkeit der Sprache*. Stuttgart (Metzler) 1992. S.113–130.
- Roelans, Jan:** „Die untrügliche Spur. Imperative der Referenz bei Paul Celan“. In: Ludo Verbeeck / Bart Philipsen (Hg.): *Die Aufgabe des Lesers. On the Ethics of Reading*. Leuven (Peeters) 1992. (= *Letter & Zin* 1). S.209– 224.
- Sowa-Bettecken, Beate:** „Sprache der Hinterlassenschaft. Jüdisch-christliche Überlieferung in der Lyrik von Nelly Sachs und Paul Celan“. Bern (Lang) 1992. (= *Europäische Hochschulschriften I*, 1357).

Speier, Hans-Michael (Hg.): „Celan-Jahrbuch“. Bd.4 (1991). Heidelberg (Winter) 1992. (Mit Beiträgen von Winfried Menninghaus, Peter Horst Neumann, Jean Bollack, Werner Wögerbauer, Otto Pöggeler, Jürgen Lehmann, Rainer Lengeler, Anke Bennholdt-Thomsen, Theo Buck, Christiane Bohrer, Ernst Mannheimer, Ulrich Konietzky, Amir Eshel und Thomas Sparr, Ruth Kraft).

Suied, Alain: „Moïse, Heine, Celan“. In: Mark H. Gelber (Hg.): The Jewish Reception of Heinrich Heine. Tübingen (Niemeyer) 1992. (= *Conditio Judaica* 1). S.215–218.

Vos, Jaak de: „Nicht vergessen ...: Paul Celan, ‚Psalm‘“. In: ders. (Red.): Tweespraak = Zwiesprache. Vier opstellen over Paul Celan. Gent 1992. (= *Studia Germanica Gandensia* 29). S.119–139.

Wertheimer, Jürgen: „Die Silbe Schmerz‘. Paul Celans Sprachsuche nach der Shoah“. In: Ortwin Beisbart / Ulf Abraham (Hg.): Einige werden bleiben. Und mit ihnen das Vermächtnis. Der Beitrag jüdischer Schriftsteller zur deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts. Bamberg (Bayerische Verlags-Anstalt) 1992. S.105–123.

Lacoue-Labarthe, Philippe: „Catastrophe. A Reading of Celan’s ‚The Meridian‘“. In: *The Oxford Literary Review*. 1993. H.1/2. S.3–41.

Laan, James M. van der: „The Problem of Language and National Identity for Holocaust Poet, Paul Celan“. In: *History of European Ideas*. 1993. H.1/3. S.207–212.

Böschenstein, Bernhard: „Celan, lecteur des ‚notes‘ de Hofmannsthal“. In: *Austriaca*. 1993. H.18. S.49–59.

Hünnecke, Evelyn: „Mourir les yeux ouverts‘ ou un dialogue au-delà au silence. A propos du poème ‚In memoriam Paul Elouard‘ de Paul Celan“. In: *Cahiers d’études germaniques*. 1993. H.25. S.91–106.

Böttiger, Helmut: „Radikale Ästhetik und politische Haltung. Die Aktualität Paul Celans“. In: *Sprache im technischen Zeitalter*. 1993. H.128. S.469–480.

Lehmann, Jürgen: „Dichten heißt immer unterwegs sein‘. Literarische Grenzüberschreitungen am Beispiel Paul Celans“. In: *Arcadia*. 1993. H.2. S.113–130.

Rieuwerts, Reinhard: „Geweihet dem Nein meiner Sehnsucht‘. Zu Paul Celans Gedicht ‚Vor einer Kerze‘“. In: *Literatur in Wissenschaft und Unterricht*. 1993. H.2. S.97–112.

Taibon, Markus: „Ein Wort nach dem Bilde des Schweigens‘. Zur Sprachmetaphorik im Werk Paul Celans“. In: *Sprachkunst*. 1993. H.2. S.233–253.

Ringleben, Joachim: „Paul Celans ‚Das Stundenglas, tief‘“. In: *Wirkendes Wort*. 1993. H.3. S.623–632.

Berghahn, Klaus L.: „An act of omission: Paul Celan“. In: *Monatshefte*. 1993. H.4. S.414–422.

Schlesak, Dieter: „Die nachzustotternde Welt‘: Paul Celans ‚Wahn-Sinn‘. Leid und Erkenntnis eines millenaren Zeitbruchs“. In: *Sinn und Form*. 1993. H.6. S.911–925.

- Althaus, Thomas:** „Metaphorisches Sprechen als Bewußtsein des Gedichts. Das Beispiel ‚Möwenküken, silbern‘ von Paul Celan“. In: Helmut Arntzen / Franz Hundsnurscher (Hg.): Metapherngebrauch. Linguistische und hermeneutische Analysen literarischer und diskursiver Texte. Münster (Waxmann) 1993. S.207–235.
- Bauer, Gerhard / Holz, Günter:** „Nelly Sachs und Paul Celan. Die lyrische Rede von dem Verbrechen, dem keiner entkommt“. In: Manuel Köppen (Hg.): Kunst und Literatur nach Auschwitz. Berlin (E.Schmidt) 1993. S.39–55.
- Blanchot, Maurice:** „Der als letzter spricht“. Aus dem Französischen von Makoto Ozaki und Beate von der Osten. Mit einem Vorwort von Rüdiger Görner. Berlin (Gatza) 1993.
- Bollack, Jean:** „Herzstein. Über ein unveröffentlichtes Gedicht von Paul Celan“. Aus dem Französischen von Werner Wögerbauer. München, Wien (Hanser) 1993. (Zu: „Le Périgord“).
- Buck, Theo:** „Muttersprache, Mördersprache“. Aachen (Rimbaud) 1993. (= Celan-Studien 1).
- Buck, Theo:** „Bildersprache. Celan-Motive bei Laszlo Lakner und Anselm Kiefer“. Aachen (Rimbaud) 1993. (= Celan-Studien 2).
- Dehmel, Herta:** „Probleme der Autoren-Poetik. Zur Aktualität der poetologischen Prosa Paul Celans“. In: Lothar Jordan / Winfried Woesler (Hg.): Lyrikertreffen Münster. Gedichte und Aufsätze 1987 – 1989 – 1991. Bielefeld (Aisthesis) 1993. S.378–393.
- Gellhaus, Axel:** „Erinnerung an schwimmende Hölderlintürme. Paul Celan ‚Tübingen, Jänner‘“. Marbach am Neckar (Deutsche Schillergesellschaft) 1993. (= Spuren 24).
- Hünnecke, Evelyn:** „„Aus einer – vielleicht selbstentworfenen – Ferne oder Fremde“. Aspekte des Eigenen und des Fremden im Werk Paul Celans“. In: Bernd Thum / Gonthier-Louis Fink (Hg.): Praxis interkultureller Germanistik. Forschung – Bildung – Politik. München (Iudicium) 1993. (= Publikationen der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik 4). S.797–814.
- Jakob, Michael:** „Das ‚Andere‘ Paul Celans oder Von den Paradoxien relationalen Dichtens“. München (Fink) 1993.
- Jamme, Christoph / Pöggeler, Otto** (Hg.): „Der glühende Leertext“. Annäherungen an Paul Celans Dichtung“. München (Fink) 1993. (Mit Beiträgen von Paul Sars, Axel Gellhaus, Otto Pöggeler, Monika Schmitz-Emans, Rolf Bücher, Sieghild Bogumil, Raimar Zons, Maria Behre, Reinhard Zbikowski, Christoph Jamme, Joachim Schulze, Amy Colin, Jean Greisch und Lydia Koelle).
- Kaiser, Volker:** „Von der Un-Überschreitbarkeit des Gedichts: Paul Celans Schwellenlyrik. Bemerkungen zur Poetik Celans“. In: ders.: Das Echo jeder Verschattung. Figur und Reflexion bei Rilke, Benn und Celan. Wien (Passagen) 1993. S.105–122 und S.123–139.
- Liska, Vivian:** „Wurzelgeflecht: Variationen zu einem Thema“. In: Bart Verschaffel / Mark Verminck (Hg.): Provinzialismus, Entwurzelung. Köln (Dinter) 1993. S.86–99. (Zur Genealogie der Wurzelmetapher).

- Liska, Vivian:** „Die Nacht der Hymnen. Paul Celans Gedichte 1938– 1944“. Bern (Lang) 1993. (= Europäische Hochschulschriften I, 1369).
- Marten-Cleef, Susanne:** „Die Metaphern im Kontext lyrischen Sprechens. Zu Paul Celans Gedicht ‚Möwenküken, silbern‘“. In: Helmut Arntzen / Franz Hundsnurscher (Hg.): Metapherngebrauch. Linguistische und hermeneutische Analysen literarischer und diskursiver Texte. Münster (Waxmann) 1993. S.237–253.
- Marx, Reiner:** „Polyvalenz und Intertextualität. Anmerkungen zu Paul Celans Gedicht ‚Auf Reisen‘“. In: ders. / Christoph Weiß (Hg.): ‚Wir wissen ja nicht, was gilt‘. Interpretationen zur deutschsprachigen Lyrik des 20. Jahrhunderts. St. Ingbert (Röhrig) 1993. S.53–66.
- Phelan, Anthony:** „Framing to pronounce it right. Celan’s passwords“. In: Martin Swales (Hg.): London German Studies. Bd.5. London (University of London) 1993. (= Publications of the Institute of Germanic Studies 57). S.141–155.
- Samuels, Clarise S.:** „Holocaust visions. Surrealism and existentialism in the poetry of Paul Celan“. Columbia, SC (Camden House) 1993.
- Schmitz-Emans, Monika:** „Poesie als Dialog. Vergleichende Studien zu Paul Celan und seinem literarischen Umfeld“. Heidelberg (Winter) 1993. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte III, 122).
- Schneider, Franz:** „Paul Celan: ‚Ein Dröhnen‘“. In: ders.: Plötzlichkeit und Kombinatorik. Botho Strauß, Paul Celan, Thomas Bernhard, Brigitte Kronauer. Bern (Lang) 1993. (= Europäische Hochschulschriften I, 1411). S.121–128.
- Silbermann, Edith:** „Begegnung mit Paul Celan. Erinnerung und Interpretation“. Aachen (Rimbaud) 1993.
- Speier, Hans-Michael (Hg.):** „Celan-Jahrbuch“. Bd.5 (1993). Heidelberg (Winter) 1993. (Mit Beiträgen von Vincenzo Vitiello, Sieghild Bogumil, Hans-Michael Speier, Amy Colin, Jerry Glenn und Elizabeth Petuchowski, Barbara Wiedemann, Christine Ivanović, Joachim Schulze, James K. Lyon, Christiane Bohrer, Roland Reuß).
- Speier, Hans-Michael:** „Musik – Sprache – Raum. Zu Paul Celans Gedicht ‚Anabasis‘“. In: Klaus Deterding (Hg.): Wahrnehmungen im poetischen All. Festschrift für Alfred Behrmann zum 65.Geburtstag. Heidelberg (Winter) 1993. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte III, 129). S.254–283.
- Lermen, Birgit:** „Paul Celans Gedicht ‚Spät und tief‘. Versuch einer Interpretation“. In: Wirkendes Wort. 1994. H.1. S.110–125.
- Menninghaus, Winfried:** „Meridian des Schmerzes. Zum Briefwechsel Paul Celan / Nelly Sachs“. In: Poetica. 1994. H.1/2. S.169–179.
- Peters, Paul:** „‚Geschwindigkeiten des Wortes‘. Tracing Celan’s metaphor“. In: Seminar. 1994. H.2. S.127–136.
- Bollack, Jean:** „Die Fremdheit. Über Paul Celan“. Aus dem Französischen von Werner Wögerbauer. In: Akzente. 1994. H.3. S.367–382.
- Schestag, Thomas:** „buk“. In: Modern Language Notes. 1994. H.3. S.399–444. (Zu Celans Büchner-Preis-Rede „Der Meridian“).

Simonis, Annette: „Celan und Shakespeare. Zum Problem der Dialogizität in der Lyrik Paul Celans“. In: *Orbis Litterarum*. 1994. H.3. S.159– 172.

Bollack, Jean: „Paul Celan und Nelly Sachs. Geschichte eines Kampfes“. In: *Neue Rundschau*. 1994. H.4. S.119–134.

Wolski, Werner: „Ein Wörterbuch zum Werk von Paul Celan. Vorüberlegungen zu einer extremen textlexikographischen Unternehmung“. In: *Lexicographica*. 1994. H.10. S.61– 89.

Stamm, Rainer: „Paul Celans Gedicht ‚Schwarze Flocken‘ als verdichtete Trauerarbeit“. In: *Diskussion Deutsch*. 1994. H.138. S.220–334.

Ivanović, Christine: „Die Metamorphose des Kranichs. Beobachtungen zu einem poetischen Verfahren im Gedicht Celans“. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft*. 1994. Bd.38. S.311–336.

Allemann, Beda: „Max Rychner – Entdecker Paul Celans. Aus den Anfängen der Wirkungsgeschichte Celans im deutschen Sprachbereich“. In: Jens Stüben u.a. (Hg.): ‚Wir tragen den Zettelkasten mit den Steckbriefen unserer Freunde‘. Acta-Band zum Symposium ‚Beiträge jüdischer Autoren zur deutschen Literatur seit 1945‘. Darmstadt (Häusser) 1994. S.280–292.

Bogumil, Sieghild: „Grundformen poetischen Sprechens dargestellt am Beispiel der Analyse von Paul Celans Gedicht ‚Auch der Runige‘“. In: Walter A.Koch (Hg.): *Die Welt der Lyrik*. Bochum (Brockmeyer) 1994. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik 39). S.24–47.

Borkowska, Ewa: „Celan and Nobody“. In: dies.: *From Donne to Celan. Logo(theo)logical Patterns in Poetry*. Katowice (Wydawnictwo Uniwersytetu Slaskiego) 1994. (= *Prace Naukowe Uniwersytetu Slaskiego w Katowicach* 1449). S.133–177.

Buck, Theo: „Settling the score with ideology. The Achievement of identity as illustrated in Paul Celan’s poem ‚Dunstbänder-, Spruchbänder-Aufstand‘“. In: Stuart Parkes / Arthur Williams (Hg.): *The individual, identity and innovation. Signals from contemporary literature and the New Germany*. Bern (Lang) 1994. S.183– 200.

Fioretos, Aris (Hg.): „Word Traces. Readings of Paul Celan“. Baltimore (John Hopkins University Press) 1994. (Enthält Beiträge von Jacques Derrida, Otto Pöggeler, Dennis J.Schmidt, Philippe Lacoue-Labarthe, Christopher Fynsk, Joel Golb, Werner Hamacher, Anders Olsson, Hans-Jost Frey, Aris Fioretos, Thomas Pepper, Leonard Olschner).

Gutu, George: „Die Lyrik Paul Celans und die rumänische Dichtung der Zwischenkriegszeit“. Bucuresti (Editura Universitatii Bucuresti) 1994.

Heber-Schärer, Barbara: „Paul Celan: ‚Gespräch im Gebirg‘. Eine Untersuchung zum Problem von Wahrnehmung und Identität in diesem Text Celans“. Stuttgart (Heinz) 1994. (= *Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik* 298).

Kirberger, Bettina: „Paul Celan. Die Stunde der Eulenflucht“. In: Hans Joachim Piechotta (Hg.): *Die literarische Moderne in Europa. Bd.3: Aspekte der Moderne in der Literatur bis zur Gegenwart*. Opladen (Westdeutscher Verlag) 1994. S.188–197.

Krämer, Michael: „‚Wir wissen ja nicht, was gilt‘. Zum poetologischen Verfahren bei Nelly Sachs und Paul Celan. Versuch einer Annäherung“. In:

- Michael Kessler / Jürgen Wertheimer (Hg.): Nelly Sachs. Neue Interpretationen. Tübingen (Stauffenburg) 1994. (= Stauffenburg Colloquium 30). S.35–67.
- Leutner, Petra:** „Paul Celan“. In: dies.: Wege durch die Zeichen-Zone. Stéphane Mallarmé und Paul Celan. Stuttgart (Metzler) 1994. S.145–230. (Zu: „Der Meridian“), „Gespräch im Gebirg“ und „Engführung“).
- Meltzer, Françoise:** „Paul Celan and the Death of the Book“. In: dies.: Hot Property. The Stakes and Claims of Literary Originality. Chicago (University of Chicago Press) 1994. S.45–81.
- Pöggeler, Otto:** „Textgenese – ein verbotener Weg? Celans ‚Gletscher‘“. In: Axel Gellhaus u.a. (Hg.): Die Genese literarischer Texte. Modelle und Analysen. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1994. S.175–203.
- Schmitz-Emans, Monika:** „Paul Celan“. In: Hartmut Steinecke (Hg.): Deutsche Dichter des 20.Jahrhunderts. Berlin (E.Schmidt) 1994. S.635–651.
- Wienold, Götz:** „Über den Umgang mit der Bedeutung von Literatur anhand von Gedichten von Goethe und Celan“. In: Walter A.Koch (Hg.): Die Welt der Lyrik. Bochum (Brockmeyer) 1994. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik 39). S.219–251.
- Heynders, Odile:** „Die Doppelrolle des Dichters. Spuren von Kleist, Büchner und Nietzsche in Texten Paul Celans“. In: German Studies Review. 1995. H.1. S.87–113.
- Lermen, Birgit:** „Paul Celans Gedicht ‚Lyon, Les Archers‘. Versuch einer Interpretation“. In: Wirkendes Wort. 1995. H.1. S.111–133.
- Lermen, Birgit:** „Stimmen vom Nesselweg her.‘ Gedichte nach Auschwitz von Paul Celan und Nelly Sachs“. In: Theologie und Glaube. 1995. H.1. S.47–63.
- Behl, Heike K.:** „References to Hebrew in Paul Celan’s ‚Kleide die Worthöhlen aus‘“. In: Monatshefte. 1995. H.2. S.170–186.
- Breithaupt, Fritz:** „Echo. Zur neueren Celan-Philologie“. In: Modern Language Notes. 1995. H.3. S.631– 657.
- Rauscher, Gerald:** „Anders als Sprache, Gott und Zeit. Der Haken der Transzendenz im Dichten Paul Celans“. In: Judaica (Zürich). 1995. H.3. S.132–153.
- Seng, Joachim:** „Von der Musikalität einer ‚grauerer Sprache‘. Zu Celans Auseinandersetzung mit Adorno“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1995. H.4. S.419–430.
- Wögerbauer, Werner:** „L’apprenti sorcier. A propos d’un poème de Paul Celan“. In: Revue Germanique Internationale. 1995. H.4. S.157–177. (Zu: „Ein Knirschen von eisernen Schuhn ist im Kirschbaum“).
- Zschachlitz, Ralf:** „Der Mythos des Polyphem. Das Motiv des ‚Niemand‘ bei Peter Handke im Vergleich mit Paul Celan und Herbert Achternbusch“. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. 1995. H.4. S.431– 452.
- Vogt, Jochen:** „Treffpunkt im Unendlichen? Über Peter Weiss und Paul Celan“. In: Peter-Weiss-Jahrbuch. 1995. Bd.4. S.102–121.
- Beier, Silvia:** „Poetic Authority: The Case of Paul Celan“. In: Vincent Desroches / Geoffrey Turnovsky (Hg.): Authorship – Authority. Proceedings of the Fifth

Annual Graduate Conference in French, Francophone and Comparative Literature. Columbia University 1995. S.100–106.

Böschstein, Bernhard: „Celan als Leser Trakls“. In: Rémy Colombat / Gerald Stieg (Hg.): Frühling der Seele. Pariser Trakt-Symposion. Innsbruck (Haymon) 1995. (= Brenner-Studien 14). S.135–148.

Buck, Theo: „Schibboleth. Konstellationen um Celan“. Aachen (Rimbaud) 1995. (= Celan-Studien 3).

Fassbind, Bernard: „Paul Celans Poetik und die Frage nach der Dialogizität des Gedichts (Zu ‚Der Meridian‘). Strukturen der Dialogizität in poetischen Texten Paul Celans“. In: ders.: Poetik des Dialogs. Voraussetzungen dialogischer Poesie bei Paul Celan und Konzepte von Intersubjektivität bei Martin Buber, Martin Heidegger und Emmanuel Levinas. München (Fink) 1995. S.97–106 und S.107–254.

Felstiner, John: „Paul Celan. Poet, Survivor, Jew“. New Haven (Yale University Press) 1995.

Gellhaus, Axel: „Celan: Poesie und Kunst“. In: ders.: Enthusiasmus und Kalkül. Reflexionen über den Ursprung der Dichtung. München (Fink) 1995. S.301–351.

Günzel, Elke: „Das wandernde Zitat. Paul Celan im jüdischen Kontext“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1995. (= Epistemata. Reihe Literaturwissenschaft 151).

Könnecker, Sabine: „„Sichtbares, Hörbares“. Die Beziehung zwischen Sprachkunst und bildender Kunst am Beispiel Celans“. Bielefeld (Aisthesis) 1995.

Lehmann, Jürgen: „Karnevaleske Dialogisierung. Anmerkungen zum Verhältnis Mandelstam – Celan“. In: Hendrik Birus (Hg.): Germanistik und Komparatistik. Stuttgart (Metzler) 1995. (= Germanistische Symposien 16). S.541–555.

Lichtmann, Tamás: „Paul Celan und János Pilinszky. Dichter des Weltskandals und des Erlösungsanspruchs“. In: ders. (Hg.): Nicht (aus, in, über, von) Österreich. Zur österreichischen Literatur ... Bern (Lang) 1995. (= Debrecener Studien zur Literatur 1). S.91–105.

Ostrowski, Marek: „Paul Celans Lyrik aus phänomenologischer Sicht“. Lodz (Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego) 1995.

Schmidt, Heiner: „Paul Celan. Bibliographie“. In: ders.: Quellenlexikon zur deutschen Literaturgeschichte. Personal- und Einzelwerkbibliographien der internationalen Sekundärliteratur 1945–1990. Bd.4. Duisburg (Pädagogische Dokumentation) 1995. S.392–450.

Speier, Hans-Michael (Hg.): „Celan-Jahrbuch“. Bd.6 (1995). Heidelberg (Winter) 1995. (Mit Beiträgen von Klaus Manger, Christoph Parry, Axel Gellhaus, Stéphane Moses, Barbara Wiedemann, Christine Ivanović, Werner Wögerbauer, Peter Horst Neumann, Wolfgang Emmerich, Christiane Bohrer, Georg-Michael Schulz und Germinal Čivikov).

Wirth, Jason M.: „It has, like you, no name. Paul Celan and the question of address“. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.): Encountering the Other(s). Studies in

Literature, History and Culture. Albany (State University of New York Press) 1995. S.193–198.

Wolosky, Shira: „Broken Wor(l)ds: Aesthetics and History in Paul Celan“. „The Letters Of Creation: Paul Celan and the Kabbalah“. In: dies.: Language Mysticism. The Negative Way of Language in Eliot, Beckett, and Celan. Stanford (Stanford University Press) 1995. S.135–198 und S.199–263.

Emmerich, Wolfgang: „Begegnung und Verfehlung. Paul Celan – Ingeborg Bachmann“. In: Sinn und Form. 1996. H.2. S.278–294.

Gellhaus, Axel: „Das Datum des Gedichts. Textgeschichte und Geschichtlichkeit des Textes bei Paul Celan“. In: Text. Kritische Beiträge. 1996. H.2. S.79–96.

Hoffmann, Paul: „Paul Celan: Werke“. In: Sprachkunst. 1996. H.2. S.359–364. (Zu den Bänden 1 und 2 der „Tübinger Ausgabe“).

Wittbrodt, Andreas: „Metadiskursivität? Paul Celans Übersetzung von William Shakespeares ‚Sonnets‘ und deren Rezeption durch Peter Szondi“. In: Literatur für Leser. 1996. H.4. S.283–307.

Dias Furtado, Maria Teresa: „Rilke und Celan in der poetischen Geographie Europas“. In: Runa. 1996. H.25. S.211–220.

Delille, Karl Heinz: „Authentisch und stark. Übersetzung als kreativer Prozeß. Anmerkungen zu Celans Pessoa-Übersetzungen“. In: Runa. 1996. H.26. S.711–719.

Zschachlitz, Ralf: „Le langage de la domination et les mythes modernes. La critique du langage chez Paul Celan et l’Ecole de Francfort“. In: Cahiers d’études germaniques. 1996. H.30. S.131–144.

Bothner, Roland: „Celan bei Heidegger“. In: Park. 1996. H.49/50. S.24–35.

Böttiger, Helmut: „Orte Paul Celans“. Wien (Zsolnay) 1996.

Dischner, Gisela: „Paul Celan“. In: dies.: „... bald sind wir aber Gesang.“ Zur Hölderlin-Linie der Moderne“. Bielefeld (Aisthesis) 1996. S.187–205.

Eshel, Amir / Sparr, Thomas: „Zur Topographie der Herkunft in der Lyrik von Dan Pagis und Paul Celan“. In: Mark H.Gelber u.a. (Hg.): Von Franzos zu Canetti. Jüdische Autoren aus Österreich. Tübingen (Niemeyer) 1996. (= Conditio Judaica 14). S.115–128.

Gellhaus, Axel / Lohr, Andreas (Hg.): „Lesarten. Beiträge zum Werk Paul Celans“. Köln (Böhlau) 1996. (Mit Aufsätzen von Andreas Lohr, Jürgen Lütz, Joel Golb, Christine Ivanović, Aris Fioretos, Axel Gellhaus und Rolf Bücher).

Grossi, Gianluca: „Leggere la Traduzione. Paul Celan traduttore della ‚Terra Promessa‘ e del ‚Taccuino del Vecchio‘ di Giuseppe Ungaretti“. Pregassona/CH (Fontana) 1996.

Hartung, Harald: „Paul Celan. Vom Hochseil herab“. In: ders.: Masken und Stimmen. Figuren der modernen Lyrik. München, Wien (Hanser) 1996. S.194–208.

Ivanović, Christine: „Der schwarzblaue, der Gedankenkäfer. Zur Kontinuität autoreflexiver Motivkonstellationen im Werk Paul Celans“. In: Holger Helbig u.a. (Hg.): Hermenautik – Hermeneutik. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1996. S.279–300.

Ivanović, Christine: „Kyrillisches, Freunde, auch das ...‘ Die russische Bibliothek Paul Celans im Deutschen Literaturarchiv Marbach“. Marbach am Neckar (Deutsche Schillergesellschaft) 1996. (= Verzeichnisse – Berichte – Informationen 21).

Ivanović, Christine: „Das Gedicht im Geheimnis der Begegnung. Dichtung und Poetik Paul Celans im Kontext seiner russischen Lektüren“. Tübingen (Niemeyer) 1996. (= Studien und Texte zur deutschen Literatur 141).

Rosenthal, Bianca: „Pathways to Paul Celan. A History of Critical Responses as a Chorus of Discordant Voices“. Bern (Lang) 1996. (= Studies in Modern German Literature 73).

Knaap, Ewout van der: „Das Gespräch der Dichter. Ernst Meisters Hölderlin- und Celan-Lektüre“. Bern (Lang) 1996. (= Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 57).

Werner, Uta: „Das Grab im Text. Paul Celans Lyrik im Imaginationsraum der Geologie“. In: Nicolas Berg u.a. (Hg.): Shoah – Formen der Erinnerung. Geschichte, Philosophie, Literatur, Kunst. München (Fink) 1996. S.159–182.

Oesterle, Kurt: „Fähre zum Herzland. Eine Marbacher Ausstellung zeigt Paul Celan als Übersetzer“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.5.1997.

Michaelis, Rolf: „Nimmergesänge und Zwitscher-Hymnen. Ein großer Tag für die deutsche Literatur: Paul Celans Gedichte aus dem Nachlaß“. In: Die Zeit, 16.5.1997.

arcadia. 1997. H.1/2: Themenheft: „Celan und / in Europa“. (Mit Beiträgen von Annette Werberger, Barbara Wiedemann, Lydia Koelle, Christine Ivanović, Jean Pierre Lefebvre, Leonard Olschner, Heino Schmuil, Marko Pajevic, Petre Solomon, Evelyn Hünnecke, Hannes Fricke, Ursula Vogt, Laura Terreni, Michael Pfeiffer u.a.).

Martens, Gunter: „Kompromisse über Kompromisse. Über Sinn und Unsinn einer textgenetischen Leseausgabe der Dichtungen Paul Celans“. In: Text. Kritische Beiträge. 1997. H.3. S.71–84.

Krass, Stefan: „Mit einer Hoffnung auf ein kommendes Wort‘. Paul Celan hilft Martin Heidegger“. In: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 1997. H.10. S.912–917.

Waterhouse, Peter: „Im Genesis-Gelände. Versuch über einige Gedichte von Paul Celan und Andrea Zanzotto“. In: Arcadia. 1997. H.2. S.301–339.

Binder, Alwin: „Die Meister aus Deutschland. Zu Paul Celan: ‚Todesfuge‘“. In: Germanica (Lille). 1997. H.21.

Böschenstein, Bernhard / Weigel, Sigrid (Hg.): „Ingeborg Bachmann und Paul Celan. Poetische Korrespondenzen“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1997. (Mit Beiträgen von Christine Koschel, Inge von Weidenbaum, Klaus Briegleb, Birgit R. Erdle, Holger Gehle, Renate Böschenstein, Corina Caduff, Peter Horst Neumann, Thomas Sparr, Stéphane Mosès, Gudrun Kohn-Waechter, Sigrid Weigel, Dagmar Kann-Coomann und Bernhard Böschenstein).

Del Caro, Adrian: „The Early Poetry of Paul Celan. In the Beginning was the Word“. Baton Rouge (Louisiana University Press) 1997.

„Fremde Nähe‘. Celan als Übersetzer“. Ausstellung und Katalog: Axel Gellhaus zusammen mit anderen. Marbach am Neckar (Deutsche Schillergesellschaft) 1997. (= Marbacher Kataloge 50).

Felstiner, John: „Paul Celan. Eine Biographie“. Deutsch von Holger Fließbach. München (Beck) 1997.

Hamm, Peter: „Das Leben hat die Gnade uns zu zerbrechen.‘ Der Briefwechsel Nelly Sachs – Paul Celan“. In: ders.: Aus der Gegengeschichte. Lobreden und Liebeserklärungen. München, Wien (Hanser) 1997. S.200–210.

Keller, Alois: „... in eines Anderen Sache.‘ Analysen zu fünf Gedichten Paul Celans“. Bern (Lang) 1997. (= Europäische Hochschulschriften I, 1610).

Koelle, Lydia: „Paul Celans pneumatisches Judentum. Gott-Rede und menschliche Existenz nach der Schoah“. Mainz (Matthias-Grünewald) 1997. (= Theologie und Literatur 7).

Lehmann, Jürgen (Hg.): „Kommentar zu Paul Celans ‚Die Niemandrose‘“. Heidelberg (Winter) 1997. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Folge III, 149). (53 Einzelkommentare).

Lehmann, Jürgen / Ivanović, Christine (Hg.): „Stationen. Kontinuität und Entwicklung in Paul Celans Übersetzungswerk“. Heidelberg (Winter) 1997. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte III, 156). (Mit Aufsätzen von Christine Ivanović, Markus May, Jürgen Lehmann, Leonard Olschner, Bernhard Böschenstein, Peter Goßens, Barbara Wiedemann und Sieghild Bogumil).

Mackey, Cindy: „Dichter der Bezogenheit. A Study of Paul Celan’s Poetry with Special Reference to ‚Die Niemandrose‘“. Stuttgart (Akademischer Verlag) 1997. (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 306).

Paha, Bernhard: „Die ‚Spur‘ im Werk Paul Celans. Eine ‚wiederholte‘ Lesung Jacques Derridas“. Gießen (Kletsmeier) 1997. (= Wissenschaftsskripten I, 4).

Speier, Hans-Michael: „Grund und Abgrund des Gedichts. Raum als poetologisches Phänomen im Werk Paul Celans“. In: Irmela von der Lühe / Anita Runge (Hg.): Wechsel der Orte. Studien zum Wandel des literarischen Geschichtsbewußtseins. Göttingen (Wallstein) 1997. S.51–66.

Werner, Uta: „Textgräber. Paul Celans geologische Lyrik“. München (Fink) 1997.

Bollack, Jean: „Vor dem Gericht der Toten. Paul Celans Begegnung mit Martin Heidegger und ihre Bedeutung“. In: Neue Rundschau. 1998. H.1. S.127–156.

Seng, Joachim: „Von blühenden Sprachgittern. Paul Celan als Leser Jean Pauls“. In: Neue Rundschau. 1998. H.1. S.157–161.

Assheuer, Thomas: „Die Schlieren im Auge der Sprache“. In: Die Zeit, 12.2. 1998. (Zu Celan und Heidegger).

Seng, Joachim: „Rychners grosse Tat“. In: Neue Zürcher Zeitung, 24.4.1998. (Zu: „Fremde Nähe“).

Waterhouse, Peter: „Im Genesis-Gelände. Versuch über einige Gedichte von Paul Celan und Andrea Zanzotto“. Basel, Wien (Engeler) 1998.

Böttiger, Helmut: „Paulownien“. In: Frankfurter Rundschau, 26.6.1999.

- Buck, Theo** (Hg.): „Todesfuge“. Mit einem Kommentar von Theo Buck und fünf Gouachen von K.O. Götz. Aachen (Rimbaud) 1999.
- Emmerich, Wolfgang**: „Paul Celan“. Reinbek (Rowohlt) 1999. (= rowohlt's monographien 50397).
- Hagena, Katharina**: „Von Dunkel zu Dunkel übersetzen. Wege und Umwege durch ein Gedicht von Paul Celan“. In: Nicholas Saul (Hg.): Schwellen. Germanistische Erkundungen einer Metapher. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1999. S.101–111.
- Joachimsthaler, Jürgen**: „Das Andere und sein ‚Eigenes‘ als hermeneutische Aporien (am Beispiel Paul Celans und des Begriffs ‚Jude‘)“. In: Maria Katarzyna Lasatowicz / Jürgen Joachimsthaler (Hg): Assimilation – Abgrenzung – Austausch. Interkulturalität in Sprache und Literatur. Frankfurt/M. (Lang) 1999. S.91–109.
- Mischke, Roland**: „Siebzehn Tage Ewigkeit“. In: Süddeutsche Zeitung, 4.4.2000.
- Schings, Hans-Jürgen**: „Schwarzbuch eines ersten Menschen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.10.2000. (Zu: „Goll“).
- Busche, Jürgen**: „Die Affäre und der Dichter“. In: Badische Zeitung, 21.10.2000. (Zu: „Goll“).
- Busche, Jürgen**: „Der Daten eingedenk zu bleiben“. In: die tageszeitung, 14.11.2000. (Zu: „Goll“).
- Emmerich, Wolfgang**: „Auslöschung auf Raten“. In: Literaturen. 2000. H.12. S.76–81. (Zu: „Goll“).
- Böttiger, Helmut**: „Celan und die Intrigen“. In: Frankfurter Rundschau, 2.12.2000.
- Siblewski, Klaus**: „Ende der Verstörung“. In: Die Welt, 30.12.2000. (Zu: „Goll“).
- Albers, Bernhard** (Hg.): „Paul Celan in den Händen von Experten“. Aachen (Rimbaud) 2000. (= Studien zur Literaturgeschichte 2).
- Bollack, Jean**: „Paul Celan. Poetik der Fremdheit“. Aus dem Französischen von Werner Wögerbauer. Wien (Zsolnay) 2000.
- Buck, Theo**: „Bildreflexion, Lebensreflexion. Zu Paul Celans Gedicht: ‚Einkanter: Rembrandt‘“. In: Michael Braun (Hg.): Hinauf und zurück in die herzhelle Zukunft. Deutsch-jüdische Literatur im 20. Jahrhundert. Bonn (Bouvier) 2000. S.325–351.
- Felstiner, John**: „Paul Celan“. Deutsch von Holger Fliessbach. München (Beck) 2000.
- Gaisbauer, Hubert** (Hg.): „Unverloren. Trotz allem. Paul-Celan-Symposion Wien 2000“. Wien (Mandelbaum) 2000.
- Gellhaus, Axel**: „Paul' Celan/Paul Ancel' v Cernivcjach = Paul Antschel/Paul Celan in Czernowitz“. Marbach (Deutsche Schillergesellschaft) 2000. (= Marbacher Magazin, Sonderheft 90).
- Hutchinson, Peter**: „Paul Celan, ‚Todesfuge‘“. In: ders.: Landmarks in German poetry. Oxford (Lang) 2000. S.201–215.

- Mahler-Bungers, Annegret:** „Das Wort entschlief, als jene Welt erwachte“. Zur Literatur und Dichtung des Holocaust“. In: Wolfram Mauser / Carl Pietzcker (Hg.): Trauma. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2000. (= Freiburger Literaturpsychologische Gespräche 19). S.27–53.
- Wiedemann, Barbara** (Hg.): „Die Goll-Affäre. Dokumente zu einer ‚Infamie‘“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2000.
- Busche, Jürgen:** „Infame Spiele“. In: Neue Rundschau. 2001. H.1. S.137–141. (Zu: „Goll“).
- Pajevic, Marko:** „Die Konzentration. Zur Bewegung des dichterischen Sprechens in der Lyrik Paul Celans“. In: Weimarer Beiträge. 2001. H.2. S.213–220.
- Zintzen, Christiane:** „Leuchtendes Dunkel“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17./18.3.2001. (Zu: „Goll“).
- Böttiger, Helmut:** „Die Liebe, zwangsjackenschön“. In: Die Zeit, 22.3.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Leick, Romain:** „Bittere Brunnen des Herzens“. In: Der Spiegel, 2.4.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Oesterle, Kurt:** „Die Unendlichkeit zwischen Schwarz und Weiß“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.4.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Osterkamp, Ernst:** „Uns zu trennen wäre der Sieg unserer Feinde“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.4.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Siblewski, Klaus:** „Als Heimat bleibt nur die Liebe“. In: Die Welt, 23.4.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Baier, Lothar:** „Unter Linksnibelungen“. In: Freitag, 11.5.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Meister, Martina:** „Im Herzland Celanien“. In: Frankfurter Rundschau, 17.5.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Paul Celans Jugendjahre in der Bukowina“. Gespräch mit Edith Silbermann. In: Am Erker. 2001. H.41. S.80–85.
- Oesterle, Kurt:** „Ostsehnsucht“. In: Süddeutsche Zeitung, 22.6.2001. (Zu: „Einhorn“).
- Matt, Beatrice von:** „Liebe, zwangsjackenschön“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30.6./1.7.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Seng, Joachim:** „Damit der Schrei der Opfer nicht verstummt“. In: Neue Rundschau. 2001. H.3. S.166–172. (Zum Film: „Nacht und Nebel“).
- Schwenger, Hannes:** „Wir stehen ganz alleine in der Welt“. In: Die Welt, 30.8.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lenz).
- Schreiber, Hermann:** „Der Dichter und seine Gräfin“. In: Literatur und Kritik. 2001. H.357/358. S.63–67. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Federmair, Leopold:** „Celans Schattenreich“. In: Literatur und Kritik. 2001. H.357/358. S.67–71.

- Klein, Michael:** „Aus dem zerscherbten Wahn“. In: Die Presse, Wien, 22.9.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Kiefer, Sebastian:** „Zwischen Mythos und ‚Mache‘“. In: Neue Rundschau. 2001. H.4. S.165–183.
- Hamm, Peter:** „Lasst mich das Stille und das Stumme mit Euch teilen“. In: Die Zeit, 4.10.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lenz).
- Osterkamp, Ernst:** „Freundschaft dreier Nachtgewiegten“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.10.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lenz).
- Oesterle, Kurt:** „Der verflixte einundneunzigste Brief“. In: Süddeutsche Zeitung, 13./14.10.2001. (Zum Briefwechsel Celan / Lenz).
- Thuswaldner, Anton:** „Unruhiger Wanderer auf Durchreise“. In: Frankfurter Rundschau, 27.11.2001. (Zur Ausstellung „Displaced“).
- Menasse, Eva:** „Sternschnuppentrümmer“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.12.2001. (Zur Ausstellung „Displaced“).
- Goßens, Peter/Patka, Marcus (Hg.):** „Displaced‘. Paul Celan in Wien 1947–1948“. Eine Ausstellung im Jüdischen Museum Wien vom 14.11.2001 – 24.2.2002. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2001.
- Hainz, Martin:** „Masken der Mehrdeutigkeit. Celan-Lektüren mit Adorno, Szondi und Derrida“. Wien (W. Braumüller) 2001. (= Untersuchungen zur österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts 15).
- Latwitschka, Valérie (Hg.):** „À l’image du temps / Nach dem Bilde der Zeit. Gisèle Celan-Lestrangle und Paul Celan“. Ausstellung im Hölderlinturm Tübingen, 18.3.–30.9.2001. Eggingen (Isele) 2001.
- Moses, Stéphane:** „Paul Celans Dichtung der Erinnerung“. In: Poesie als Auftrag. Festschrift für Alexander von Bormann. Hg. von Dagmar Ottmann und Markus Symmank unter Mitarbeit von Constanze Keutler. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2001. S.207–215.
- Poppenhusen, Astrid:** „Durchkreuzung der Tropen. Paul Celans ‚Die Niemandrose‘ im Licht der traditionellen Metaphorologie und ihrer Dekonstruktion“. Heidelberg (Winter) 2001. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 184).
- Reuß, Roland:** „Im Zeithof. Celan-Provokationen“. Frankfurt/M. (Stroemfeld) 2001.
- Tunkel, Tobias:** „Das verlorene Selbe. Paul Celans Poetik des Anderen und Goethes lyrische Subjektivität“. Freiburg (Rombach) 2001. (= Rombach Wissenschaft, Reihe Cultura 18).
- Wiedemann, Barbara/Badiou, Bertrand (Hg.):** „Sur la trace de tes mains‘. Gisèle Celan-Lestrangle und Paul Celan“. Ausstellungskatalog. Frankfurt/M. (Goethe-Haus) 2001.
- Krechel, Ursula:** „Merkmal, Denkmal, Brandmal“. In: die horen. 2002. H.1. S.35–52, zu Celan S.48–51. (Zu dem Gedicht: „Geräuschlos“).
- Bürger, Jan:** „Paul Celan – Hanne und Hermann Lenz: Briefwechsel“. In: Literaturen. 2002. H.1/2. S.135.

- Schuster, Marc-Oliver:** „Dismantling Anti-Semitic Authorship in Paul Celan’s ‚Gespräch im Gebirg““. In: *Modern Austrian Literature*. 2002. H.1/2. S.23–42.
- Rutschky, Michael:** „Zunächst ein freundliches Dreiecksverhältnis“. In: *Frankfurter Rundschau*, 5.1.2002. (Zum Briefwechsel Celan / Lenz).
- Klein, Erich:** „Die Augärten, damals“. In: *Falter*, Wien, 8.2.2002. (Zu: „Displaced“, Briefwechsel Celan / Lestrangle, Briefwechsel Celan / Lenz).
- Osterkamp, Ernst:** „Atemkristalle zwischen den Dünen“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4.3.2002. (Zu: „Einhorn“, „Im Zeithof“ und zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Sparr, Thomas:** „Biographie in Briefen“. In: *Merkur*. 2002. H.4. S.338–342. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Kiefer, Sebastian:** „Philologische Obsession und Hagiographie“. In: *Neue Deutsche Literatur*. 2002. H.3. S.137–146. (Zur Goll-Affäre).
- Lovenberg, Felicitas von:** „Sprachbunker der Liebe“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 13.7.2002. (Zum Briefwechsel Celan / Lestrangle).
- Gehle, Holger:** „Die Celan-Handschriften im literarischen Nachlass Ingeborg Bachmanns. Ein Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung von ‚Sprachgitter““. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 2002. H.4. S.614–618.
- Hillard, Derek:** „The Rhetoric of Originality: Paul Celan and the Disentanglement of Illness and Creativity“. In: *The German Quarterly*. 2002. H.4. S.394–407.
- Bos, Ronald:** „Den Steckschuß interpretierst Du richtig“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12.11.2002. (Zu Celan und Gisela Dischner).
- Derrida, Jacques:** „Schibboleth. Für Paul Celan“. Hg. von Peter Engelmann. Wien (Passagen) 2002. (= Edition Passagen 12).
- Speier, Hans-Michael:** „Interpretationen: Gedichte von Paul Celan“. Stuttgart (Reclam) 2002. (= Reclams Universal-Bibliothek 17518).
- Fausser, Markus:** „Reizaufnahmen. Paul Celan und die Liebeslyrik“. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*. 2003. H.1. S.86–96.
- Schäfer, Martin Jörg:** „Schmerzliches Ethos. Notizen um Paul Celans ‚Die Köpfe““. In: *LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. 2003. H.129. S.138–149.
- Böttiger, Helmut:** „Wabeneis, Büßerschnee“. In: *Stuttgarter Zeitung*, 23.5.2003. Auch in: *Der Tagesspiegel*, Berlin, 13.7.2003. (Zu: „Die Gedichte“).
- Federmair, Leopold:** „Die Waffen des Dichters“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 7./8.6.2003. (Zu: „Die Gedichte“, „Sand“).
- Seybold, Dietrich:** „Die ‚Todesfuge‘ und die Erinnerungskultur“. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 7./8.6.2003.
- Ott, Michael:** „So träge das Ohr, so rege die Hand“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 8.7.2003. (Zu: „Briefe“, „Sprachgitter“, „Schwelle“).
- Tröger, Beate:** „Ist mein Kuß Falter oder Fackel?“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28.10.2003. (Zu: „Sand“, „Mohn“).

- Böttiger, Helmut:** „Es steht in ‚Brehms Tierleben!‘“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 1.11.2003. (Zu: „Die Gedichte“).
- Ackermann, Ingeborg:** „Am Rande seiner selbst. Zu Paul Celan: ‚Einem der vor der Tür stand, ...‘“. Frankfurt/M. (Lang) 2003.
- May, Markus:** „Ein Klaffen, das mich sichtbar macht‘. Untersuchungen zu Paul Celans Übersetzungen amerikanischer Lyrik“. Heidelberg (Winter) 2003. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 197).
- Quinkenstein, Lothar:** „Die Freiheit zu blühen. Überlegungen zu Paul Celans Gedicht ‚Psalm‘“. In: Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen. 2003. S.177–189.
- Schmitz, Simone:** „Grenzüberschreitungen in der Dichtung Paul Celans“. Heidelberg (Winter) 2003. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 202).
- Federmaier, Leopold:** „Messer meines Schweigens‘. Zum Verhältnis von Kommentar und Interpretation bei Paul Celan“. In: Literatur und Kritik. 2004. H.1. S.50–53.
- König, Christoph:** „An den Toren der Vergeblichkeit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.4.2004. (Zum Briefwechsel mit Ilana Shmueli).
- Franke, Sabine:** „Du bist so nah – und wieder nicht“. In: Frankfurter Rundschau, 28.4.2004. (Zum Briefwechsel mit Ilana Shmueli).
- Bürger, Jan:** „Ich stand in dir“. In: Literaturen. 2004. H.4. S.73–74. (Zum Briefwechsel mit Ilana Shmueli).
- Weigel, Sigrid:** „Vom Werden eines Dichters“. In: Literaturen. 2004. H.4. S.70–72. (Zu „Die Gedichte“).
- Zabka, Thomas:** „Parodie? Kontrafaktur? Travestie? Anlehnung? Zur Klassifikation und Interpretation von Metatexten unter Berücksichtigung ihrer mehrfachen Intertextualität. Überlegungen zu Gedichten von und nach Bertolt Brecht“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 2004. H.2. S.313–352. (U.a. zu dem Gedicht: „Ein Blatt, baumlos“).
- Berger, Jürgen:** „Gelüfteter Hut, langsam über die Augen sinkend“. In: Süddeutsche Zeitung, 26.5.2004. (Zum Briefwechsel mit Grass).
- Hartmann, Rainer:** „Auf der Suche nach Liebe“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 29./30.5.2004. (Zum Briefwechsel mit Ilana Shmueli).
- Wertheimer, Jürgen:** „Aber die Liebe ist fort“. In: Die literarische Welt, 26.6.2004. (Zum Briefwechsel mit Ilana Shmueli).
- Görner, Rüdiger:** „Lass die Leeren nicht so wachsen“. In: Die Presse, Wien, 3.7.2004. (Zum Briefwechsel mit Ilana Shmueli).
- Seybold, Dietrich:** „Grass und Celan in Paris“. In: Schweizer Monatshefte. 2004. H.7/8. S.44–47.
- Steiner, George:** „Drawn from silence“. In: The Times Literary Supplement, 1.10.2004. (Zu: „Poèmes“).
- Bevilacqua, Giuseppe:** „Auf der Suche nach dem Atemkristall. Celan-Studien“. München (Hanser) 2004.

- Mecklenburg, Norbert:** „Der Landwehrkanal wird nicht rauschen“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.27. Frankfurt/M. (Insel) 2004. S.172–174. (Zu dem Gedicht: „Du liegst im großen Gelausche“).
- Simm, Hans-Joachim:** „Ende und Anfang“. In: Frankfurter Anthologie. Bd. 27. Frankfurt/M. (Insel) 2004. S.176–178. (Zu dem Gedicht: „Die Krüge“).
- Bollack, Jean:** „Celans Maskenspiel“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. 1.2005. (Zu einem Brief an Ernst Jünger).
- Schöne, Albrecht:** „Nach tausend Finsternissen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 6.2005.
- Hartung, Harald:** „Das Gedicht, die Daten und die Schöne Zunge“. In: Merkur. 2005. H.6. S.504–515. (Zu: „Die Gedichte“).
- Cavelty, Gieri:** „Ein Meridian des Schmerzes“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 15. 11.2005. (Zum Gedicht: „Zürich, Zum Storchen“).
- Bormann, Alexander von:** „Wider die schwankende Gestalt“. In: Frankfurter Rundschau, LiteratuRundschau, 7. 12. 2005. (Zum Briefwechsel mit Peter Szondi).
- Raddatz, Fritz J.:** „Freunde in dieser wenig freundlichen Welt“. In: Literarische Welt, 10. 12.2005. (Zum Briefwechsel mit Peter Szondi).
- Jandl, Paul:** „Post aus herzgrauen Tagen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17./18. 12.2005. (Zu den Briefwechseln mit Ilana Shmueli, Rudolf Hirsch, Peter Szondi).
- Wiedemann, Barbara:** „Die Kunst der Verwebung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 17./18. 12.2005. (Zeitungslektüre und Gedichte Celans).
- Zilcosky, John:** „Poetry after Auschwitz? Celan and Adorno Revisited“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 2005. H.4. S.670–691.
- Buck, Theo:** „Celan schreibt an Jünger. Zu einem Brief und den Reaktionen, die er auslöste“. Aachen (Rimbaud) 2005. (= Celan-Studien VII).
- Harbusch, Ute:** „Gegenübersetzungen. Paul Celans Übertragungen französischer Symbolisten“. Göttingen (Wallstein) 2005.
- Sideras, Agis:** „Paul Celan und Gottfried Benn. Zwei Poetologien nach 1945“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2005.
- Tröger, Beate:** „Ästhetik fordert Verstecktheit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16. 1.2006. (Zum Briefwechsel mit Peter Szondi und zu: „Mikrolithen“).
- Räkel, Hans-Herbert:** „Die Entlassung aus der Mitwisserschaft“. In: Süddeutsche Zeitung, 19. 1.2006. (Zum Briefwechsel mit Peter Szondi und zu: „Mikrolithen“).
- Müller, Peter:** „Eine Freundschaft, die zum Zerreißen gespannt war“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 13.2.2006. (Zum Briefwechsel mit Peter Szondi).
- Osterkamp, Ernst:** „Härten und Spannungen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 8.2006. (Zu: „Angefügt“).

- Amthor, Wiebke:** „Schneegespräche an gastlichen Tischen. Wechselseitiges Übersetzen bei Paul Celan und André du Bouchet“. Heidelberg (Winter) 2006. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 230).
- Barnet, Arno:** „Mit dem fremden Wort. Poetisches Zitieren bei Paul Celan“. Basel (Stroemfeld) 2006.
- Böschstein, Bernhard:** „Von Morgen nach Abend. Filiationen der Dichtung von Hölderlin zu Celan“. Paderborn, München (Fink) 2006.
- Böttiger, Helmut:** „Wie man Gedichte und Landschaften liest. Celan am Meer“. Hamburg (marebuchverlag) 2006.
- Bollack, Jean:** „Dichtung wider Dichtung. Paul Celan und die Literatur“. Hg. von Werner Wögerbauer. Göttingen (Wallstein) 2006.
- Patrut, Iulia-Karin:** „Schwarze Schwester – Teufelsjunge. Ethnizität und Geschlecht bei Paul Celan and Herta Müller“. Köln u.a. (Böhlau) 2006.
- Wolfram, Gernot:** „Birg mich – interkultureller Dialog und jüdische Identität bei Paul Celan und Chajim N. Bialik“. Frankfurt/M.u.a. (Lang) 2006. (= Begegnung 3).
- Dogà, Ulisse:** „Der Entreimte“. Aachen (Rimbaud) 2007. (= Celan-Studien).
- Wiedemann, Barbara:** „Sprachgitter“. Paul Celan und das Sprechgitter des Pfullinger Klosters“. Marbach (Deutsche Schillergesellschaft) 2007. (= Spuren 80).
- Schöttker, Detlev:** „Deutungskonkurrenzen. Zur Holocaustdebatte zwischen Celan, Adorno und Hannah Arendt“. In: Merkur. 2008. H.7. S.578–587.
- Schmitter, Elke:** „Du bist Wüste und Meer“. In: Der Spiegel, 4.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Braun, Michael:** „Zwei Unerlöste auf dem Grund des Lebens“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 9.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Stoll, Andrea:** „Wer bin ich für Dich, wer nach so vielen Jahren?“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Encke, Julia:** „Worte unter Trümmern“. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 10.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- König, Christoph:** „Ich sehe jetzt die Überlegenheit Bachmanns stärker“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.8.2008. (Gespräch mit Jean Bollack).
- Schütt, Julian:** „Den Mohn habe ich wieder gespürt“. In: Die Weltwoche, 14.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Battegay, Caspar:** „Ich weiss nur jetzt kein Wort dafür“. In: Basler Zeitung, 15.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Schulte, Bettina:** „Wie weit oder wie nah bist du?“. In: Badische Zeitung, 15.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Serke, Jürgen:** „Dein Herz schlägt allerorten“. In: Literarische Welt, 16.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Knippahls, Dirk:** „Die sich Entliebenden“. In: die tageszeitung, 16./17.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).

- Bellin, Klaus:** „Verlorene Liebe“. In: Neues Deutschland, 18.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Böttiger, Helmut:** „Es ist Zeit, dass man weiß!“. In: Süddeutsche Zeitung, 18.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Graf, Daniel:** „Ich muss Dich wiedersehen, Ingeborg, ich liebe Dich ja“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 19.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Hartwig, Ina:** „Schuld und Zauber“. In: Frankfurter Rundschau, 19.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Hamm, Peter:** „Wer bin ich für Dich?“. In: Die Zeit, 21.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Jähner, Harald:** „Die Toten lagen mit im Bett“. In: Berliner Zeitung, 28.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Hahn, Ulla:** „Du willst das Opfer sein, aber es liegt an dir, es nicht zu sein“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Jandl, Paul:** „Sie sagten sich Helles und Dunkles“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30./31.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Braun, Michael:** „Geschichte einer Liebesvergiftung“. In: NZZ am Sonntag, Buchbeilage, 31.8.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Strigl, Daniela:** „Ein Dunkel für Zwei“. In: Volltext. 2008. H.4. S.15–17. (Zu: „Herzzeit“, mit Auszügen aus dem Briefwechsel).
- Pohl, Ronald:** „Es riecht nach Bier und Zank“. In: Der Standard, Wien, 6.9.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Olschner, Leonard:** „Constantly“. In: The Times Literary Supplement, 19.9.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Quia absurdum“. Briefe von Paul Celan und Ernst Meister an Jürgen P. Wallmann“. In: Am Erker. 2008. H.55. S.122–137.
- Görner, Rüdiger:** „Ein Krüglein Bläue“. In: Literatur und Kritik. 2008. H.427/428. S.93–95. (Zu: „Herzzeit“).
- Gauß, Karl-Markus:** „Schämst Du Dich nicht, Ingeborg?“. In: Die Presse, Wien, 11.10.2008. (Zu: „Herzzeit“).
- Meyer-Gosau, Frauke:** „Wer bin ich für Dich, nach soviel Jahren?“. In: Literaturen. 2008. H.10. S.56–61. (Zu: „Herzzeit“).
- Brogi, Susanna:** „Herzzeit“. In: Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte. 2008. H.11. S.72–75.
- Schramm, Moritz:** „Barbarische Lyrik. Bemerkungen zu Theodor W. Adornos Diktum und zur Poetik Paul Celans“. In: Text & Kontext. 2008. H.30. S.7–38.
- Eskin, Michael:** „Poetic Affairs. Celan, Grünbein, Brodsky“. Stanford (Stanford University Press) 2008.
- Fußl, Irene:** „Geschenke an Aufmerksame“. Hebräische Intertextualität und mystische Weltauffassung in der Lyrik Paul Celans“. Tübingen (Niemeyer) 2008. (= Conditio Judaica 68).
- May, Marcus / Goßens, Peter / Lehmann, Jürgen** (Hg.): „Celan-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung“. Stuttgart, Jena (Metzler) 2008.

- Selg, Peter:** „'Alles ist unvergessen'. Paul Celan und Nelly Sachs“. Dornach, CH (Pforte) 2008.
- Kooyman, Arthur:** „Sprachgitter‘ von Paul Celan. Eine Analyse und Interpretation des Gedichtes“. In: Weimarer Beiträge. 2009. H.2. S.300–308.
- Schuhmann, Klaus:** „In Ägypten‘ – Paul Celans und Ingeborg Bachmanns ‚Herzzeit‘“. Zblizenia/Annäherungen. 2009. H.5. S.19–24.
- Cammann, Alexander:** „Wir sind Fremde‘. Johanna Wokalek und Jens Harzer lesen Bachmann und Celan: ‚Herzzeit‘“. In: Theater heute. 2009. H.9. S.71.
- Raulff, Helga:** „Asche und Ambivalenz. Versuch über das Nebeneinander bei Rose Ausländer, Nelly Sachs und Paul Celan“. In: Zeitschrift für Ideengeschichte. 2009. H.3. S.79–96.
- Matt, Beatrice von:** „Schwieriges Land der Freundschaft“. In: Neue Zürcher Zeitung, 10.11.2009. (Zum Briefwechsel mit Klaus und Nani Demus).
- Böttiger, Helmut:** „Du bist der größte aller Abendkönige“. In: Süddeutsche Zeitung, 16.11.2009. (Zum Briefwechsel mit Klaus und Nani Demus).
- Tröger, Beate:** „Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.12.2009. (Zum Briefwechsel mit Klaus und Nani Demus).
- Hartmann, Rainer:** „Niemand, der mir so nahe wäre“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 12./13.12.2009. (Zum Briefwechsel mit Klaus und Nani Demus).
- „Paul Celan – Edith Silbermann. Zeugnisse einer Freundschaft. Gedichte, Briefwechsel, Erinnerungen“. Hg. von Amy D. Colin und Edith Silbermann. Paderborn (Fink) 2009.
- Daive, Jean:** „Unter der Kuppel. Erinnerungen an Paul Celan“. Aus dem Französischen von Anke Baumgartner. Basel, Weil am Rhein (Engeler) 2009.
- Dogà, Ulisse:** „Port Bou – deutsch?‘ Paul Celan liest Walter Benjamin“. Aachen (Rimbaud) 2009. (= Celan-Studien/ Neue Folge 2; Rimbaud-Taschenbuch 69).
- Hainz, Martin A.:** „Paul Celan: Fadensonnen, -schein und -kreuz“. Hamburg (Kovač) 2009. (= Poetica 106).
- Wolfram, Gernot:** „Paul Celan: 1920–1970. Der Dichter des Anderen“. Berlin, Teetz (Hentrich & Hentrich) 2009. (= Jüdische Miniaturen 90).
- Hessing, Jakob:** „Unsterbliche Blume“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.3.2010. (Zu dem Gedicht: „Psalm“).
- Görner, Rüdiger:** „Von Schatten überstürzt“. In: Literatur und Kritik. 2010. H.441/442. S.76–78. (Zum Briefwechsel mit Klaus und Nani Demus).
- Beyer, Susanne:** „Das Herz, ein befestigter Ort“. In: Der Spiegel, 10.5.2010. (Zu Brigitta Eisenreich: „Celans Kreidestern“).
- Matt, Beatrice von:** „Paul Celans verborgene Geliebte“. In: Neue Zürcher Zeitung, 22.5.2010. (Zu Brigitta Eisenreich: „Celans Kreidestern“).
- Wiedemann, Barbara:** „Enthüllt“. In: Die Welt, 9.10.2010. (Zu dem Gedicht: „Todesfuge“).

- Bürger, Jan:** „Befreit von tausend Ungewissheiten“. In: Stuttgarter Zeitung, 20. 10. 2010. (Zu einer Ausstellung im Deutschen Literaturarchiv Marbach).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Bitterer Brunnen des Herzens“. In: Neues Deutschland, 23. 11. 2010. (Zum 90. Geburtstag).
- Böttiger, Helmut:** „Meridionale Sehnsüchte“. In: Süddeutsche Zeitung, 6. 12. 2010. (Zum Briefwechsel mit Gustav Chomed).
- Buck, Theo:** „Paul Celan, ‚Todesfuge‘“. In: Ders.: Streifzüge durch die Poesie. Von Klopstock bis Celan. Gedichte und Interpretationen. Köln u.a. (Böhlau) 2010. S.263–273.
- Buck, Theo:** „Paul Celan, ‚Steinschlag‘“. In: Ders.: Streifzüge durch die Poesie. Von Klopstock bis Celan. Gedichte und Interpretationen. Köln u.a. (Böhlau) 2010. S.306–316.
- Colin, Amy Diana / Silbermann, Edith** (Hg.): „Paul Celan – Edith Silbermann. Zeugnisse einer Freundschaft. Gedichte. Briefwechsel, Erinnerungen“. München (Fink) 2010.
- Djoufack, Patrice:** „Entortung, hybride Sprache und Identitätsbildung. Zur Erfindung von Sprache und Identität bei Franz Kafka, Elias Canetti und Paul Celan“. Göttingen (V&R unipress) 2010.
- Firges, Jean:** „Büchner, Lenz, Celan. Der Gang durchs Gebirg; Gespräch im Gebirg“. Annweiler am Trifels (Sonnenberg) 2010. (= Exemplarische Reihe Literatur und Philosophie 29).
- Gellhaus, Axel / Herrmann, Karin** (Hg.): „Qualitativer Wechsel. Textgenese bei Paul Celan“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2010.
- Hillard, Derek:** „Poetry as individuality. The discourse of observation in Paul Celan“. Lewisburg (Bucknell Univ. Press) 2010.
- Olschner, Leonard Moore:** „Paul Celan“. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2010.
- Perez, Juliana Pasquarelli:** „Offene Gedichte. Eine Studie über Paul Celans ‚Die Niemandrose‘“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2010.
- Pfad-Eder, Miriam:** „Verdichtete Begegnung. Die Bedeutung von Sprachtheorie und Sprachphilosophie für die Poetik Paul Celans und seinen Gedichtband ‚Die Niemandrose‘“. Berlin (Weißensee) 2010.
- Rupp-Eisenreich, Brigitta:** „Celans Kreidestern. Ein Bericht“. Mit Briefen und anderen unveröffentlichten Dokumenten. Unter Mitwirkung von Bertrand Badiou. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2010.
- Schmied, Wieland:** „Paul Celan. Erinnerungen, Dokumente, Briefe“. Aachen (Rimbaud) 2010. (= Celan-Studien.N.F.4).
- Wiedemann, Barbara:** „Franco, Forte am neunten neunten neuntausendneunhundertneunundneunzig. Kurt Leonhard und Paul Celan übersetzen gemeinsam Henri Michaux“. Warmbronn (Keicher) 2010.
- Hall, Peter Christian:** „Wir mit den unaussprechlichen Namen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. 6. 2011.
- Grünbein, Durs:** „Artistik und Existenz.“ In: Neue Zürcher Zeitung, 17. 12. 2011. (Zu Benns und Celans Büchnerpreisreden).
- Manea, Norman:** „Jenseits des Gebirgs“. In: Akzente. H.4. 2011. S.370–395.

- Firges, Jean:** „Paul Celan – Schwarze Sonne Schwermet. Die Melancholie als kreative und destruktive Kraft in Leben und Dichtung Paul Celans“. Annweiler am Trifels (Sonnenberg) 2011.
- Hessing, Jakob:** „Verlorene Gleichnisse“. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2011. (= Toldot 10).
- Hirano, Yoshihiko:** „Typonym als U-topie bei Paul Celan. Auschwitz – Berlin – Ukraine“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2011.
- Horn, Peter:** „Die Garne der Fischer der Irrsee. Zur Lyrik von Paul Celan“. Oberhausen (Athena) 2011. (= Beiträge zur Kulturwissenschaft 22).
- Willms, Ralf:** „Das Motiv der Wunde im lyrischen Werk von Paul Celan. Historisch-systematische Untersuchungen zur Poetik des Opfers“. München (AVM) 2011.
- Tröger, Beate:** „Sie kennen nur Austerlitz“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.2.2012. (Zu: „Briefwechsel mit rheinischen Freunden“).
- Böttiger, Helmut:** „Die stabile Abwehr des Artfremden“. In: Süddeutsche Zeitung, 2.5.2012. (Zu: „Briefwechsel mit den rheinischen Freunden“).
- März, Ursula:** „Bewegte Zeiten“. In: Die Zeit, 4.10.2012. (Zum Briefwechsel mit Gisela Dischner).
- Englund, Axel:** „Still songs: Music in and around the poetry of Paul Celan“. Farnham u.a. (Ashgate) 2012.
- Handelman, Matthew:** „Der Text ist Landschaft. Marginalität in Paul Celan ‚Engführung‘“. In: Sylvia Jaworski / Vivian Liska (Hg.): Am Rand. Grenzen und Peripherien in der europäisch-jüdischen Literatur. München (edition text + kritik) 2012. S.224.
- Kaiser, Therese:** „Found in translation: Paul Celan im Dialog mit Emily Dickinson. Eine Untersuchung übersetzerischer Arbeitsprozesse“. Aachen (Shaker) 2012.
- Mitter, Michaela:** „Ilana Shmueli (1924–2011) und Paul Celan (1920–1970): Freundschaft, Schicksalsgemeinschaft, Intertextualität“. In: Chilufim. Zeitschrift für jüdische Kulturgeschichte. Bd.12. Wien (Phoibos) 2012. S.69–91.
- Strycker, Carl de:** „Celan auseinandergeschrieben. Paul Celan in de Nederlandstalige poezie“. Antwerpen u.a. (Garant) 2012.
- Vaniet, Emmanuelle:** „Nichts vergessen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.3.2013. (Zum Briefwechsel mit Gisela Dischner).
- Wiedemann, Barbara:** „‚zwei, drei Worte verstecken‘. Heinrich Bölls Roman ‚Billard um halb zehn‘ und Paul Celan“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 2013. H.2. S.241–274.
- Tucker, Brian:** „Rebuke. From trope to event in Paul Celan’s ‚Zähle die Mandeln‘“. In: The German quarterly. 2013. H.3. S.257–274.
- Cammann, Alexander:** „Harley meets Klarinette“. In: Die Zeit, 8.8.2013. (Zu: „Zweistimmig“, Hörbuch).

- Wagner, Elisabeth:** „Zu nah und doch ganz weit draußen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Literaturbeilage, 5. 10. 2013. (Zu: „Zweistimmig“, Hörbuch).
- Baldi, Massimo:** „Paul Celan. Una monografia filosofica“. Rom (Carocci) 2013.
- Golb, Joel:** „Dichtung und Politik im Nachkriegsdeutschland“. In: „Ich staune, dass Sie in dieser Luft atmen können“. Jüdische Intellektuelle in Deutschland nach 1945. Hg. von Monika Boll u.a. Frankfurt/M. (Fischer) 2013. S.87–125. (= Fischer Taschenbuch 18909 / Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts 28).
- Neumann, Annja:** „Durchkreuzte Zeit. Zur ästhetischen Temporalität der späten Gedichte von Nelly Sachs und Paul Celan“. Heidelberg (Winter) 2013. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 318).
- Stirner, Simone:** „Gewalt der (Fremd-)Sprache in der Lyrik von Paul Celan und Anton Shammas“. In: Spannungsfelder. Literatur und Gewalt. Tagungsband des 3. Studierendenkongresses der Komparatistik. Hg. von Thomas Erthel u.a. Frankfurt/M. (Lang) 2013. S.69–78.
- Weissmann, Dirk:** „Paul Celan’s (m)other tongue(s)“. In: (M)Other tongues. Literary reflexions on a difficult distinction. Hg. von Juliane Prade. Newcastle upon Tyne (Cambridge Scholars Publ.) 2013. S.142–152.
- Wiedemann, Barbara:** „Ein Faible für Tübingen“. Paul Celan in Württemberg, Deutschland und Paul Celan“. Tübingen (Klöpfer & Meyer) 2013.
- Berbig, Roland:** „Niendorf, Mai 1952 – Israel, Juni 1967. Hans Werner Richter und Paul Celan im jüdischen Diskurswandel“. In: Wirkendes Wort. 2014. H.1. S.73–84.
- Hrdličková, Jana:** „Hermetik und die Shoah bei Paul Celan und Nelly Sachs“. In: Aussiger Beiträge. 2014. H.8. S.155–170.
- Schlosser, Jan T.:** „Orte und Nicht-Orte in Paul Celans ‚Engführung‘ (1959)“. In: Recherches Germaniques. 2014. H.46. S.99–110.
- König, Frank:** „Vertieftes Sein. Wahrnehmung und Körperlichkeit bei Paul Celan und Maurice Merleau-Ponty“. Heidelberg (Winter) 2014. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 329).
- Schütt, Hans-Dieter:** „Zu dunkel? ‚Lesen Sie!‘“. In: neues deutschland, 16.2.2015. (Zu: „Werke. Band 15: Prosa 1“).
- Delisle, Imogen:** „Das Strukturelement der Menora in der Lyrik Paul Celans und die Gedichte ‚Auf Reisen‘ und ‚Vor einer Kerze‘ in ihrem Licht“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 2015. H.1. S.88–150.
- Wiedemann, Barbara:** „vom Unbestattbaren her“. Die Auseinandersetzung mit linkem Antisemitismus in Paul Celans Spätwerk“. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL). 2015. H.1. S.84–109.
- Bauer, Christoph W.:** „Von überall her führte ein Weg ins Lager“. In: Der Standard, Wien, 3. 10. 2015. (Zu: „Gesammelte Werke, Bände 4–5“).
- Wachter, David:** „Zeugenschaft und Totengedenken. Neue Forschungen zu Paul Celans poetischer Darstellung der Shoah“. In: literaturkritik.de. 2015. Nr.11.

Kähe, Konstanze: „Anreden. Absichten. Apostrophen. Zum ‚Du‘ und zur Kommunikationssituation in Gedichten Paul Celans“. Tübingen (Stauffenberg) 2015.

Karr, Ruven: „Die Toten im Gespräch. Trialogische Strukturen in der Dichtung Paul Celans“. Hannover (Wehrhahn) 2015.

Radisch, Iris: „Der letzte Kuß, vorgestern nacht“. In: Die Zeit, 28.4.2016. (Zu zwei Briefen Celans an Ingeborg Bachmann).

Ripplinger, Stefan: „Wortlos wie ein Schwimmer“. In: neues deutschland, 11.5.2016. (Zu: „Correspondance“. Briefwechsel mit René Char).

Maldonado, Alemán, Manuel: „Niemand zeugt für den Zeugen“. Temporalidad y memoria en la poesía de Paul Celan“. In: Revista de Filología Alemana. 2016. H.24. S.103–122.

Al-Taie, Yvonne: „Geschwisterkind‘ oder Paul Celans Gespräch mit dem ‚ewigen Juden‘“. In: Weimarer Beiträge. 2016. H.4. S.584–596.

Barnert, Arno / Caradonna, Chiara / Stello, Annika: „Im Reich der mittleren Dämonen“. Paul Celan in Freiburg und sein Briefwechsel mit Gerhart Baumann“. In: Text. Bd.15. Frankfurt/M., Basel (Stroemfeld) 2016. S.15–115.

Fisch, Michael: „Wer wusste je das Leben recht zu fassen“. Aufsätze zu Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Sigmund Freud (1856–1939) und Paul Celan (1920–1970)“. Berlin (Weidler) 2016. (= Beiträge zur transkulturellen Wissenschaft 2).

Graubner, Hans: „Dichten ‚unter dem Neigungswinkel seiner Existenz‘. Zur Entwicklung einer biographischen Poetologie in Gedichten Paul Celans“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2016.

Wagner, Hans-Ulrich: „Ein unerhörter, hymnischer Ton“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.4.2017. (Zu wiederentdeckten Tonaufnahmen).

Böttiger, Helmut: „Die gerettete Stimme“. In: Süddeutsche Zeitung, 5.4.2017. (Zu wiederentdeckten Tonaufnahmen).

Nowotnick, Michaela: „Ein Todestango für die zerbrochene Welt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.4.2017. (Zur „Todesfuge“).

Böttiger, Helmut: „Wir sagen uns Dunkles. Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2017.

Hainz, Martin A.: „Schibboleth und Schmuggelware. In Frankreich auf Celans Spuren“. In: Literatur und Kritik. 2018. H.521/522. S.15–17.

Böttiger, Helmut: „Strahlenwind, Bùßerschnee“. In: Süddeutsche Zeitung, 27.7.2018. (Zu: „Die Gedichte“. Neue kommentierte Gesamtausgabe).

Dath, Dietmar: „Vom Stegtisch zum Schneetisch“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.8.2018. (Zu: „Die Gedichte“. Neue kommentierte Gesamtausgabe).

Koch, Julian Johannes Immanuel: „The Image in Celan’s Poetics“. In: German Life & Letters. 2018. H.4. S.434–451.

Günther, Friederike Felicitas: „Grenzgänge zum Anorganischen bei Rilke und Celan“. Heidelberg (Winter) 2018. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 372).

Hirano, Yoshihiko: „Miscellaneen zu Celan. Entwürfe zu Naturgeschichte und Anthropologie“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2018.

Levine, Michael G.: „Atomzertrümmerung. Zu einem Gedicht von Paul Celan“. Wien, Berlin (Turia + Kant) 2018.

Megrelishvili, Ketevan: „Das dichterische Wort als Ort der Begegnung. Paul Celan“. Heidelberg (Menon) 2018.

Neumann, Gerhard: „Selbstversuch“. Freiburg i.Br. (Rombach) 2018.

Schulz, Tom: „Ich hörte (sagen). Über das Legen und Verwischen von Spuren. Zu einem Gedicht von Marcel Beyer und Paul Celan“. In: Christof Hamann (Hg.): TEXT+KRITIK. H.218/219: Marcel Beyer. München (edition text + kritik) 2018. S.51–56.

Markus, Hannah: „Für Sie, mon Amour, dieses Gedicht, noch einmal‘. Paul Celans Widmungspraxis“. In: Weimarer Beiträge. 2019. H.2. S.224–240.

Koelle, Lydia: „Wo soll ich jetzt hin mit diesem Dorf? Paul Celans erste und einzige Israel-Reise im Herbst 1969 begann voller Hoffnung und endete in einem Fiasko“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. 10.2019.

Wiedemann, Barbara: „Wer war Hannele?“. In: Süddeutsche Zeitung, 11. 12.2019. (Zur Adressatin unlängst entdeckter Celan-Briefe).

Jungen, Oliver: „Genie und Alltag“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. 12.2019. (Zu: „etwas ganz und gar Persönliches“).

Cheie, Laura: „Inszenierte Mehrsprachigkeit. Sprache zwischen Dialog und Maske in der Lyrik von Paul Celan“. In: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. 2019. H.2: Ästhetik der Mehrsprachigkeit. Südosteuropäisch-deutsche Sprachkunst. S.25–34.

Born, Stephanie: „Die Weltgeschichte aus den Fugen?‘. Paul Celans kritische Poetik und Martin Heideggers Seins-Philosophie nach den Schwarzen Heften“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2019.

Caradonna, Chiara: „Opak. Schatten der Erkenntnis in Paul Celans ‚Meridian‘ und im Gedicht ‚Schwanengefahr‘“. Göttingen (Wallstein) 2019.

Goßens, Peter: „Paul Celan. Leben Werk Wirkung“. Berlin (Suhrkamp) 2019. (= Suhrkamp Taschenbuch 5016).

Hamacher: „Keinmaleins. Texte zu Celan“. Vorwort von Jean-Luc Nancy. Frankfurt/M. (Klostermann) 2019. (= Rote Reihe 108).

Geisler, Eberhard: „Wir werden schon noch Schabbes machen“. In: die tageszeitung, 6. 1.2010. (Zu: „etwas ganz und gar Persönliches“).

Oehlen, Martin: „Ewiger Sorgenstoff“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 21. 1.2020. (Zu: „etwas ganz und gar Persönliches“).

Böttiger, Helmut: „Schatten der Verfolgung“. In: Süddeutsche Zeitung, 27. 1.2020. (Zu: „etwas ganz und gar Persönliches“).

Eskin, Michael / Grünbein, Durs: „Die Facetten der Scham. Ein Gespräch über Celan, Benn und Mandelstam“. In: Sinn und Form. 2020. H.1. S.40–48.

- Böttiger, Helmut** / Grass, Günter: „Er hat zum Wasser gesprochen“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.3.2020. (Gespräch von 1995 über Paul Celan).
- Radisch, Iris**: „,Etwas ist faul im Staate D-Mark““. In: Die Zeit, 16.4.2020. (Zum 50. Todestag).
- Bartmann, Christoph**: „Ein Riss, der nicht zu heilen war“. In: Süddeutsche Zeitung, 20.4.2020. (Zum 50. Todestag).
- Geißler, Cornelia**: „Er sagte uns Dunkles“. In: Berliner Zeitung, 20.4.2020. (Zum 50. Todestag).
- Richard, Christine**: „Ein Leben, immer nahe am Untergang“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 20.4.2020. (Zum 50. Todestag).
- Jandl, Paul**: „Gedichte der zunehmenden Verzweiflung“. In: Neue Zürcher Zeitung, 21.4.2020. (Zum 50. Todestag).
- Hummelt, Norbert**: „Eine Sache zwischen dem Wind und ihm selbst“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.4.2020. (Zu dem Gedicht: „Drüben“).
- Martin, Marko**: „Er lachte und tanzte, seine Freude galt Israel“. In: Welt am Sonntag, 26.4.2020. (Zum 50. Todestag).
- Hieber, Jochen**: „Das Celan-Paradox. Was können wir verstehen? Im doppelten Gedenkjahr mit hundertstem Geburts- und fünfzigstem Todestag erscheinen zahlreiche neue Studien und Erinnerungen an den Dichter“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.4.2020.
- Braun, Michael** / Emmerich, Wolfgang: „Zwischen ‚Grabschändern‘ und ‚Linksnibelungen““. Gespräch. In: Volltext. 2020. H.1. S.4–9. (Über Celans Verhältnis zu Deutschland).
- Schöttker, Detlev**: „Nach Auschwitz. Adorno und Celan“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.5.2020.
- Ammon, Frieder von**: „Die blauen Augen eines toten Dichters“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.10.2020. (Zu dem Gedicht: „In Memoriam Paul Eluard“).
- Struck, Christian**: „Meridiane und Tropen. Zur performativen Poetologie Paul Celans“. In: Weimarer Beiträge. 2020. H.4. S.568–584.
- Nimtz-Köster, Renate**: „Jede Silbe wiegt schwer“. Ein Gespräch über das Übersetzen von Paul Celan“. In: Sinn und Form. 2020. H.6. S.810–817.
- Ayoub, Susanne**: „Gruppenbild mit Celan“. In: Der Standard, Wien, 21.11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Braun, Michael**: „Das Gedicht steht gegen Goebbels““. In: Badische Zeitung, 21.11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Barash, Moshe**: „Meine Kindheit mit Paul Celan“. In: Die Welt, 21.11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Klauhs, Harald**: „Ins Unsagbare vorstoßen“. In: Die Presse, Wien, 21.11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Weidemann, Volker**. „Ein Grab in den Lüften“. In: Der Spiegel, 21.11.2020. (Zum 100. Geburtstag).

- Schwering, Markus:** „Die Sprache des Verbannten“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 21./22. 11.20. (Zum 100. Geburtstag).
- Bellin, Klaus:** „Zwischen Ehrfurcht und Fremdheit“. In: neues deutschland, 23. 11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Böttiger, Helmut:** „Wie die Gräber klingen“. In: Süddeutsche Zeitung, 23. 11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Groß, Thomas:** „Gedichte nach Auschwitz“. In: Mannheimer Morgen, 23. 11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Hayer, Björn:** „Von der Finsternis zur Utopie“. In: Berliner Zeitung, 23. 11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Hieber, Jochen:** „Im Höhenrausch mit Ingeborg Bachmann“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. 11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Müller, Lothar:** „Die reine Kraft der Sprache“. In: Süddeutsche Zeitung, 23. 11.2020. (Zum 100. Geburtstag).
- Scheller, Wolf:** „Ein Dichter aus Czernowitz“ / Keisinger, Florian: „Zu schön, um wahr zu sein?“. In: Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2020. H.11. S.61–63, 63–68.
- Olschner, Leonard:** „Tief / in der Zeiteinschränkung: Reading time in Paul Celan's poetics“. In: German Life & Letters. 2020. H.4. S.642–658.
- Badiou, Bertrand:** „Paul Celan. Eine Bildbiographie“. In Zusammenarbeit mit Nicolas Geibel. Berlin (Suhrkamp) 2020.
- Böttiger, Helmut:** „Celans Zerissenheit. Ein jüdischer Dichter und der deutsche Geist“. Berlin (Galiani) 2020.
- Emmerich, Wolfgang:** „Nahe Fremde. Paul Celan und die Deutschen“. Göttingen (Wallstein) 2020.
- Eskin, Michael:** „Schwerer werden. Leichter sein“. Gespräche um Paul Celan. Mit Durs Grünbein, Gerhard Falkner, Aris Fioretos und Ulrike Draesner“. Göttingen (Wallstein) 2020.
- Kunisch, Hans-Peter:** „Todtnauberg. Die Geschichte von Paul Celan, Martin Heidegger und ihrer unmöglichen Begegnung“. München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 2020.
- Reichert, Klaus:** „Paul Celan. Erinnerungen und Briefe“. Berlin (Suhrkamp) 2020.
- Rychlo, Petro (Hg.): „Erinnerungen an Paul Celan“. Ausgewählt und kommentiert von Petro Rychlo. Berlin (Suhrkamp) 2020.
- Sparr, Thomas:** „Todesfuge. Biographie eines Gedichts“. München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2020.
- Wiedemann, Barbara: „Celan zerrüttet, C.G. zerrüttet, die ganze Welt ein Hospital“. Neues Material zur sogenannten Goll-Affäre“. In: Jahrbuch des Franz-Michael-Felder-Archivs. Nr.21. Innsbruck (Studienverlag) 2020. S.67–81.
- Zanetti, Sandro:** „Celans Lanzen. Entwürfe, Spitzen, Wortkörper“. Zürich (Diaphanes) 2020.

- Spiegel, Hubert:** „Hier gibt es einiges zu klären, Freunde!“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.4.2021. (Zu: „Annäherungen“, Hörbuch).
- Koch, Julian Johannes Immanuel:** „Between ‚Urbild‘ and ‚Abbild‘. The Conception of the Image in Celan’s Poems ‚Bei Wein und Verlorenheit‘, ‚Tenebrae‘, and ‚Halbzerfressener‘. In: German Life & Letters. 2021. H.2. S.183–202.
- Patrut, Iulia-Karin:** „Widerfahrnis im Zeitgehöft. Pathische Zeiterfahrung bei Paul Celan“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 2021. H.2. S.235ff.
- Auerochs, Bernd / Günther, Friederike Felicitas / May, Markus / Schilling, Eric (Hg.):** „Celan-Perspektiven 2021“. Heidelberg (Winter) 2021.
- Caradonna, Chiara / Liska, Vivian (Hg.):** „Zäsuren / Caesure. Paul Celans Spätwerk / Paul Celan’s Later Work“. Göttingen (Wallstein) 2021.
- Dueck, Evelyn / Zanetti, Sandro (Hg.):** „Mitdenken. Paul Celans Theorie der Dichtung heute“. Heidelberg (Winter) 2021. (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 415).
- Eskin, Michael / Leeder, Karen / Pajevi, Marko (Hg.):** „Paul Celan Today. A Companion“. Berlin (De Gruyter) 2021. (= Companions to Contemporary German Culture 19).
- Kita-Huber, Jadwiga:** „„Heimgeführt ins Vergessen‘. Paradoxien des Vergessens in Paul Celans Gedichten der poet(olog)ischen Wende“. In: Gudrun Heimann (Hg.): Lethe-Effekte. Paderborn (Fink) 2021. S. 29–47.
- Carranza, Daniel:** „On the Possibility of Poetic Embodiment. Articulatory Gesture in Paul Celan’s ‚Offene Glottis‘“. In: The Germanic Review. 2022. H.1. S.92–116.
- Ahlborn, Leon:** „„Eingedenklich‘. Zum geschichtlichen Zugriff in der Dichtung Paul Celans“. In: Weimarer Beiträge. 2022. H. 3. S. 365–389.
- Kashi, Daniel:** „Jüdische Ostern. Zur politischen Poetologie Paul Celans“. In: Weimarer Beiträge. 2022. H. 3. S. 417–436.
- Al-Taie, Yvonne:** „Poetik der Unverständlichkeit. Schreibweisen der obscuritas als problematisiertes Weltverhältnis bei Johann Fischart, Johann Georg Hamann, Franz Kafka und Paul Celan“. Paderborn (Brill Fink) 2022.
- Ivanović, Christine / Weissenberger, Klaus (Hg.):** „Lifelines. Paul Celan’s poetry and poetics after 100/50 years“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2022.
- Kohn-Waechter, Gudrun (Hg.):** „Dichtung als Flaschenpost. Destruktive Moderne bei Ingeborg Bachmann und Paul Celan, Thomas Mann und Arnold Schönberg. Aufsätze 1985–2000“. Hg. von Michael Jäger. Frankfurt/M. (KANN) 2022.
- Tretakov, Alexandra:** „Paul Celan in Russland. Rezeption, Übersetzung, Wirkung“. Berlin (Metzler) 2022.
- Badiou, Bertrand:** „Paul Celan. Eine Bildbiographie“. In Zusammenarbeit mit Nicolas Geibel. Mit einem Essay von Michael Kardamitsis. Berlin (Suhrkamp) 2023.

Degner, Uta / Fußl, Irene (Hg.): „Paul Celan – Dichtung im Übergang“. Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 2023. (= Sprachkunst, Jg. 53, 1./2. Halbband 2022).

Fink, Lea: „Orte des Gedenkens – Überlegungen zur Geschichtsschreibung bei Walter Benjamin, Paul Celan und Claude Lanzmann“. In: Andreas Pilger / Robin Richterich (Hg.): Umkämpft, verhandelt, ausgegrenzt. Dissonantes Erinnern an den Nationalsozialismus und seine Folgen. Frankfurt/M., New York (Campus) 2023. S. 101–120.

Hofmann, Michael: „Störung durch Exilanten. Paul Celan und Peter Weiss und der ‚Normalismus‘ der Nachkriegszeit“. In: Ders. / Agata Mirecka (Hg.): Störfall Peter Weiss. Wiesbaden (Harrassowitz) 2023. S. 1–15.

Mendicino, Kristina / Zechner, Dominik (Hg.): „Thresholds, Encounters. Paul Celan and the Claim of Philology“. Albany (State University of New York Press) 2023.

Solomon, Petre: „Paul Celan – Die rumänische Dimension : Erinnerungen – Einflüsse – Prägungen“. Übersetzt und hg. von Maria Herlo, Übersetzungsrevision: Ingrid Baltag. Berlin (Edition Noack & Block) 2023.

Frißen, Werner: „Paul Celan und Günter Grass: ‚kommunizierende Gefäße‘“. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. 2024. H. 1. S. 105–152.

Goßens, Peter: „Paul Celan. Leben, Werk, Wirkung“. Berlin (Suhrkamp) 2024.

Lehmann, Jürgen / May, Markus / Rudtke, Tanja (Hg.): „„Kam ein Wort, (...) durch die Nacht, wollt leuchten“. Paul Celan – Dichter und Übersetzer. Kommentare – Analysen – Interpretationen“. Heidelberg (Winter) 2024.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 15.06.2024

Quellenangabe: Eintrag "Paul Celan" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000088>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)